Denkwürdigkeiten

der

teutschen besonders fränkischen

Geschichte.

Von

Andreas Sebastian Stumpf,

Hochfürstl. Wirzburgischem Hof- und Regierungsrathe und Archivar.

Erstes Heft.

Erfurt,
bei J. E. G. Rudolphi.
1802.

Von diesen Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte, wird zu jeder Messe wenigstens ein Heft erscheinen: so viel glaubet der Verfasser mit Zuversicht versprechen zu können. Findet derselbe mehr Zeit, die er solchen Nebenarbeiten widmen könnte, so werden wohl auch öfters zwey Hefte zugleich erscheinen. An Materialien, welche wegen ihres Gegenstandes in Ansehung der Neuheit und des Interesse Aufmerksamkeit verdienen, wird es nicht fehlen. Oft werden auch Kupferstiche zur Erläuterung der Diplomatik, besonders der Siegelkunde, auch der älteren Münzgeschichte angehänget werden: doch immer mit solcher Auswahl, daß diese Stiche nicht sowohl zur Dekoration und äusseren Empfehlung der Hefte, als zur Bereicherung der Wissenschaft durch korrekte Darstellungen merkwürdiger und bisher unbekannter Erscheinungen im Reiche der Geschichte dienen sollen. Wer Geschichte aus Urkunden entwickelt und dargestellt mehr liebt, als historische Romane, in unseren Zeiten oft auch Geschichte genannt, wird wohl kein Heft ohne einige Befriedigung für sich auf die Seite legen.

Der Verleger.

Denkwürdigkeiten

der

teutschen, besonders fränkischen

Geschichte.

Von

Andreas Sebastian Stumpf,
Hochfürstl. Wirzburgischem Hof- und Regierungsrathe und Archivar.

Erstes Heft.

Erfurt,
bey J. E. G. Rudolphi.
1802.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Aufklärungen der Geschichte des Reichs und einzelner teutscher Staaten werden wohl immer willkommen seyn, besonders wenn die Quelle, aus welcher der Verfasser schöpfte, rein und lauter ist. Ich trete in dieser Hinsicht mit einiger Zuversicht hervor, um dem Publikum meine historischen Nebenarbeiten zu Markte zu bringen; denn sie enthalten mehrere Erörterungen und neue Ansichten bekannter Begebenheiten, und decken überdieß neue, bisher unbekannte Thatsachen auf: und reiner und lauterer kann keine Quelle seyn, als die, aus der ich schöpfte.

Ich werde zwar zunächst die Geschichte meines Vaterlandes aufzuklären suchen; aber auch die Geschichte der benachbarten Reichsländer und selbst des Reichs wird von mir nicht vergessen werden, und jedes neue Heft wird die Leser überzeugen, daß es mir nicht an brauchbaren Materialien fehlt.

Im Junius 1801.

Der Verfasser.

Urkundliche Aufklärung der Geschichte Wilhelms von Grumbach.

Jeder Freund und Forscher der Geschichte kennet den fränkischen Ritter, der um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts die Aufmerksamkeit von ganz Teutschland auf sich zog; den Mann, der durch seine Rathschläge den Markgrafen Albrecht von Brandenburg Kulmbach gegen die Bischöfe von Bamberg und Wirzburg, und gegen die Reichs-Stadt Nürnberg bewaffnete, und so die Fackel eines Krieges anzündete, der um so schrecklicher wüthete, je wilder und unbändiger des Markgrafen Geist, je raub- und mordsüchtiger dessen Krieger waren: den Mann, der Meuchelmörder dingte, welche die Werkzeuge seiner Rache an einem Fürsten des Reichs, an seinem Lehnherrn seyn sollten: der mitten im Frieden dessen wehrlose Hauptstadt überfiel, brandschatzte und plünderte: der den unglücklichen Sohn des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, den Herzog Johann Friedrich

den Mitleren noch unglücklicher machte, indem er ihn in seine Plane verwickelte, und durch Beredsamkeit und Betrug festhielt: der in die Reichsacht erkläret, und von einem zahlreichen Heere umlagert, noch seinem Schicksale trotzte, und zuletzt kalt und ruhig den Schrecknissen eines grausamen Todes entgegen sah, als er gefangen von seinen Feinden und verurtheilet, zur Richtstätte geschleppt wurde.

Verwünscht ist Grumbachs Andenken in der fränkischen und sächsischen Geschichte: aber noch sind seine Verbrechen nicht in ihrem ganzen Umfange bekannt: seine weitreichenden Plane nicht enthüllet. Man hat ihn bisher für einen gemeinen Verbrecher, für einen von Rachsucht irre geleiteten Mann: für einen Schwärmer voll unbegränzter und abentheuerlicher Plane: für einen Feuerkopf gehalten, in dessen Gehirne der alte, ungestümme RitterGeist noch spukte, der kein Gesetz, als Lanze und Degen anerkannte, und an dem allgemeinen Landfrieden im Reiche, der jede Selbsthülfe zum Verbrechen machte, kein Behagen finden konnte.

Ich will es versuchen, den Character Grumbachs aus Acten und unbekannten Daten zu entwickeln, seine Plane zu beleuchten, und beyde in ihrer wahren Gestalt darzustellen.

Der Kaiser Karl V. des unumschränkten Herrschens in seinen Erb-Staaten gewohnt, konnte sich in Teutschland nicht so recht zu Hause finden. Da, wo nicht sein Wille allein Gesetz war: wo er so viele Köpfe vereinigen mußte, um seinen Willen zum Gesetze zu machen: da war des feurigen, und eines nachdrücklichen Widerspruchs nicht gewohnten Kaisers Element nicht. Er bestrebte sich, den teutschen Staatskörper, der seit der Herabwürdigung des kaiserlichen Ansehens und dem Emporstreben der Stände zur Landeshoheit, in allen seinen Theilen aufgelöset war, wieder in einigen Zusammenhang zu bringen: und zu vollenden, was von Maximilian I. auf Dringen der Stände durch die Eintheilung des Reiches in Kreise, und Anordnung eines stehenden Reichsgerichts angefangen war; allein man hat Ursache zu glauben, daß dieses Bestreben nicht sowohl zum Zwecke hatte, durch die wiederhergestellte Verbindung der Glieder unter sich, nach Jahrhunderten einer anarchischen Zerrüttung, Ordnung und Ruhe auf teutschen Boden zurück zu führen, als — durch die Wiederherstellung der Einheit mächtiger auf das Ganze wirken zu können: mit mehr Kraft sich dem Weiterstreben der Stände entgegen zu setzen: endlich denselben auch diejenigen Rechte abzudringen, welche sie sich bereits erworben hatten, und — aus Teutschland

ein Spanien sich zu schaffen. Dieser Plan scheint mir in allen seinen Handlungen unverkennbar zu seyn. So wie er die Fürsten aufmerksam und argwöhnisch machte, so weckte er in denjenigen, welche sich bisher nur nothgedrungen unter die Gewalt derselben gebeugt hatten, die Hofnung, sich der Macht der kleinen Herren zu entwinden, und einige Unabhängigkeit zu erringen, indem sie sich dem Kaiser zu Werkzeugen seines Unterdrückungs-Planes anbothen.

Die Ritter in den einzelnen teutschen Ländern hatten sich vorzüglich seit der Zeit, da man, um sich der ewigen Fehden und Räuberenen zu erwehren, einen Landfrieden nach dem andern errichtete, den Fürsten wichtig gemacht: denn ihres Arms bedurfte man zum Kampfe. Vorher waren sie Angehörige der Fürsten, in deren Gebiete sie wohnten, deren Mannen und Diener sie waren; nun aber dachten sie nicht nur darauf, mächtige Glieder im Staate, sondern selbst Staat im Staate zu werden. Ihre Versuche gelangen indessen nicht allenthalben. In Staaten von einigem Umfange, deren Fürsten Nerv genug hatten, sie nieder zu halten, vorzüglich in weltlichen Staaten, misglückte das Wagestück des Vasallen und Landsassen, sich seinem Fürsten an die Seite zu stellen. Nicht so in geistlichen Staaten: hier hatte der Regent, selbst aus ritterlichem

Blute entsprossen, oft nicht Willen, oft auch bey dem beßten Willen nicht Stärke genug, die kühnen Ritter im Zügel zu halten. Kaum fieng Karls Absicht gegen die Hoheit der Reichsstände an, kennbar zu werden: so versuchten es die Ritter in Schwaben und Franken, den glücklichen Zeitpunkt zu benutzen. Als daher der Kaiser im Jahr 1547 die Reichsstände nach Augsburg berufen hatte, und dem Reichstage selbst beywohnte, erschien daselbst ein Ausschuß der fränkischen Ritterschaft, um ihre große Angelegenheit bey dem Reichsoberhaupte zu betreiben. Die Seele dieses Ausschusses war Wilhelm von Grumbach. Er machte den Anfang mit einer schriftlichen Vorstellung, des Inhalts: „man habe in der zu Worms verfaßten Landfriedens-Urkunde die Art und Weise bestimmet, wie die Irrungen der Prälaten, Grafen, Herren und Ritterschaft mit den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs auszugleichen seyen. Allein damit sey wenig geholfen worden. Von fürstlichen Räthen, wovon in dem Landfrieden die Rede sey, könne man nicht viel erwarten, indem sie nicht so ganz ihrer Pflichten gegen ihre Herren entlassen werden könnten, um unpartheyische Richter zu seyn; eben so wenig werde von den kaiserlichen Komissarien ausgerichtet: ein zufälliger Abgang eines Mitgliedes, oder sonst ein Hinderniß bringe den Gang

der Geschäfte sogleich in Stockung, und veranlasse inzwischen bey den weiten Aussichten auf einen friedlichen Ausgang der Rechtshändel, Thätlichkeiten zwischen den Partheyen und Störungen des Landfriedens. Man bitte deswegen nothgedrungen den Kaiser, zu bestimmen, daß Prälaten, Herren und Ritterschaft, wenn sie mit Churfürsten oder Fürsten zu schaffen bekämen, ohne Behelf einiger Freiheit, und ohne eine Zwischen Instanz bey dem Reichs-Kammer-Gerichte ihre Klagen anbringen dürften."

„Die Ritterschaft sey ferner immer nur dem Kaiser unterworfen gewesen, und durch ihn allein geschützt und geschirmet worden. Nachher hätten ihre Voraltern ihre eigenen Güter den geistlichen und weltlichen Fürsten, besseren Schutzes wegen, zu Lehen aufgetragen, und so — obgleich die Wohlthat, oder das Beneficium von dem Lehen-Manne an den Lehen-Herren, nicht von dem Lehen-Herrn auf den Lehen-Mann gekommen*) sey es so weit ge-

*) Es hängt hier, wie jedem Kenner auffallen wird, ein falscher Satz an dem andern; es sey mir erlaubt, hier nur etwas zur Berichtigung des letzteren zu bemerken. Die Geschichte, besonders der geistlichen Staaten, beweiset uns, daß der größte Theil der jetzigen Lehengüter vormals Eigenthum der Stifter war, welches die Bischöfe zu Leben geben mußten, um sich rüstige Helfer gegen die zahlreichen Befehdder und Räuber zu erkaufen. Man sehe die Beweise in Hinsicht des Stifts Kölln, Friedrichs Urkunde vom

diehen, daß sie dem Lehen-Herren, wie zuvor dem Kaiser, unterworfen worden."

„Einst habe die Ritterschaft dem Kaiser Friedrich, bey Gelegenheit eines Aufruhrs in Schwaben und Elsaß, stattliche Dienste geleistet, und deswegen das Privilegium erhalten, ihm ohne Mittel unterworfen zu seyn, um dessen Erneuerung und Bestätigung sie nun die kaiserliche Majestät bitte."

Auf diese Vorstellung erhielt die Ritterschaft (am 29. October) des Kaisers Erklärung, daß er geneigt sey, ihre Freiheiten zu erneuern und zu bestätigen; nur möchte sie die erhaltenen Privilegien vorzeigen, und nahmhaft machen, von welchem Fürsten des Reichs, und wie sie beschweret werde. Diese Erklärung mag den Ausschuß, und das Organ desselben, den Ritter von Grumbach befremdet haben; indessen konnte der Kaiser, auch bey dem beßten Willen ihnen zu willfahren, auf eine so allgemein hingeworfene Angabe sich nicht geradehin ihrem Wunsche gemäß erklären. War ihre erste Vorstellung schon voll historischer Unwahrheiten, so war es nun ihre Antwort noch mehr, und noch

Jahr 1153 (Schannat vindem. literar. coll. I. s. 113) und in Hinsicht des Stifts Worms, Heinrichs Urkunde vom Jahr 1234 (Schannat hist. Wormat. p. 225.), um überzeugt zu werden, daß sogar die Kaiser und Könige dazwischen treten mußten, um den Veräußerungen der Stiftsgüter durch Hingabe als Lehen einigen Einhalt zu thun.

dreister. „Ihre Voraltern,“ hieß es, in dieser Antwort, „hätten wohl Urkunden über ihre Freiheiten von römischen Kaisern und Königen für ihre ritterlichen Thaten erhalten; diese Urkunden seyen aber durch die Länge der Zeit, durch Krieg, Brand und Nachlässigkeit verloren gegangen: und man habe mehr auf das alte Herkommen, als auf briefliche Urkunden geachtet. Sie könne wohl auch keine Urkunde über ihren Adel vorzeigen, indessen werde doch Niemand auf den Einfall gerathen, zu zweifeln, ob auch ihre Voraltern Urkunden darüber erhalten hätten. Ihre Freiheiten würden von den Geschichtschreibern bezeuget, und selbst der Name „Frank“ sey Beweis: indem man denselben für frey verdollmetsche, und man sie vor Alters die freyen Franken geheißen habe. Ihr, und der Ritterschaft in Schwaben sey vor allen anderen Nationen die St. Georgen-Fahne gegeben worden. Sie sey seit einigen hundert Jahren, seit dem Absterben der alten Herzoge zu Franken, keinem anderen Herren jemals unterworfen gewesen, als dem Kaiser. Landkundig sey es, und jeder Beweis dessen überflüssig, daß sie nicht, wie der Adel in Bayern, Sachsen und sonst, den bey ihnen gesessenen Fürsten unterworfen gewesen, noch außerhalb der Lehen für ihre angehörige Ritterschaft gehalten worden sey. Die Fürsten hätten sie nie wegen ei-

nes Beytrages zu den Reichs- und Kreis-Anlagen belegt, sondern man habe immer, wenn im Reiche eine Hülfe bewilliget worden sey, mit ihr besondere Unterhandlungen darüber gepflogen. So habe ja der Kaiser selbst ehedem durch seinen Gesandten, den von Waldkirch, und unlängst durch den Grafen Reinhart von Solms und Herrn Georg Ilsing mit ihr, „als mit seiner und des Reichs zugehörigen Ritterschaft“ zu Wirzburg unterhandeln lassen.“

„Zu der Nahmhaftmachung ihrer Beschwerden könne sie sich nicht entschließen: da es ihre Meinung nicht sey, sie klagweise anzubringen, sondern nur Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Ein Verzeichniß derselben würde nur unendliche Weitläuftigkeiten herbey führen, und dem Kaiser ein verdrießlicher Handel seyn: damit er aber nicht glauben möge, als verlange sie etwas, wozu sie nicht befugt sey, so wolle sie sich feyerlich erbiethen, die kaiserliche Erneuerung und Bestätigung ihrer Freiheiten gegen Jedermann zu verfechten.“

Das Anerbieten, Jedem, dem die Gerechtigkeit ihrer Bitte nicht einleuchten wolle, den Handschuh vor die Füße zu werfen, und mit Schwert und Lanze statt „brieflicher Urkunden“ zu beweisen, war so recht ritterlich, und im Geschmacke der Vorzeit. Diese Antwort des Ausschusses begleitete

Wilhelm von Grumbach mit einer Denkschrift, welche einen Vorschlag zu einer neuen Organisation der Ritterschaft im Reiche enthielt: „Der Kaiser, meinte er, müsse den Adel ganz an sich ziehen, und das Gesetz machen, daß derselbe bey seinen alten Gerechtigkeiten bleiben, und gegen alle Anmaaßungen und Angriffe schleunige Hülfe finden solle. Der Kaiser müsse der Lehens-Verbindlichkeit ein Ziel setzen, und genau bestimmen, wie weit des Vasallen Pflicht gegen seinen Lehen-Herrn gehen dürfe. Vor Allen müsse er, als die gebürlich christlich hohe Oberkeit ausgenommen werden. Es müsse verordnet werden: daß Keiner von Adel ohne richterliche Erkenntniß des Seinigen entsetzet, oder, wenn er entsetzet worden wäre, sogleich wieder in Besitz gesetzet würde; daß Brief und Siegel, Treu und Glaube ehrlich und aufrichtig gehalten würden; daß die Fürsten dem Adel nicht verbiethen könnten, auf ehrliche Besoldung zu reiten, wenn es nicht gegen den Kaiser, Landesfürsten oder Lehen-Herren gemeinet sey; daß die Klöster und Gotteshäuser dem Adel nicht entzogen, sondern zu Erziehung ihrer und fremder Kinder in Gottesfurcht wieder auf- und eingerichtet würden; daß dem Adel ein freyes Ritterrecht erlaubt sey, in dem Kreise, in welchem dessen Mitglieder wohnen, nach Erforderniß ihrer Angelegenheiten zusammen zu kom-

men*), unadeliche Handlungen unter sich zu bestra-
sen, ohne von den Fürsten daran gehindert zu wer-

*) Zusammenkünfte ungehindert veranstalten zu können, war um so mehr eine besondere Angelegenheit der Ritter, weil der Kaiser noch vor wenigen Jahren sich kräftig dagegen erklärt hatte: „uns hat, sagt Karl in der im Jahr 1531 am 21. Sept. zu Brüssel unterzeichneten Urkunde, glauplich angelangt, wie die Grauen, Herren, Ritter vnd Knecht, so in dem Stifft Wirtzburg vnd Herzogthumb zu Franckhen gesessen, vnd ainem Bishoff daselbs als Irem rechten Landtsfürsten vnd ordentlicher Obrigkeit vnderworffen, zugethan vnd verwandt seind, etliche zeit her dermassen versamblung tag vnd Conuentikel mer dan ainmal, on gedachts Ires Landsfürst vnd ordenlichen Obrigkeit vorwissen vnd verwilligung nit allein furtzunemen, vnd zu halten vnderstanden, sonder auch darauf offtmals seltzame vngewondliche vnd dermassen Practika pundtnus vnd ander handlung, die ye zu zeiten Inen selbs zu beschwerden vnd vnrath, vnd dan Irer Obrigkait vnd andern zu vngehorsame, verachtung vnd nachtail vilfeltiglich geraicht furgenommen, gehandelt vnd beschlossen haben sollen, dieweil aber vns als Römischen Kaiser nit gepürt, noch auch gemaint ist, dergestalt versamblung vnd Conuent dem gemainen Recht, auch vnsern vnd des Reichs Ordnungen vnd satzungen zu wider ferner furzunemen vnd zu halten zugestatten, demnach setzen ordnen vnd erkennen wir auff Romischer Kaiserlicher machtvolkomenheit aigner bewegnuß vnd rechter wissen, vnd maynen vnd wollen, das obgemelte Grauen, Herren, Ritter vnd Knecht, so in dem Stifft Wirtzburg vnd Hertzogthumb zu Franckhen gesessen, vnd ainem Bischof daselbs als Irem rechten Landtsfürsten vnd ordenlichen Obrigkait als vnderthanen vnderworffen, vnd verwandt seindt, nu hinfuran kein versamblung tag noch ander Conuenticel

den. Bisher hätten die Fürsten oft ohne Noth, und wider Wissen und Willen ihrer Landschaft Krieg angefangen, und ihren Adel gedrungen, Hülfe zu leisten; sey ihm aber vergönnet, Rittertäge zu halten, so sey er auch im Stande, gemeinschaftlich, und in Beziehung auf seine Freiheiten, und besondere Ritterordnung, welche der Kaiser bestätigen müsse, die verlangte Hülfe zu versagen. Um dem Ganzen Zusammenhang zu geben, müsse in jedem Kreise aus dem Adel Einer, als ein oberster Hauptmann, oder wie man ihn sonst heißen wolle, gewählt werden, der die Rittertäge ausschreibe, ihre Angelegenheiten in Vortrag bringe, und die vorkommenden Rechtshändel so schlichten könne, daß keine weitere Berufung statt finde; der ein adeliches Ritterrecht ordne, und mit anderen Mitgliedern, die ihm zugeordnet werden sollten, nach der Vorschrift der kaiserlichen Ordnung unadeliche Handlungen strafe. Die in der Ritterordnung zu bestimmenden strafbaren Artikel möchten dann folgende seyn:

„Wer seinen christlichen Glauben verläugne, und sich der Ketzerey schuldig mache:

weiter furnemen, ausschreiben noch halten, Sy haben dan solchs ainem yeden gegenwirtigen vnd künfftigen Bischoff zu Wirtzburg als Irem ordentlichen Landtsfursten zuuor angezaigt vnd des von Ime bewilligung erlangt. ..“

„Wer treulos und meineidig, brief- und siegelbrüchig werde:

„Wer ein Straßenräuber wäre:

„Wer einen Andern überfalle, ohne vorher seine Ehre verwahret zu haben*):

„Wer Kirchen und Klausen beraube:

„Wer adeliche Frauen und Jungfrauen schände und schmähe:

„Wer in öffentlichem Ehebruche lebe:

„Wer eines Anderen Tochter oder Eheweib unehrlich entführe:

„Wer sich des Wuchers schuldig mache:

„Wer an seinen Ehren gescholten werde, und sich nicht zu rechter Zeit verantworte.“

Soweit Grumbachs Entwurf: er war indessen so billig, alles dem Kaiser „als dem rechten schützer vnd hanthaber alles Adells“ heimzustellen.

Karl mochte wohl nicht wenig Gefallen an dem Vorschlage des fränkischen Ritters haben. Was konnte ihm gelegener kommen, als daß die Vasallen, Haus- und Tischgenossen der Fürsten ihm ihre Hände zur Demüthigung derselben bothen?

*) Also sollte doch noch Selbsthülfe gelten, nur die Ehre verwahret, oder ein Fehdebrief vorausgeschickt werden! das wäre wohl nichts weniger gewesen, als der unseligen Fehdelust, und den Gewaltthätigkeiten, denen man im Reiche so sehr entgegen arbeitete, wieder Zaum und Zügel lassen.

Allein der Antrag, und die Plane der Ritterschaft blieben nicht verborgen. Den vielen, in Person gegenwärtigen Fürsten, und ihren Räthen wurden die geheimen Zusammenkünfte und Unterhandlungen der Ritter bekannt: und sogleich eilten sie, durch Gegenvorstellungen bey dem Kaiser den Streich, der ihnen galt, abzuwenden. Vorzüglich thätig bezeigte sich hierbey der Bischof **Melchior** von Wirzburg. Er hatte zuerst Ursache, nicht gleichgültig zu seyn; er stellte daher dem Kaiser vor, die Ritter, welche damit umgingen, sich ihn und seinem Lande zu entziehen, seyen großentheils seine Vasallen und Diener, seine und des Landes Angehörige. Das Stift Wirzburg ernähre täglich 54 Ritter als Chorherren im Domstifte: 18 im Stifte zu St. Burkard: 10 ungefähr in den beyden Stiften Haug und Neu-Münster, welche auch mit einer unbestimmten Anzahl unadelicher besetzet seyen: 7 als Beysitzer am Landgerichte: 45 als Amtmänner auf dem Lande: 40 täglich am Hofe als Räthe, Hofjunker, Diener und Knaben: 10 auch 15 ungefähr, welche Dienste von Hause aus verrichteten und jährliche Besoldung genössen; zusammen ungefähr 178. Ferner sey die Anzahl der Ritter, welche Güter des Stiftes als Vasallen im Genusse hätten, mehr als zweymal so groß. So sey also weit der größte Theil der Ritterschaft in Franken

auf des Fürsten und des Landes Kosten unterhalten....

Vorstellungen dieser Art, unterstützt von anderen Fürsten, welche gleiches Interesse hatten, wirkten. Karl, dem bey der allgemeinen Aufmerksamkeit derselben ein Schritt gegen sie bedenklich scheinen mochte, entließ die Ritter mit allgemeinen Versicherungen seiner kaiserlichen Gnade. So war also der erste Versuch mißlungen: indessen wurde der Gedanke, sich endlich doch Unabhängigkeit zu erringen, von den Rittern nicht aufgegeben.

Wilhelm von Grumbach, der Urheber des weitaussehenden Planes, war gleichfalls weit entfernt, demselben zu entsagen; vielmehr war die Ausführung desselben von dieser Zeit an sein herrschender Gedanke, seine ernstlichste Beschäftigung. Er wurde Rathgeber des Markgrafen Albrecht, um die beyden Bischöfe von Bamberg und Wirzburg wegen ihres Widerstrebens gegen seine Entwürfe, so wie den letzteren wegen persönlichen Hasses zu züchtigen. Er begab sich hierauf, als der Markgraf im Elende gestorben, und mit ihm die Aussicht, auch nur einen Theil seines Planes auszuführen, verschwunden war, zu dem Herzoge Johann Friedrich, weil er an ihm den Mann gefunden zu haben glaubte, der geeigenschaftet wäre, seine Entwürfe in ihrem ganzen Umfange auszufüh-

ren; wenigstens den Namen dazu ihm zu leihen. Der Herzog war ein am Geiste schwacher Mann; noch war der Schmerz über seines Vaters Unglück, über den dadurch erlittenen eigenen Verlust zu neu, als daß er den Herzog August ohne Wunsch des Wieder-Besitzes im Genusse von Kur-Sachsen hätte sehen können. Kam nun ein Mann, der ihm Mittel und Wege zeigte, nicht nur wieder zu erwerben, was verloren war, sondern sich sogar noch höher aufzuschwingen: ein Mann, der durch Beredsamkeit, und, sollte diese nicht hinreichen, durch Betrug sich seiner bemächtigte: so warf er sich ihm in die Arme, wie ein Unglücklicher, der schon an seinem Glücke verzweifelte, und kaum mehr zu hoffen wagt: wenn er nun seinen Retter zu umarmen wähnt, voll Zuversicht und blinden Glaubens.

Schon war, als alle Versuche, den Herzog gegen die von ihm gehegten Aechter einzunehmen, vergeblich waren, Grimmenstein einer Belagerung nahe; und noch gab Grumbach, bereits ein halbverlebter, gichtbrüchiger Greis, seine Entwürfe, seine Verschwörung gegen die Ruhe des Reichs nicht auf. Noch wollte er, nach zwanzig Jahren, einen neuen Versuch machen, den Kaiser für sich und seine Entwürfe zu gewinnen, indem er bey Maximilian II. eben die Empfänglichkeit voraussetzte, die man einstens bey dessen Oheim bemerkt

hatte.

hatte. Unter seinen Mitverschwornen befand sich ein Patrizier von Augsburg, David Baumgärtner. Dieser schien ihm geeigenschaftet, sein Abgesandter und der Sachwalter der großen Angelegenheit bey dem Kaiser zu seyn. Er entwarf daher für ihn eine besondere Instruction; sie ist zu merkwürdig, als daß sie nicht von Wort zu Wort hier Platz verdienen sollte:

Vngevärliche verzaichnuß was Herr Davidt Baumgärtner seiner ankunfft mitt der Kay: Mtt. reden möcht.

Erstlich. Ir Mtt hetten gnedigst wissen, welcher gestalt seine liebe vater vnd voreltern seelige bey dem hauss österreich In vnderthenigstdienstlicher gehorsam herkommen, vnd derselben jeder Zeitt, ohne rhum zu schreiben, mitt höchstem vermögen vnderthenigst vnd treülich zu dienen beflissen, wie dan er Herr Davidt bisher vnderthenigst vnd treülich gethan hatt, vnd biss in sein gruben In vnderthenigster gehorsam zu laisten schuldig vnd willig were.

Vnd nachdeme Ir Keyß. Mtt bißher mitt hohen vnd niedern Stenden so wol derselben Irer Mtt Vorfaren wenig gehorsam Im Reich gehabt, vnd noch hetten, vnd es wieder dahin gelangt, daß schier ein Jeder thett, was Ime gefellig, vnd also der Sterckhst dem schwechsten vnangesehn aller ver-

ordtneter heilsamen Rechtsatzungen das sein mitt gewaldt nemmen, daß also khein Armer zu dem Rechten khommen khonte.

Nun hette aber er herr Davidt guten bericht, auch das von seinem lieben vater vnd vorEltern seeligen gehörtt, welcher gestalt weylandt Kayß. Mtt vorEltern christlicher gedechtnus, vnd sonderlich Kays. Maximilian darauff vmbgangen, wie Ir Mtt Graven Herrn vnd gemeinen Adel Teütscher Nation an sich ziehen vnd pringen möchte, dardurch alle hohe vnd niedere Stende Im hayligen Reich dahin zu halten, vnderthenigste gehorsam zu leisten, damitt der Arm zum Rechten kommen, vnd vnuerdruckt pleib, vnd Irer Kayß. Mtt dem Türkhen vnd Anderen Irer Vheinden vnd widerwertigen desto mehr mitt stattlichem Widerstandt begegnen möcht, dardurch auch gehorsam gleich vnd recht Im hayl. Reich erhalten, wie dann weilandt der löblich Kayser Carl Christlicher gedechtnus damitt auch umbgangen were, darunder denn er herr Davidt auch gebraucht worden.*) Aber biss daher hette es die gelegenheytt nicht geben wollen, daß solche Ding Ins Werkh gericht werden mögen.

Nun hette sich aber kurtz verrückhter Zeitt zugetragen, daß herr Jörg Ilsing dieser Ding halben mitt Ime herrn Daviden vertrawlichen zu rede worden, vnd sich sovil vernemmen lessen, daß Ire

*) Sollte dieses nicht Thatsache seyn, wie könnte Grumbach es dem Baumgärtner so geradehin in den Mund legen?

Röml. Kays. Mtt sowol derselben löblichen vorEltern seeligen des synnes vnd gemüts weren, wie sie gedachte Grauen, Herrn vnd Ritterschafft an sich ziehen, vnd pringen möchten, damitt sie durch vnd mitt denselben fridt gleich und recht Im Reich erhalten vnd Iren Feinden, auch dem Türkhen abbruch vnd widerstandt thun möchte.

Nun hette aber er Herr Davidt auch guten bericht, weß disfals mitt beyden Ritterschafften Franckhen vnd schwaben gehandelt würd, dieweil aber er herr Davidt bedacht, daß jeziger Zeitt mitt diesen bayden Ritterschafften wenig außzurichten, vnd obwol es in disen beyden Nationen verweilte Zeitt vil Kriegsleüth vnd ansehenliche Leüth geben, so zu einen solchen Werckh zu geprauchen gewest, wie sie dann auch Kayser Maximilian dieser sachen halben, dieselbige zu sich gezogen gehabt, vnd Im Fal Ire Mtt lenger gelebt, vielleicht mitt Inen in solchem Werckh fruchtbars aussgericht haben möchte, So weren doch In diesen jeztgemelten beyden Landen die Alten fast Alle verstorben, So gebe es auch jezt vnder Inen wenig Khriegsleüth vnd were Ir thun wohl haushalten vnd nicht kriegshandlung gericht, zu dem es auch fast Junge Leüth vnd In allen obgemelten Dingen etwas vngeübt, derwegen Ir Kayß. Mtt hierinnen wenig fruchtbars In diesen sachen außgericht werden möcht, zu deme auch die forcht vnder Inen sein möchte, daß sich dieselbige von wegen der Vnerfarenheitt vnd besorgnus Irer gütter beschwerlich In diese Ding begeben

würden, dadurch nitt allein nichts außgericht, sondern auch der handel weittlaufftig gemacht, vnd allerley verbitterung pringen möchte. Derohalben vnd auff andern mehr Beweglichen Vrsachen hette er herr Davidt der Kays. Mtt zu vnderthenigster gehorsam der sachen nachgedacht, vnd bewogen, Dieweil es jetziger Zeitt In Teütscher Nation die gelegenheytt hette, daß sich Grauen Herrn vnd Ritterschafft zum höchsten beschwerdten vnd becklagen thetten, daß Jnen von Jren aignen Herre den Chur vnd Fürsten Jm Reich das Jrig genomen, vnd sie zum höchsten beschwerdt würden, vnd weder gleich noch Recht erlangen khönnen, vnd obschon sich ainer vnderstunde, das sein mitt Recht zu suchen, vnd auch mitt Recht erhielt, so khundt Jhnen Doch nitt geholffen werden vnd müsten also nitt allein des Jhren entrathen, sondern sie khömen darzu Jn vngnaden der Herrn, die sie dann zum gefengnus nemen, Übell mitt Jnen vmbgingen vnd auch zum Theil gar von Erb vnd Aigen verjagten, wie dann desselbigen hin vnd wider vnd mancherlei Exempel anzuzeigen weren.

Darauß geuolgt, daß Grauen, herrn vnd Ritterschafft Teütscher Nation fast schwirig, vnd diese Ding die leng nitt ertragen khönnen noch gedulden würden, darauß sich dann einer grossen Weitlaüffigkheit zu besorgen, vnd rhuhet jetziger Zeitt der Handel allein darauff, wie diese ding angefangen werden, vnd wie ein gewaltig Fewer angehen würdt, vnd hett es Jetziger Zeitt khein andern Vffenthalt, dann daß diesselbigen angefangen,

wie dann deßhalben vil vnd allerley pracktickhen In Teütschlandt hin vnd wider verlieffen, vnd gewißlich den lengern Weg nitt verpleiben wurden, wie dann er herr Davidt hierinnen vil vnd allerley berichts hette;

Dieweil dann alle diese Ding der Kayß. Mtt. zu gutem khomen vnd sie jetziger Zeitt, ohne Cost mühe vnd arbeit das Ihenig, darnach derselbigen löblichen VorEltern lang getrachtet, geruiglichen zu handen pringen khöndte, vnd es aber jetziger Zeitt die gelegenheytt hette, da Wilhelm von Grumbach, Ernst von Mandelßlohe, vnd Wilhelm von Stein von den Iren verjagt, vnd in den beschwerden steckhen, wie Ir Mtt wüsten, vnd auch er Herr Davidt bericht daß allerley mit disen dreyen gehandelt wurdt, sie auch den anhang hetten, vnd auch des verstandts weren, daß sie solche Ding Ins Werckh richten können, vnd gewißlich des Iren die leng nitt entrathen würden,

Damitt dann Ire Kayß. Mtt das Werckh In Ire Hende bringen vnd dardurch Ir vnd des löblichen Hauß Österreichs Wolfarth suchen khönnen, So hette er herr Davidt der Kayß. Mtt. zu gutten nitt underlassen wollen, vnd hette sich zu diesen jetzt gedachten dreyen von Adel, mitt denen dann er auch vor dieser Zeitt vnd auch lange Ihar In guttem Vertrawen gestanden, verfügt, vnd mitt Ihnen In vertrawen von solchen Dingen geredt, vnd so vil befunden, da sie der Kayß. Mtt In diesen vnd Andern sachen dem Hauß Oesterreich zu wolfarth underthenigst vnd trewlich dienen khöndten,

daß sie darzu In vnderthenigster gehorsam genaigt vnd auch mitt allen vnderthenigsten trewen willig vnd ghern thun würden,

Darauff hette er Herr Davidt nicht underlassen wollen, vnd Ir Mtt in Newlichkheitt geschriben, das er derselbigen ettliche geheime sachen, daran Irer Mtt. groß vnd mercklich gelegen, In vertrewlicher geheim anzuzeigen hette, darauff dann Ir Mtt Inen herrn Davidten beschriben, und er deßhalben zu der Stett khommen were, da nhun Ir Kayß Mtt. zu diesem Handel sinn vnd willen hette, so were er darumben da, vnd wolt sich mitt Irer Mtt. In allen Dingen, darinnen Sie vielleicht bedenckhen haben möchten, dermassen bericht thun dardurch seins verhoffens aller sachen geholffen vnd es Irer Kayß. Mtt zu nützlicher Wolfarth gelangen sollte.

Vnd hette er nitt zweiffell, die obgedachte drey vom Adel würden deme mitt Jme genommen Abscheidt nach Irer Mtt geschriben vnd hierinnen Iren Dienst underthenigst angepotten haben,

Dieweil dann er herr Davidt wohl achten khundt, Ir Mtt würden vff die gethan anpringen allerley bericht bedörffen, So were er darumb da, vnd wolt Irer Mtt In allem dem darinnen sie berichts bedarfftig vnd begeren wurden, vnderthenigste Anzeig thun, deren Ire Mtt. wol zufrieden seyn, vnd befünden würden, daß in jetziger Zeitt das glückh für der Thür vnd sie da sie selbst wolten, ein gewonnen Spill, das Irer Mtt. auff den handen zu lassen nitt rathsam, In bedenckhen, da die-

ses etwan über kurtz oder lang nach dem die hendel, In dem Standt sie jetzt, nicht pleiben khundten, an Andern gelangen solten Jr Mtt vnd dem hauss Oesterreich zu nachtheil gelangen, da es doch jetziger Zeitt demselbigen zu ewiger Wolfarth gedeyen khundte.

Diss alles, wie nach langes erzelt, were also durch herrn Davidten bey Jrer Mtt zum anfang fürzupringen,

Würdt nun sich die Kays. Mtt. gegen Jme Herrn Davidt ercleren vnd anzeigen, Jr Mtt hetten wol zu disen Dingen nicht bösen Synn vnd willen, aber darauff stündt auch allerley gefhar, vnd würde dardurch grosse Emtpörung vnd vffrhur Jm Reich erweckht, nachdem sich wol zu uermutten, daß sich Chur vnd Fürsten sampt andere Stenden Jm Reich, den es zu abbruch vnd schmelerung khommen möchte, mitt Ernst darwider setzen, vnd dagegen zu den Waffen greiffen, darauff dann allerley Zerrüttung vnd blutt vergiessen volgten,

Vff dieses hette herr Dauidt anzuzaigen, daß es solche Wege nitt erlangen khöndte, vrsach alle Grauen, herrn vnd Ritterschafft weren Jn allen oberzelten beschwerungen begriffen vndt begertten nicht mehr, dann wie sie derselben entledigt würden, vnd an die Kays. Mtt vnd das löblich Hauss Oesterreich, und dann etlich andere, wie er herr Davidt Jr Mtt berichten wollte gelangen möcht vnd würden sich Grauen vnd Herrn vnd Ritterschafft in diesem handel wider einander nicht gebrauchen las-

sen, dieweil es ein sach vnd ain so wol als den Andern belangen thett.

Würde nun hierauff die Kays. Mtt. anzeigen, daß diese Leüth ohne schaden vnd nachtheil an derer vnschuldigen personen zusammen nicht khommen khündten, solten nun sie Andere hin vnd wider Im Reich angreiffen vnd beleidigen, das were beschwerlichend auch nitt zu dulden,

Darauff hette er herr Davidt der Kays. Mtt. anzuzeigen, daß es die gelegenheitt vndt khundten die Ding also angegriffen werden, daß hierunter niemandt beleidigt oder angegriffen werden khondte, dann etliche, so Ir Mtt zuwider vnd Tag vnd nacht darnach gedechten, wie sie die Kays. Cron vnd würden von dem löblichen Haus Oesterreich pringen vnd es dahin richten möchten, wie das löblich Hauss gedruckht, vnd hinfüro nicht mehr zu diesen Kays. würden khomen vnd sie dieselbig erlangen khundten, dis were so offenbar vnd auch am Tag, das das Khindt vff der gassen von solchen Dingen zu sagen wüste,

Würdt nun die Kays. Mtt hierauff zu wissen begern, wer dieselbigen sein möchten, damitt sich Ir Mtt. In diesen Dingen desto mehr vnd besser zu ercleren hätten,

Darauff khundte herr Davidt Irer Mtt. anzeigen, dieweil er Irer Mtt. Wolfarth ghern befürdern wolt, vnd auch darumb ankhomen were, Ir Mtt. in vertrawlicher geheim nichts, so Jnen zu guttem khomen möchte, zu uerhalten, So wolte er Ir Mtt. In guetten vnderthenigsten vertrawen

nicht pergen, Jr Mtt. hetten gnedigst wissen, was gnaden vnd guts weilandt der From löblich Kayser Carl christl. gedechtnus, Auch weilandt Herzog Moritzen zu Sachsen für gnaden vnd guettes erzaigt, vnd Jme darzu die Chur Sachsen verliehen vnd zugeaignet, vnd andere gnaden mehr erwissen hette, Aber Jr Mtt hetten mitt solchen Gnaden vnd gutthatt vmb Jhne Herzog Moritzen mehr nicht verdient, dann das er volgents Jr Mtt vnd dem löblichen Hauss Osterreich zum Höchsten widerwertig gewest, daß er auch wider Jr Mtt damals als er die Clausen erobertt, gehandelt, vnd auch mitt der Cron Franckreich Jr Mtt vnd dem gantzen Hauss Oesterreich zu nachtheil practicirt, vnd wie er ghern Jr Mtt. Jres Kayss. Ampts entsetzt, vnd die wege fürgenommen, damitt das löblich Hauss Österreich Röm. Kays. vnd Kun. Cron hinfüro zu ewigen Zeitten beraubt werden möcht, dauon woltt er nitt vil reden, dieweil er sonder Zweiffel Jr Mtt vor gutten bericht hette, vnd auch menigli-chen Jn Teütscher Nation wissens, zudeme der Schleidanus vnd andere Geschichtsschreiber solche Ding Jn offenen Druckh außgehen lassen,

Zu dem allen auch offenbar vnd nitt heimblich, was ermelter Churfürst vor der schlacht Jn Braunschweigischen landen, darJnnen er ChurFürst thodt geplieben, mit den beuelchabern des Marggreuischen Kriegs volckhs, ehe vnd dann Marggraff Albrecht zu dem kriegsvolckh khomen, handlen lassen, da er auch solch Kriegsvolckh Jn seine handen bringen khönnen, so were er den nechsten damitt nach Ni-

derlandt gezogen, vnd die wege gesucht, wie er Ir Mtt. zum höchsten belaidigen, vnd das Hauss Oesterreich vertruckhen mögen, daruon dann Irer Mtt. zu vilen Dingen gutter bericht zu thun were, wouern sie dasselbig vor nicht wissen.

Gleich in diese Fußstapsen sein Bruder der jeßig Churfürst trät, welcher dann vielleicht auch die alte Rhattschleg so Hertzog Moritz gehabt, vnd auch die Rhätte vnd personen, so die hendel gefürt, vnd hinder sich verlassen, In handen bekhomen, vnd tag vnd nacht darnach tracht, wie er die Kays. Cron erlangen vnd das Hauss Oesterreich darumb pringen, vnd solch löblich Hauss trückhen möcht, welcher gestalt er auch Ire Kayß. Mtt. an Irer Königl. Whal zu Franckfurtt verhindert, vnd Jme die Cron zu erpracticirt hette, was er auch deshalben außgeleihen, aussgeschenckht, vnd außgepotten, das were so heimlich, daß es schier meniglich wüste, vnd sonder Zweyffel Ir Kaysl. Mtt. vnverporgen sein würde.

Dieweil nun Jhme diese pracktickhen zu Franckfurth mißrathen, so tracht er nach allen diesen Dingen In andere Wege fast treffentlich, vnd ließ Jme auch ein sollichs nitt wenig angelegen sein, darzu dann er vil geschwinder leuthe vnd eben die, so hieuor Hertzog Moritz In dieser sachen gepraucht hette, welche dann mitt diesen practickhen vmbzugehen wüsten, vnd auch darinnen weder tag noch nacht kheinen fleiss sparen thetten,

Nachdeme aber zu diesen Sachen geschwinde practickhen auch geldt vnd ein stattlich gewaldt ge-

hörtt So greifft er der Churfürst vmb sich vnd neme Freünd vnd Vheinden, was er bekhommen möchte darunter er dann seiner Aignen Vnderthanen nicht verschonet, vnd das Ihrig abnemme, wo er was zu erlangen wüste, wie er dann auch newlich die vier Stifft Meissen, Mersperg, Zeitz, vnd Naumburgkh eingenommen, vnd in seine hende gepracht, vnd des vorhabens, dieweil der Bischoff zu Magdeburg etwas schwach gewest, vff den fhal der Bischoff abgangen, die beede Stiefft Magdeburg vnd halberstatt auch einzunemmen, wie er dann auch seine Reutter vnd andere verordtnete vff solchen Thodtfhal zu wartten In der nehe ligen gehabt,

Zudeme wirdt auch gesagt, daß er sich beraitt mitt etlich benachbartten Chur vnd Fürsten vff diesen Thodtfhal verglichen, damitt sie Jme an solcher einname nitt hindern solten, soll auch allberaitt deshalben grosse stattliche Summa geldts außgeben haben,

Zudeme es auch die Statt Magdeburg, so vff gemeinen ReichsCosten erobertt, noch vff diesen Tag In seinen pflichten hette, die dann Jme zu solchem vorhaben nitt vbell gelegen, Aber der Kays. Mtt. zum höchsten nachtheilig, derwegen Jr Mtt. dieselbig Jr Mtt. selbst zu ghutt wieder an Ihren rechten Herren weisen lassen möchten,

Dieweil nun sich des Bischoffs tödliche abgang verzug, thett er nach den Manßfeldischen desgleichen auch nach den Schwarzbergischen vnd Stolbergischen Berckwerckhen vnd gantzen Grauenschaff-

ten trachten, darbey es auch nitt pleiben, vnd er mitt denen Wegen vmging, wie er den frommen Ehrlichen Fürsten Herzogen Johanß Friderichen zu Sachsen, vngeachtet was er Iren Fürstl Gnaden mitt Erbeinigung vnd Erbuerbruderung zugethan, vnd das er hieuor nitt wenig von Ime geropfft auch vmb S. F. G. noch habende Vestung Landt vnd Leüth vollendt pringen khundte, Vnd wie er alsdann noch weitter greiffen möcht, Solt nun Ime solches alles gestattet vnd zugesehen werden, vnd er ein solch macht vnd Reichthumb bekhomen, zu was nachtheil es der Kays. M̄tt. vnd derselben löblichen Cron Beheim auch Erblanden gelangen khundte, die verdrückung deß löblichen Hauß Oesterreichs, darnach er dann trewlich gedenckt, zu geschweigen, das hetten Ir M̄tt bey sich auß hohem Kays. verstandte wol zu erwegen.

Vnd im Fahl Ir K. M̄tt. nachdeme wir alle In dem willen Gottes stehen, Indes mitt thodt abgehen solten, So were zu besorgen, daß Ir M̄tt. Erben vnd Nachkhommen beschwerlich wider zu diesen Kay: vnd Kün: hochheitten khomen möchten,

Dann dieser Churfürst würdt nitt allein an Macht vnd Reichthumb so groß vnd gewaltig, daß er solche Ding fürdern khundt, sondern er würdt auch vielleicht leüth finden, die Ime darzu helffen werden, wie er es dann an vilen practicken nitt mangeln liß, dardurch Ir M̄tt. an dero Erblanden schmelerung vnd abbruch beschehn khöndte, wie man dann sehe, daß Marggraff Hanß In diesen

Dingen auch nicht feyret, vnd gewißlich Jr M̄tt. die Vestung — — vergebens an Jr Mtt Landt vnd Oberkhaitt nitt gelegt hette, mitt welcher Vestung, da es die obgemelte Wege erraicht, Jr M̄tt. alsdann auch derselben gelegenheitt vnd gefallen wol würdt zu handlen wissen,

Zudeme man auch sehe, was deß gedachten Marggraff Hansen gemüth were, vnd wie er vmb sich grieff, vnd den leüthen das Jr mitt gewaldt ohne Recht neme, wie er dann dem frommen Ehrlichen vom Adel Matze Borkhe, ein stattlich groß ghutt genommen hette, und obwol derselbig solch sein gutt ahm Kay: Cammergericht mitt Recht erhalten, So gibt doch solchs dem Marggraffen wenig zu schaffen, vnd behelt es einen weg wie den andern,

Gleicher gestalt dann als oblautt Andere Chur und Fürsten gegen Grauen, Herrn vnd denen vom Adel auch fürnemmen thetten, aber zu fürkhummung aller dieser Ding solte dis der Weg sein, daß Jr Mtt. wie oben auch vermeldt, Alle Grauen, Herrn vnd Ritterschafft nachuolgender gestalt an sich ziehen thett, vnd daß sie durch die Finger sehen, damitt Erstlich dem Churfürsten zu Sachsen sein pracht vnd vorhaben geprochen, vnd er nun erwarnter Ding von Landt vnd leüthen gestossen wurde, vnd daß solch Landt vnd Leüthe dem frommen löblichen Fürsten Hertzog Johanß Friderichen zu Sachsen widerumb zugestelt würden,

Vnd das alsbalden ain haimlicher verstandt vnd ewige Bündtnuß zwischen der Kay: M̄tt. auch

dem löblichen Hauss Oesterreich vnd hochgedachten Hertzog Johans Friderichen vnd desSelbigen Hauss Sachsen Jr beeder Erben vnd nachkhommen vffgericht würde, damitt beyde Hausser wüsten, wie sie hinfüro vnd auch zu ewigen Zeitten hinter einander sessen: vnd wessen sie sich vff den nottfahl zu einander zu versehen hetten, vnd daß alsdann alle Grauen, Herrn vnd Ritterschafft der Teütschen Nation sich an diese baide Haüser Oesterreich vnd Sachsen schlügen, vnd jeder zeitt Jre Lehen von denselbigen zu Lehen endtpfangen, alsdann die obernannte Grauen Herrn vnd Ritterschafft ghern thun würden, dieweil sie allweg vnd Jhr Jre underthenige neygung zu diesen baiden hausern Oesterreich vnd Sachsen gehabt, hierdurch khommen diese baide Heüser Jn die macht, daß das Kaysertumb bey Jhnen wol pleiben würdt, vnd sie meniglich unbeschwertt pleiben lassen müssen,

Zudeme diese baide Heüser vor Alters abwegen wol mitt einander herkhommen, vnd Jm frwndtlichen vertrawen gestanden, auch einander gewehrt und gefürdert wie dann weilandt Churfürst Friderich als er zum Kayser erwehlet, solcher Whal vnd Kay: Cron dem frommen Kayser Carlo zugestelt, So ist auch offenbarich am Tage, daß dieser Hertzog Johanss Friderich ein frommer Ehrlich Standhaffter Fürst deßgleichen gewißlich nicht vil gefunden, So ist er auch wahrhafftig vnd des auffrichtigen gemüths, daß alles so durch Jhne mitt den wenigsten Wortten versprochen, gehaltten werden muß.

Dieweil dann dieser Fürst den gunst vnd willen bey Grauen, Herrn vnd Ritterschafft hatt, so khundte er zu solchem Werckh vor allen andern Chur vnd Fürsten der Kay: Mtt dem hochlöblichen Hauss Oesterreich vnd Ihme selbst zum besten gebraucht werden, welchen sonder Zweyffel die Ding, da sie fuglich an Ihnen gelangen thett, nitt abschlagen würdt, dieweil es Sr. F. G. auch desselbigen Erben vnd dem hochlöblichen Hauss Sachsen So wol Jr Kay: Mtt vnd desselbigen Hauss Oesterreich zu Ehrn vnd wolfarth gelangen würde,

Würde nhun die Kay. Mtt. sagen, vnd anzeigen, wie diese Ding ahn hochgedachten herzogen zu gelangen sein möchten, darauff khundte durch herrn Dauidten angezeigt werden, daß diese Ding obgemelte Wilhelm von Grumbach, Ernst von Mendelßlohe vnd Wilhelm von Stein als die so Sr. F. G. Diener handlen müsten, dieselbig würden wol wissen, wie sie diese handlung mitt Sr. F. G. fuglich angreiffen solten, Nachdeme sie diese drey den gantzen handel mit Wissen und willen Irer Kay. Mtt. füren vnd ins Werckh setzen müssen.

Da nun Ihre Kay: Mtt. dieser handel gefellig, khündte mitt disen auch gehandelt werden, daß sie sich vff den fhal da man also mitt dem handel fürfaren woltt, neben des Hertzogen Dienst in Irer Kay. Mtt. Dienst begeben theten, damitt jeder zeitt weitter oder anderst nitt gehandelt, dann was beuelh vnd auch Jr Mtt. desto mehr Trawens In dieselbigen zu setzen hette, dar vngezweiflichen zuuer-

sicht wann diese Ding also mitt Jme gehandelt, sie würden alles thun, so Ehrlichen vom Adel gepürtt vnd Jhnen zu thun müglich.

Weitter so hette er herr Dauidt der Sachen nachgedacht vnd hielte darfür, wo fern Jr Kay: Mtt. nutz vnd wolfarth were daß nicht vnrhatsam vnd auch nottwendig sein soltt, daß die Acht ein Zeit suspendirt, damitt sie sich desto baß geregen dörffen, vnd mitt Jhren gesellen desto vnuerhinderlicher handeln khundten, Auch desto ehe sich erwinden möchten, dann sich ettliche Chur vnd Fürsten vnd sunderlich der Churfürst zu Sachsen vnd Landtgraff zu Hessen für diesen Dingen sehr fürchten, vnd auch diesen dreyen vom Adel seher nachtrachten, auch biß daher den Bischoff zu Würtzburghk von aller gütlichen Handlung abgehalten, die er der Bischoff vnd sein Capitell doch selbst bey diesen Dreyen vom Adel suchen und begeren lassen, Auch darzu baide Churfürsten Pfaltz vnd Mainz fürgeschlagen, welches dann die gedachte vom Adel ohne alle beding gewilligt haben. Wie man auch sagt, soll der jetzt gedachte Churfürst vnd Landgraff zu Hessen den Bischoff zu seinem erdichten vnfürstlichen schmelichen außschreiben wider dise drey vom Adel bewegt haben, der Maynung, sie bey Grauen Herrn vnd von der Ritterschafft zu uerpittern vnd Jn abgunst zu pringen, wie sie dann auch sollich außschreiben zum theil Jn Jren Hofflegern selbst truckhen vnd Jn die Franckfurther vnd Leypziger Meß schickhen lassen, vnd haben Jre Chur vnd F. G. zu allen diesen Dingen khein andere

Vrsach

Vrsach, als daß sie des Frommen Ehrlichen Fürsten Herzog Johanß Friderichen zu Sachsen Diener seint, haben auch Ihnen anzeigen lassen, daß sie solch Dienst verlassen, vnd Se. F. G. nicht mehr dienen würden, alsdann sie aller Irer Sachen mitt guttem nuz vertragen werden sollen.

Würdte nhun hieruff die Kay: Mtt. vermelden, die Handlung were groß und wichtig, so were der Churfürst zu Sachsen ein mechtiger Herr der nitt also zu überziehen were, vnd auch stattliche grosse Vestung hette, die vielleicht nitt also zu erobern sein möchten.

Hierauff möcht Herr Dauidt der Kay: Mtt. anzeigen, aller dieser Ding solten sich Ire Mtt. nicht bekhümmern, dann diese leüth würden wohl wissen, wie sie die sachen thun sollen, damitt alle Ding ohne nott geendet: sie würdten auch wol wissen, wo sie geschütz vnd andre Ding darzu nottwendig finden vnd nemen solten.

Zudem vnd wann sie Ir Mtt. Diener vnd derselben mitt Ayden vnd pflichten verwandt, so khundten Ir Mtt. sich jeder Zeitt mitt Ihnen was nottwendig In vertrawen bereden lassen, Alsdann sie In allem wol weitter vnd solchen bericht thun würden, darob Ir Mtt. zufrieden:

Würde nun Ir Kay: Mtt. sagen, daß auch zu diesen Dingen eins haupts vonnötten, wo man dasselbige nemmen wolle,

Darauff khundt herr David anzeigen, daß hierzu khein nützlicher vnd besser haupt sein khündte, oder möchte, als obgemelter Herzog zu Sachsen,

der dann gewißlich zu diesen Dingen, dieweil es Jme selbst nitt zum bösen khäme allen menschlichen Vleiß fürwenden würdt, zudeme so were er weiß vnd verstendig Auch bey Jme trew vnd glauben vnd hette darzu bey Grauen Herrn vnd Ritterschafft die gunst dardurch bißweilen mehr als mitt gelt außzurichten were,

Vnd würdten die drey obgemelten von Adel sampt Andern Grauen, Herrn vnd vom Adel vff die Wege wol zugedenckhen wissen, wie sie Jhne zu diesen Ding vermügen würden,

Würde nun die Kay: Mtt. anzeigen, Sie geben die Ding alle zu, aber darzu würde demnach auch gelt gehören, da das nitt vor der handt vnd widerwillen vnder das Kriegsvolckh khommen sollte, so möchte es allerley zerrüttung bringen,

Darauff khundt herr Davidt anzaigen, daß dieselbe Leüth wol wissen würdten, wo sie gelt bekhommen solten, vnd ließ er sich bedünckhen, hett auch sovil vermerckht, daß es hieran khein mangel haben würdte, vnd da es schon ohne das so were dieser handel zu aller wolfarth vnd würden sie Jhnen selbst zu gutt alle weittlaüffigkhaitt wol zu erkhennen wissen,

Durch diese obgemelte Handlung khundten auch die Geistlichen Stiffter vnd Bisthumb der Armen vom Adel Spittal, daruon Jedermann zwackhett, erhalten werden, den khundten alßdann Jre Mtt. Ordnung vnd Mass geben, weß sie sich verhalten solten, damitt Jr Kay. Mtt. Jm Fhal der noth hülff wider den Türckhen vnd Andere Jre

Vheind daruon haben, vnd es nicht also bößlich vnd vngöttlich verschwendet vnd verderpt würdte,

Würdte nun die Kay: Mtt. sagen, daß darauf große Fürsorg stündt das Fewer würde weitter fliehen,

Darauff khundt herr Davidt anzaigen, daß sich solches nicht zu befharen, dann es würden alle Ding mit Irer Kay: Mtt. Wissen vnd willen zugehen. So gieng es den Herzogen von Sachsen nitt an, dann er were Ir Mtt. vnd sein F. G. mit Ayden vnd pflichten verwandt, wie dann auch alles Kriegsvolckh dem Haupt geschworen, derowegen sie mehr oder anderst nicht thun dörfften, dann es Ihnen bevolhn, so würdt auch das Kriegsvolckh im Landt zu Sachsen vnd etlicher Herrn Landen so zu diesem Werckh helfen vnd fürdern möchten, versammelt vnd khundt Ir Mtt. jeder Zeitt schaffen, was man thun vnd lassen solte, vnd müßte man Friden machen, wenns Ire Mtt. haben wolt, So khundte auch nach Verrichtung aller sachen ein solches Kriegsvolckh das dann stattlich vnd groß sein würdte, wider Ihren Vheindt oder den Türckhen gebraucht werden,

Vnd wolt er herr Davidt vnderthenigst trewlich rhaten, daß Ir Mtt. dis Werckh nicht auff der hand khomen ließen, dann dardurch würde Sie erst des hayligen Röm: Reichs ein herr vnd müsten alle Chur vnd Fürsten, auch gewaltige veste Stedt vnd auch alle andere hohe vnd niedere Stende Irer Mtt. gehorsambs leben, vnd das leisten vnd vollziehen, so Ihnen von Irer Mtt. beuolhen vnd vff-

erlegt würde, deren doch jetzt aller kheins beschehen vnd Irer Mtt. wenig gehorsambs geleistet wurde.

So khundten auch Ire Mtt. In allen Landen sondere gericht vnd Recht verordnen, dardurch Grauen, Herrn vnd Ritterschafft zu schleünigen Rechten khömen, vnd nicht also hülfflos des Iren gewaldthettig beraubt vmbziehen müßten.

Es khundten auch sich Ire Mtt. deßgleichen hochgedachter Herzog zu Sachsen mitt Grauen, Herrn vnd Ritterschafft die vergleichung vffrichten, damitt hinfüro jeder Theil bericht vnd wissens haben möcht, wess/er sich zu dem Andern zu uersehen,

Woltte nun die Kay. Mtt. anzeigen, dieser Ding würden sich Chur vnd Fürsten beschweren vnd fürwenden, daß es wider Irer Mtt. jurament were,

Dagegen möchte Herr Davidt vermelden, daß sich die Fürsten dieser Ding mitt fueg nitt beschweren khundten, dann Ir Mtt. were dem Reich als ein löblicher Kayser verordnet, Kayserlich vnd wol zu regieren, dem Armen als dem Reichen, Friedt gleich vnd Recht zu halten, Auch die verordnete Recht Im Reich zu handthaben, Solte nun Ire Mtt. ein solches thun, so hätten sie darzu kheinen andern Weg als diesen, dieweil jeder nun clagt, daß Ime weder gleich noch Recht begegnen möchte, vnd der sterckhste dem schwechsten das sein neme, So theten Ir Kay: Mtt. durch diese Weg auch kheinem Standt Im Reich nichts nemen noch entziehen vnd liessen dieselbige bey dem so sich gepürt, pleiben.

Daß sie aber Grauen vnd Herrn sampt Ritterschafft zu vnd an sich ziehe, vnd dieselben mitt Iren lehen belehne, das weren Ir Kay: Mtt. befuegt, Es wolte auch Jme als Röm. Kayser gepüren, dieweil Grauen, Herren vnd Ritterschafft von den löblichen Kaysern gewidumbt, vnd Ihnen zu erhaltung Irer Kays: Authoritet allein vnd sonst niemandt zustendig,

Vnd wolt er herr Davidt Irer Kay: Mtt. inmassen obuermelt vndertheniġst vnd trewlich gerhaten, sie liesen dis Werckh darnach Irer Mtt. Vor-Eltern getrachtet, vnd nicht erlangen khundten, welches doch jetzt Irer Mtt. selbst in die hendt gienge, nitt von sich vnd thetten das in Iren Henden vnd zu deren Wolfarth behalten, dann die Beschwerden der Grauen Herrn vnd vom Adel weren so groß vnd weit eingerissen, daß sie ein solchs nitt mehr ertragen khundten, vnd zu abhelffung der beschwerden Rhatt suchen müsten,

Solten nun diese Ding ohn Andere potentaten oder schon geringern Standts Im Reich gerathen, zu was verhinderung Irer Mtt. gelangen möcht, das hetten sie bey sich selbst zu gedenckhen,

Vnd were gewißlich whar, wann Churfürst zu Sachsen vnder den Grauen, Herrn vnd Ritterschafft nicht also verhast, vnd er zu diesem Werckh khommen khundte, er würde es gewißlich nicht ausschlagen, vnd Jme ganz lieb vnd angenehm seyn lassen, was aber Ir Kay: Mtt. auch derselben löblicher Chron Beheim vnd andern Iren Erblanden darauss eruolgen khundte, das hetten Ir Mtt. wol

zu bedenckhen, wie dann hier oben auch von diesen Dingen meldung beschehn.

Es were auch nicht heimlich, vnd fast landtkündig mitt was geschwinden pracktickhen er zu erlangung der Röm: Kön: Cron trachten thett der Meynung alsdann weitter zu greiffen, darob aber Inen sehr vnd vil verhindert, daß Ime Grauen Herrn vnd Ritterschafft darzu sein aigne vnd vnderthanen hoch zuwider, vnd sich auch vor dem obgemelten Werckh forchte, vnd were er mitt wunderparlichen pracktickhen vmbgangen, wie er Grauen Herrn vnd die vom Adel von einander trennen möchte, hette auch deshalben Ernsten von Mandelslohe große reichliche Besoldung selbst gepotten, auch durch andere anpietten lassen, das aber er Mandelßlohe abgeschlagen vnd sich von den Andern nicht sondern wollen, vnd also bey einander zu pleiben entlich verglichen, daß dann Ir Kay: Mtt. vnd hochgedachtem Herzog Johanß Friderichen obgemelt viel erzelter Vrsachen zu nutz khomen khundte,

Weitter khundt herr Dauidt anzeigen, da Ir Kay: Mtt diese hendel annemblich alßdann khundte zu beschluss derselben In geheim zusammen verordnet, vnd alle Ding abgeschlossen, verbriefft, vnd wie sich disfahls gepürt, versichert werden, würde dann In Ichten was das seyn möchte, bedenckhen fürfallen, daruon khunt alßpalten auch stattlich geredt vnd geschlossen werden,

Würde dann Ir Kay: Mtt. rathen vnd ansehen, daß Ihr Kay. Einkhomen gebessert vnd gemacht werden soltt, darzu weren guett mittel vnd

wege vor der Handt, die dann auch angezeigt werden khöndten,

Zudem auch die mittel vnd wege so etwan Kay: Maximilian auch gehabt, auch an die handt genommen werden khöndten,

Dann wann die Ding ins Werckh gericht, so würden Chur vnd Fürsten auch andere hohe vnd niedere Stende Im Reich thun müssen, was Ir Kay: Mtt: gefellt, da jetzt Ir Kay: Mtt. schier thun müssen, was Ihnen geliebt, vnd sie haben wollen. Vnd da sie Türckhenhülff oder anders haben wollen, schier souiel verschenckhen, vnd geben müssen, als Ir Mtt. bewilligt, vnd wann nicht Ir Mtt. darzu einem ein Zoll, dem Andern ein Wildtpann oder andere Freyheitt Ires gefallens geben oder volgen lassen wollten, so geschehe Irer Mtt. alle Verhinderung, wie dann Ir Mtt. aller dieser Ding selbst gutten bericht haben vnd wissen,

Diß alles jetzt gemeldt allein vber den gemeinen Mann gehet, dem es zu höchster beschwerung gelangt, auch dardurch außgesogen werden, daß sie der Kay: Mtt. In fürfallender Noth wider den Türckhen vnd andere Irer Mtt. Vheind vnuermüglichkheitt halben nicht leisten khundt, als sie wol thun sollten, auch willig vnd gern thetten.

— — — — —

— — — — —

Aus Grumbachs Verhöre, welches Gruner aus dem herzoglichen Archive zu Coburg bekannt gemacht hat*), erhellet, daß er allein, ohne Theilnahme des Kanzlers Bruck, der sonst die Manifeste schmiedete, diese Instruction entworfen habe. Man siehet daraus, wie schlau er alles zusammenstellte, was den Kaiser bewegen konnte, an einer gewaltsamen Veränderung der teutschen Verfassung — denn ohne eine solche war der weit reichende Plan nicht wohl ausführbar — Theil zu nehmen; Wie verschlagen er ihm alle die Vortheile berechnete, welche derselbe für sich und sein Haus von dem wichtigen Unternehmen zu erwarten habe! Abentheuerlich möchte ich den Plan nicht nennen: denn er war auf das überall sichtbare Bestreben Karl's und seiner Nachkommen, sich und ihrem Hause allen Glanz und ein entschiedenes Uebergewicht zu verschaffen, gegründet. Vielleicht war nicht sowohl die mit der Ausführung desselben verbundene Gefahr, als die Eifersucht, dann einen Rivalen seiner Macht, das Haus Sachsen neben sich zu sehen, Schuld, daß Maximilian sich zwar die Sache von Baumgärtner vortragen ließ, aber die Theilnahme verweigerte. Grum-

*) Einige zur Geschichte Johann Friedrichs des Mittleren, Herzogs zu Sachsen gehörige Nachrichten. Coburg. 1786. unter den Beylagen: S. 275.

bach selbst hatte, indem er dem Hause Oesterreich so glänzende Dinge vorspiegelte, gewiß nicht die ernstliche Meinung, dessen Uebermacht zu befördern: denn seine Briefe aus Grimmenstein, welche aufgefangen wurden, beweisen, daß er den Kaiser haßte, und, wäre sein Anschlag gelungen, nur darauf gedacht hätte, den Herzog zu erheben, dessen Character ihn hoffen ließ, daß er bey der Ausführung des Plans, dessen Urheber er war, kein untergeordnetes Werkzeug seyn werde. Daß Grumbachs Gedanke, der Ritterschaft im Reiche Unmittelbarkeit zu erwerben, aus ihr einen eigenen, blos dem Kaiser und Reiche unterworfenen Körper zu bilden, von den nachfolgenden Kaisern aufgefasset und in Wirklichkeit gebracht wurde, beweiset die Geschichte. Wenn also gleichwohl der teutsche Geschichtschreiber den Ritter von Grumbach wegen seiner Verschwörung gegen die bestehende Staats-Verfassung billig in die Reihe großer Verbrecher setzet, so darf doch der Geschichtschreiber der Reichs-Ritterschaft nicht vergessen, demselben eine Helden-Rolle zuzutheilen.

Verhandlungen zwischen den Bischöfen von Bamberg und Wirzburg, und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg Kulmbach zu Frankfurt im May und Junius 1553.

Die Händel des Markgrafen Albrecht von Brandenburg Kulmbach mit den Bischöfen von Bamberg und Wirzburg und ihren Bundesgenossen sind in der Geschichte Teutschlands im sechszehnten Jahrhunderte genug bekannt. Er hatte demselben mit den Waffen in der Hand Verträge abgedrungen, welche beyden Stiften zu größtem Nachtheile gereichten. Der Kaiser erklärte diese Verträge, als erzwungen durch öffentlichen Bruch des Landfriedens, für unverbindlich: verbot den Bischöfen, dieselben zu erfüllen, und forderte die benachbarten Reichsstände auf, diesen ihren bedrängten Mitständen gegen den Markgrafen beyzustehen. Hatte hier Karl V. gethan, was man von ihm erwarten durfte, so zeigte er sich bald nachher auf eine Art, daß man in Versuchung kommen könnte, zu glauben, des Reichs und der Stände Wohl und Friede habe ihm wenig gewogen, wenn sein eigenes Interesse zugleich auf die Waage kam. Er war damals im Lager vor Metz, und sah dem Gelingen seines Anschlages auf diese Stadt mit Sehnsucht

entgegen; da kam der Markgraf mit einem Heerhaufen zu ihm, um ihm Hülfe zu leisten. Karl bestätigte jetzt, indem er sich für die zugedachte Hülfe dankbar erzeigen wollte, die nämlichen Verträge, welche er feyerlich für null und nichtig erklärt hatte. So wurden gewiß wider das Erwarten aller Reichsstände die beyden ohnehin schon sehr verfolgten Bischöfe wieder ihrem fürchterlichen Feinde preisgegeben; in kurzer Zeit waren ihre Länder abermals in dessen Gewalt, wurden verheeret und verwüstet. Zwar ließ sich das Kammergericht zu Speyer durch des Kaisers so unerwartetes, kaum rechtlich erklärbares Betragen nicht von dem rechtlichen Wege ableiten: es unterstützte die leidenden Stände durch richterliche Urtheile nach dem Inhalte der Reichssatzungen; allein nichts halfen die günstigsten Mandate, da kein mächtiger Arm sie in Vollziehung brachte. Vergeblich versuchten mehrere Fürsten auf des Kaisers Antrieb, zu Heidelberg einen Vergleich zu stiften. Albrecht wollte sich nicht einlassen, wenn nicht vorerst die mit den beyden Bischöfen errichteten Verträge von denselben für gültig anerkannt würden; und so wurden die Feindseligkeiten wieder fortgesetzt. Karl, dem doch auch daran liegen mußte, den Brand, den er selbst von neuem entzündet hatte, wieder zu löschen, machte einen neuen Versuch, indem er, vermöge eines

am 9. Apr. 1553 zu Brüssel gegebenen Ausschreibens, sowohl die im Streite befangenen Partheyen, als auch mehrere Reichsstände nach Frankfurt einlud, um den zu Heidelberg eingeleiteten Versuch fortzusetzen. Aber nicht nur diese gefährlichen Irrungen sollten hier ausgeglichen werden: sondern man wollte zugleich andere Zwiste zu vertragen suchen, welche zwischen dem Herzoge Heinrich von Braunschweig, der Stadt dieses Namens und den Junkern des Landes, — und zwischen den Herzogen Moritz und Johann Friedrich von Sachsen entstanden waren. *)

Noch ehe die Verhandlungen zu Frankfurt ihren Anfang nahmen, versuchten die Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz, der Pfalzgraf Albrecht und die Herzöge Wilhelm von Jülich und Christoph von Würtemberg, nochmals die Vermittler der Streitsache zu werden. Sie erließen Schreiben an beyde Theile, und forderten sie auf, Abgeordnete mit hinlänglicher Vollmacht nach Wertheim abzuschicken, wohin sie bereits, im Vertrauen auf einen glücklichen Ausschlag ihres Versuches, ihre Räthe vorausgeschickt hatten. **) Die

*) Diese Gegenstände blieben jedoch, wie die folgende Urkunde beweiset, ausgesetzt.

**) Ihr gemeinschaftliches Schreiben ist gegeben am 25. Apr. und von Mainz und Pfalz gesiegelt.

Bischöfe waren bereit; der Markgraf aber antwortete in einem Tone, der wenig Hofnung einer glücklichen Aussöhnung übrig ließ; „er könne, schrieb er zurück*), nicht persönlich kommen, weil sein Volk noch jung und ungezogen sey, er sich daher ohne Gefahr nicht auf einen Tag entfernen könne; dann sey er auch wohl befugt, den Bischöfen keine weitere Unterhandlung zu gestatten, weil sie doch nur Zeit gewinnen wollten, und mit ihren Konföderirten, den Nürnberger Städtlern und andern vermauerten Bauern, schon geäußert hätten, man werde ihn in kurzer Zeit von Land und Leuten jagen. Dieses sey indessen nicht gelungen; vielmehr habe er mit wenigen Reutern ihre zahlreichen Haufen erlegt. Die Bischöfe bildeten sich ein, ihr partheyisches Kammergericht sey mehr, als der Kaiser, und könne gegen kaiserliche Brief und Siegel Urtheile erlassen. Die neue Konföderation gegen ihn sey nichts, als eine heimliche Verschwörung, wodurch die Städte sich einflicken wollten, um geistliche und weltliche Potentaten hinter einander zu hetzen, und mit ihrem, durch Wucher und jüdischen Handel erworbenen, Gelde sich immer mehr Land und Leute unterwürfig zu machen. Was aber auch die Städte und Bischöfe und mit ihnen das partheyische Kammergericht, der bewehrten Hand Erb-

*) Sein Schreiben ist gegeben im Lager vor Höchstadt.

feind, wie diese, vornehmen möchten: er werde Land und Leute daran setzen, um den zwey Bischöfen und ihren konföderirten Bauern sammt anderen Konspirationsverwandten, des Kriegs und Unlusts soviel zu machen, daß sie wünschen würden, das Bier im Fasse gelassen zu haben.“ Ungeachtet dieses Schreibens gaben die Gesandten zu Wertheim die Hofnung noch nicht auf, den trotzigen Markgrafen zu friedlichen Unterhandlungen mit seinen Gegnern zu bewegen; allein sie betrogen sich in ihrer vortheilhaften Meinung von Albrecht's friedlichen Gesinnungen: denn auf eine wiederholte Aufforderung erklärte er geradehin, es sey ihm nicht gelegen, die Zeit mit Unterhandlungen zu verderben, um so mehr, da er entschlossen sey, zu dem von dem Kaiser nach Frankfurt ausgeschriebenen Konvente Bevollmächtigte abzuschicken.

Dieser Konvent nahm nun am 21. May seinen Anfang. Auffallend war es, daß die Stadt Nürnberg von dem Kaiser nicht dazu eingeladen worden war; sie hatte auf seine Aufforderung an die Stände des fränkischen Kreises Theil an der Verbindung gegen den Markgrafen genommen, und war seit dieser Zeit vorzüglich dem Hasse desselben und der Wuth seiner Krieger ausgesetzt gewesen; doch blieb sie nun von den durch den Kaiser eingeleiteten Friedensunterhandlungen ausgeschlossen. In-

dessen dachten ihre Bundesgenossen, die beyden Bischöfe redlich, indem sie ihre Gesandte anwiesen, während der Verhandlungen zu Frankfurt nichts ohne die Zustimmung der Nürnbergischen Abgeordneten zu thun, sondern sich mit denselben über alle Anträge und darauf zu ertheilende Antworten zu besprechen. Waren des Kaisers Gesinnungen in dieser Hinsicht, da er die hart geängstigte Reichsstadt ihrem Schicksale überlassen zu wollen schien, den Reichsständen verdächtig geworden, so verriethen die Anträge seiner Kommissarien noch mehr, daß er den Markgrafen, den er doch selbst vormals als einen Ruhestörer und Reichsfeind erkläret hatte, zu begünstigen Willens war. Er suchte zwar diesen Verdacht von sich abzulehnen, als er von dem Mißtrauen der Reichsstände gegen ihn Bericht erhalten hatte*) allein die Stände mögen wohl durch sein Schreiben wenig beruhiget und überzeugt worden seyn. Der hier folgende Abschied des Konventes, der die Verhandlungen erzählet, möchte auch Manchen von uns überzeugen, daß ihr Mißtrauen auf des Kaisers reichsväterliche Verwendung nicht so ganz ungegründet war.

*) Man lese Karls Brief an den Kurfürsten von Mainz, gegeben zu Brüssel am 17. Jun. bey Hortleder B. II. S. 1811.

Abschied des gehaltenn tags zw Franckfurdt vff den 16. tag des nechstverschinen Monats Maij Anno ꝛc. 1553. außgeschribven,

Als die Romisch Kay: Mtt: vnser allergnedigster Herr, von den Durchleuchtigsten Durchleuchtigen Hochgebornen Chur vnd fursten. pfalzgraff Friderichen auch Baiern vnd Wirtemberg vnsern gnedigsten vnd gnedigen herren vnd den Fulchischen Rothen nach lengs Jnn schrifftenn vndthenigst bericht wordenn ist, mit was getreuem wolmeinenden vleiß so Zwischen den baiden Bischouen Bamberg vnd Wirzburg auch Marggraff Albrechten von Brandenburg ꝛc. dem Jungern vnsern gnedigsten herren zwar hin vnd wid schwebenden Jrrungen halben, gutlich vnuerpundtlich vndhandlung jungst zw Haidelberg gepflogen, welliche handlung Jr Kay: Mtt: Jr nit allein gefallen lassen, sond auch denselben nachmals mit vleiß anzuhangen vnd nachzusezen gnedigst begert hat.

Das aber damals Die gut, nit hab stat finden noch erhebe werden mögen, laut daselbs auffgerichten vnd Jrer Kay: Mtt: mit beid thaill wissen vberschickten Abschids Mit angeheffter vndthenigster erJnnerung vnd bitt, Jr Kay: Mtt: wolten die beschwerlichen kriegsvebung, auß vorgemelthen Jrrungen eruolgt, auß Kay: Ampt bej allenn theillen furderlich vnd wiercklich abschaffen, vnd souill muglich auff solliche mittel vnd wege bedacht sein, damit disem beschwerlichem handel Jnn der gut auff fridliche wege abgeholffen, vnd zw keiner thattlich

lich handlung raum gestattet werde, Wellich loblich vnd getrewlich ansuchen, Jr Kay: Mtt: nit allein ganz gern gehört Sond sich auch als das obrist haupt Jm heiligen Reich Teutscher Nation schuldig erkent, zwischen den Stenden desselben, emporungen. krieg vnd thattliche handlungen, vnd das allgemein Vatterland die Teutsch Nation vor nachteill vnndgang vnd verderbenn, Sonderlich bej disen sorglichen vnnd ganz beschwerlichen Zeitten, da man billig fremden gevalt widersteen, vnd derhalbenn sich Jnn fridliche einigkeit schicken solt, souill Jmmer menschlich vnd muglich Zuuerhuetten Derwegen Jr Kay: Mtt: auß gnediger Vatterlicher naigung vnd fridlichem eifer so Jr Kay: Mtt: zw dem heiligen Reich Teutsch Nation als dem geliebten Vatterland tragen, denn sachen fur sich selbs nachgedacht, wie nicht allein oberzelten sond auch andern mer Jrrungen, so etliche Churf. fursten vnd Stende vnd einand haben, welliche zu Weitterung vnd beschwerung geratten konden, durch die gute solt nochmals abzuhelffen sein, vnd zw lezt kein bequemern noch der sachen dienstlichern wege bej Jrer Mtt: finden mögen, dan ein versamlung etlicher Chur vnd Fürsten, so vermutlich bej allen theillen die gröst volg haben wurden, vff ein gewissen plaz vnd bestimpten tage furzunehemen, die strittigen partheien als vnsere gnedige herren beide Bischoff Bamberg vnd Wirzburgk, auch Marggraff Albrechten obgemelt, vnd dan Herzog Heinrichen von Braunschweig, auch vnsern gnedigen herren, vnd Burgemeister vnd Rath der Stadt Braunschweig,

dergleichen die Braunschweigischen herren vnd Junckern, wellche noch vnuertragen, darzu vnsere gnedigsten vnd gel. herren, herrn Morizen Churfursten vnd herrn Johans Friderichen beide Herzogen zw̃ Sachsen, souherr die, als sich Jr Kay: M̄tt: nit versehen, auch noch nit vertragen, Jrer hin vnd wid schwebenden Jrrungen, Inn der gute souill muglich Zuuereinigen vnd Zuuergleichen, dardurch alle Innerliche geferliche krieg, auch das eusserst verderben vnsers allgemeinen Vatterlandes Teutscher Nation abzuwenden vnd zuuerhuetten, der hoffnung es solt etwas statlichs außgericht vnd also ein nottwendige vorbereittung gemacht werden, zu wurcklich ruwiger verrichtung des kunfftigen Reichstags dienlich

Derwegen Jr Kay: M̄tt: solliche versamlung vff den 16ten des nechstverschinen Monats Maij gein Franckfurdt außgeschriben, die strittigen partheien dahin gewisen auch die Kön: M̄tt: allem fridlichem wesen Zw̃ guthen, vermögt hat, neben Jrer Kay: M̄tt: auch Jrer Kön: Mtt: Com̄iss: zw̃ sollichem tag abzufertigenn. Daruff wir hochstgemelth Kay: auch der Kön: M̄tt: Com̄issarien, nemlich von wegen der Kay: M̄tt: wir Reinhart Graff Zw̃ Solms vnd herr zw̃ Minzenberg, Ludwig graff Zw̃ Stolberg, Konigstein vnd Ruschefort ꝛc. vnd Heinrich Haß von Lauffen, Aber von wegen der Kön: M̄tt: wir Johan Freiherr zw̃ Wolckenstein ꝛc. Hans Philips Schad von Mittelnbach Ritter vnnd Hans Vlrich Zasius Doctor all hochgemelter Kön: Mtt: Rethe Vnd von gottes genaden wir Sebastian

zw̃ Meinz, Adolff zw̃ Cölln vnd Johan zw̃ Trier Grozbischoff, des heiligen Romischen Reichs durch Germanien, Italien, Gallien vnd des Konigreichs Brelat Grozcanzler vnd Friderich Pfalzgraff bej Rhein Herzog In Baiern des heiligenn Rom: Reichs Groztruchseß alle Churfursten eigner person nit an mercklich beschwerung, sonderlich vnser leibs gelegenheit vnd anderer obligen halben, auch wir der ander beschriben Chur vnd fursten, welliche auß ehehafften verhinderungen disen tag nit haben besuchen mögen, gesandte Botschafften vnd Rethe zw̃ end diß Abschiedts benent, auch mit vn statten vnser gnedigsten vnd gnedigen herrenn hochstgedachter Rom: Kay: Mtt: zw̃ vndthenigsten ehren vnd gnedigsten wolgefallen alhie erschienen sein, der meynung, Irer Kay: Mtt: gst. beuelch, souill vns muglich mit getreuen vndthenigsten vleiß nachZusezen vnd an vns nichts erwinden Zulassen, so zw̃ ruhe, friden vnd darauß volgend wolfardt vnsers allgemeinen Vatterlandts Teutsch Nation dienlich sein möcht

Als wir aber nach angehorter Kay: Mtt: gnedigsten position Im namen gottes Zw̃ den haupthandel furgeschrittenn, haben wir vns bedechtlich erInnert, das vnsere freundt Vetter Son vnd gnedige herren, die beide Bischoff, Auch Marggraff Albrecht zw̃ thettlicher vnd vheintlich handlung gegen einand kommen vnd erwachsen sein, Der wegen wir von notten geacht Zwischen disen partheien als an den sorglichsten geferlichsten vnd sched-

lichsten ortt den anfang Zumach christenlich pluett-vergiessen souill zufurkommen.

Dweill wir aber daneben fur ein vnuermeidlich notturfft bedacht, Zuforderst alles das hinwegk Zunehmen vnd abzuschaffen das vns an vnser furhabenden gutlichen vnterhandlung verhinderlich sein möcht, So haben wir vorgemelth beider Bischoff auch des Marggraffen gesandten, so vff sollichen tag abgefertigt vnd erschinen sein, zw̃ vns erfordert, vnnd bej Jnen mit vleiß ein stillstandt aller thattlichen handlung ein Zeitlang Zubewilligen, gesucht, deßgleichen die erlangten proceß am Kay: Camergericht einzustellen, damit wir desto fuglicher auch fruchtbarlicher zw̃ furhabender gutlich handlung kom̃en, auch das vnd so wir hierJnn suchten finden vnd erlangen möchten, Wir haben aber sollichs vnsernn suchen vnd begern gemeß auch den sachen dienstlich vnnd ersprießlich nit allenthalben erheben mögen, auß etlichenn vrsachen derwegen Damals erzelt vnd furgewendt,

Wiewol wir nun diß, so vns wie Jzgemelt begegnet ist vnser furhabenden gutlichen vndhandlung nit wenig verhinderlich geacht, sonderlich das darzwischen mit thettlich Vheindtlicher handlung furgefaren worden, So haben wir vns doch sollichs nit Jrren lassen, Sond sein Jm handel ferner furgeschritten, vnd haben an die gesandtenn von allen theillen, gleichwol ein Jede parthei Jn sondheit vnd allein gnediglich begert, sie auch freuntlich ersucht vnd gebetten, So sie von Jren gnedigen herrn auff einiche mittel abgefertigt, od fur sich selbst dar-

uff bedacht weren, Zů furderung des handels dienlich, vns Dieselbigen vertreulichen Zueroffnen Inn der vnderhandlung darnach Zurichten.

Wir habenn aber sollichs bej aller theill gesandten auch nit erhalten mögen Vnnd sein die Bambergischen vnd Wirzburgischen auff der Kay: Cassation vnd das sie widerumb soltenn restituirt werden, die Marggreuischen aber auff den vffgerichten Vertregen auch darauff geuolgten Kay: Ratification bestanden vnd sich dawid einzulassen bedencken gehabt,

So habenn wir vns doch erInnert das die Kay: Mtt: Inn Iren ausschreiben mehrgemelts tags allergnedigst vermeldenn, das wir Zwischen den strittigen partheien mit allem getreuen vleiß gutliche handlung pflegen, sie Zů fridlicher vergleichung ermanen vnd bewegen, auch was sonst Zů befurderung derselben furtragen mög an vnserm eussersten vleiß vnd ernst nichts sollen erwinden lassenn, demnach sollichem Irer Kay: Mtt: gnedigsten willen vnnd beuelch dannocht nach vnserm vermögen gnug thun wollenn, vnd daruff ganz getreuer wolmeynung vmb befurderung gemeins nuzen auch des geliebten fridens willen vnd sonst auß keinen andern vrsachen, obgemelten partheien nachuolgende mittel furgeschlagenn,

Erstlich das Marggraff Albrechten von des Stiffts Bamber Ampten eins oder Zwei volgen solt, dieselben von dem Stifft Zů lehenn zuentpfahen, vnd das die andern Ampt Inn dem angezo-

gen Vertrag bestimpt, gegen einer Sum̃a gelts der man sich Zuvergleichen, dem Stifft Bamberg ein= geraumpt vnd bleiben, Welliche Sum̃a sampt dem gelt In vorbemelten Vertrag benent, vff leidlich Zeit vnd frist bezalt, oder auff pfandtschafften ver= gwißt, oder das der Stifft Bamberg solliche Sum̃a gelts an Marggraff Albrechts schulden vff sich ne= men Dagegen solt der Stifft Bamberg aller Ding als seiner fl. gl. Empter, land vnd leuth widerumb Restituirt werden.

Ferner solt der Stifft Wirzburgk Marggraff Albrechtenn den Rest des aussstendigen gelts Inn denn angezogen Vertregen bestimpt, entweders par, oder so sollichs nit sein kondt vff leidliche frist be= zalen, auch die Summa Marggreuisch schulden ver= mög vorgemelth Vertrag vff sich nhemenn,

Solliche erzelte mittel sein aber bej den Bam= bergischen vnd Wirzburgischen gesandten als vn= treglich, vnd Iren gnedigen herren vnmuglich, an= gesehen, Dieweill die sach nit mehr Inn dem standt wie sie Inn Jungster Heidelbergischer Vnterhand= lung gewest sein sollen, Inn massen sie das mit andern mehr vrsachen Inn schrifften außgefurt vnd vns vbergeben haben.

Als wir nun souill vermerckt, das wir solliche od dergleichen mittel bej obgemelten gesandten nit erheben noch erhalten mögen Haben wir volgens allentheillen ein ander mittel furgeschlagen, derge= stalt das die Spennigen Ampt Schloß vnd Flecken Inn denn Bambergischen Vortregen bestimpt des= gleichen die Wirzburgischen land, leuth od schirms

obrigkeitten so Inn den Vortregen auch begriffen sein möchten, Inn der Röm: Kay: Mtt: vnd anderer geistlich vnd weltlicher Chur vnd fursten den partheien annemlich, handen Sequestrirt, oder so die Wirzburgischen Vertreg allein von gelt vnd nit von land vnd leuth oder schirm verwandten meldung thetten, das alsdann was daran noch Zuentrichten so lang eingestelt wurde, biß vff der Kay: Mtt: vnd der verglichen Chur vnd fursten gutlichen oder Rechtlichen erkantnuß, welliche vff kunfftigen Reichstag geschehen solt oder so sollichs nit erheblich das alsdan die partheienn In ein Compromiß vff etliche Chur vnd fursten Inen gefellig bewilligen wolten, den spennigen sachen gutlich abzuhelffen, oder rechtlicher erkantnuß Zugewarttenn Doch das vff solliche mittell, alle kriegsrustungen abgestellt vnd das kriegsvolck nit wid die Kay: od Kön: Mtt: od and Stend des ReichsDiene, sonder one derselbenn vnd meniglichs schaden abziehen.

Wiewol wir nun von den gesandten Zum theill souill verstanden, das sie solliche Izerzelte mittell hindersich Zugelangen bewilliget So haben wir doch befunden, daß sich dise Ding Inn die leng verziehen, vnd das nichts destowenig Inn diser wherenden gutlichen vndhandlung alle theill gegen einand mit thettlicher Vheindtlicher handlung furfaren, daraus aber verderbung vnd verhergung land vnd leuth Zu beschwerlichen nachteill vnsers gemeinen Vatterlandts der Teutschen Nation eruolgt.

Derwegen wir auß getreuem wolmeinendem gemuett auch vnserm empfangen beuelch nach, fur

ein vnuermeidliche notturfft bedacht, dem handel etwas neher beiZukommen ob der allmechtig Gott nochmals gnad verleihen wolt, disen geferlichen vnd schedlichen kriegsemporungen, durch die gute abzuhelffen, christenlich pluettvergiessen auch andere weitterungen vnd beschwerungen, so auß dem krieg volgenn Zufurkomen.

Vnd haben vns demnach verglichen vnd entschlossen auß vns den Kay: vnd Kön: Comiss: auch vnsern der Churf. so eigner Person Zugegen, Rethen, vnd den auß vns der andern abwesenden Chur vnd fursten gesandten, ein statliche ansehenliche Botschafft Zuuerordnen vnd Zw den kriegsfursten abzufertigen. Auch die Hochgeborne Durchleuchtige fursten, Herzog Ott Heinrichen vnd Herzog Wolffgangenn Bede Pfalzgraffen rc. Philippen Landgraffen Zw Hessenn, vnd Herzog Christoffen Zw Wirttemberg vnsere besondere lieb freundt, Vettern, Schweger vnd Brued auch gnedige herren durch schrifften freuntlich vnd vndtheniglich Zuerbittten neben obgemelten vnsern verordenthen Botschafften, bej den kriegsfursten selbs personen Zuerscheinen, vnnd sich bej Iren liebden vnd fl. gn. als principalen allem fridlichem wesen Zw guthenn gutlich vnterhandlung Zuvnterfahen, vnd bej allen theillen mit vleiß Zusuchenn sie Irer Irrung Inn der gut Zuuertragen vermög vnd Innhalt vnser Instruction, auch vnsers neben beuelchs darzu den durch vns gestelt, denn partheien furzuschlagen, So wir derwegen vnder vnsern Secreten auch Ringbitschire verfertigen vnd gedachten vnsern Botschafften Zustellen

lassen Inn wellicher Instruction auch von andern obgemelten strittigen partheien, Inn der Kay: Mtt: aussschreiben dies tags angezogen, etwas meldung geschehen, Sonderlich wes derselbigen halben furgenommen vnd gehandelt werden soll, So wirdet auch darInn der Stadt Nurmberg gedacht dieweil Ire gesandten alhie gebetten, sie als den beiden Bischoffen anhengig, auch Inn diese vndhandlung Zuziehen, deßgleichen bed kriegspartheien, seithero darInn erwachssend Zugewandten gedacht,

Daruff habenn wir obgemelte fursten Inn schrifften ersucht sich hierInn neben vnsern Botschafften gebrauch Zulassen Innhalt vnsers schreibens derwegen an Ire Lieb vnd fl. gn. verfertigt.

So haben wir auch vmb befurderung willen des ganzenn handels obgemelte kriegsfursten Inn schrifften gebetten vnsere Botschafften mit genugsamem schrifftlichen auch lebendigem glait Zuuersehen, welliche schrifften die Bambergischen Wirzburgischen vnd Brandenburgischen angenommen Iren gn. herrn furderlich Zuübersenden, auch Zuverordnen das die glait od antwortten vnsern Bottschafften Zw Bischoffsheim an d Tauber Zukommen sollen Neben dem sein auch die von Nurmberg von vns vmb sicherheit angesucht, alles nach außweisung außgangner verfertigter schrifften.

Als nun alle dise Ding Zum merertheill verricht worden sein, Ist vns den Churfursten so aigner person alhie erschinen der Kay: Mtt: aussschreiben des kunfftigen Reichstags Zukommen, Zw dem vns auch solliche beschwerliche sachen vnd geschefft

Zugefallen, das vns sollichs alles höchlich vervrsacht hat, vns wiederumb anheims Zw̃ vnsern landenn vnd leuthen Zubegeben, daruff wir auch nachdem wir den Kay: vnd Kön: Comissarien vnser gelegenheit eroffnet alhie abgereist sein. Gleichwol aber vnsere treffenliche Rethe Inn Zimlicher Zall hind vns gelassen haben, mit beuelch disen sachen auß Zuwartten, vnd alles das treulich Zubefurdern, so Zw̃ ruhe, friden vnd einigkeit Im heiligen Reich Teutscher Nation Immer dienlich vnd erspießlich sein möcht.

Nach verreisen hochgedachter Churfursten vnser gnedigsten herrn haben wir die Kay: vnd Kön. Comissarien auch wir die Chur vnd furstlichen Botschafften vnd Rethe, die vberigen sachen vnd geschefft souill der vorhanden vnd an vnns gewest auch verricht, Sonderlich aber die verordenth Botschafftenn Inn anzug bracht Iren beuelch haben Zuuerrichten.

Vnnd wiewol wir vns auch erInnert, das die gesandten der Stadt Braunschweig vff der Röm: Kay: Mtt: erfordern alhie auch erschinen sein, gutlich handlung Zugewarten So haben wir doch Zw̃ sollich handlung nit komen mögen, dweill vnser gn. herr Herzog Heinrich von Braunschweig nit erschinen ist, auß vrsachen vns vnbewust.

Villwenig haben wir vns auch Zwischen hochgedachtem vnserm gnedigen Herren Herzog Heinrichen von Braunschweig vnd den Braunschweigischen herrn vnd Junckern gutlicher handlung vnterziehen mögen, Dweill sich die Braunschweigischen

herrn vnd Junckern, welliche den Passawischen Vertrag angenomen Ires außbleibens halben Inn schrifften entschuldigt haben, die andern aber so solichen vortrag nit angenomen nit erschinen, auch von hochgedachts Herzogen von Braunschweigs wegen, nihemants gegenwurtig gewest ist,

So ist auch von wegen der Chur vnd fursten beid Herzogen Zw̃ Sachsen gutlicher handlung halben, vngeachtet das beide Ire Chur vnd fl. gn. derselben Rethe vnd gesandten alhie gehabt bej vns kein anregung beschehen, derwegen wir Inn allen disen vnd andern oberzelten Irrungen nichts weiters Zuthun gewest, Dann souill wir derhalben obgedachten abgefertigten Botschafften vnd Rethen Inn vorgemelter Instruction vfferlegt habenn,

Vnnd als wir die Kay: vnd Kön: Comissarien Zw̃ etlichenn malen bej hochgedachten Churfursten auch den Chur vnd furstlichen Rethen erregt. Im fall das sich die gutlich vnterhandlung alhie Zerschlagen vnd der geliebt frid nit erhalten werden möcht, Zubedencken vnd Zuberatschlagen, was alsdann Zuthun, wolten wir vns vnsers beuelchs auch vernhemen lassenn.

Daruff haben wir die Chur vnd furstlichen Rethe geantwort das Inn dem Kay: ausschreiben des tags alhie von diesem erregten puncten gar kein meldung geschehe, Sond allein die gutliche handlung Zwischen den strittigen partheien mit getreuem vleiß Zubefurdern, Derwegen hetten vnsere gnst. vnd gnedige herren vns mit nottwendigem beuelch nit abfertigen mögen, wie wir auch deshalben kein

beuelch hetten So wer der Churfursten vnser gnedigsten herren, so personlich alhie gewest gelegenheit nit, sich allein In disen hochwichtigen geferlichen sachen ausserhalb anderer Stend des Reichs einzulassenn, Wir wolten vns aber vndthenigst getrösten, die Röm: Kay: Mtt: vnser allergnedigster herr als das obrist haupt Im heiligen Reich wurden Irem auffgelegten Ampt nach, dise Innerliche krieg Inn vnserm algemeinen Vatterlandt Teutscher Nation gnediglich vnd geburlichenn abwenden, auch ruhe, einigkeit vnd bestendigen friden gnedigst befurdern, pflanzen vnd erhalten,

Nach disem allem haben wir die Chur vnd furstlichen Rethe erwegen, das nach gestalt vnd gelegenheit aller oberzelten sachenn, nhumer nit von nötten lenger alhie Zuuerharren, Sond das sich ein Jed anheims verfugen möcht, Sein gnedigsten oder gnedigen herren aller alhie gepflegten handlung nach notturfft Zuberichten, Wellichs wir auch an die Kay: vnd Kön: Comissarien wie billich gelangt vnd gebetten, vns Ir wolmeinend bedencken In sollichen Zueröffnen.

Daruff aber Wir die Kay: vnd Kön: Comissarien fur Radtsam angesehen, dieweill dise sachen wichtig vnnd groß auch den Röm: Kay: vnd Kön: Mtt. vnd dem heiligen Reich daran mercklich vnd vill gelegen, es solt noch lenger alhie Zuuerharren vnd sollichen sachen außZuwartten sein, Wie wir fur vnser person beuelch hetten dan die Botschafften Zw den kriegsfursten verordent konden sich Im fall des abreisens Inn Zufallenden sachen bej nihemants

bescheids erholen, Zw̃ dem Dweill unser gn. herr Marggraff Albrecht ausserlands sein solt, So wisst man noch nit, wes sich der glait halben, von den kriegsfursten begert, Zutragen möcht, darumb vffs wenigst Zuuerziehen bis man erfur ob die geschickten Zw̃ der gutlich vnderhandlung komen möchten oder nit, dann Im fall die gut nit volgen solt, weren alsdann dise Ding weither Zubedencken So were auch Irs achtens, nit vnradtsam, das sich ein Jed bej seinem herrn Bescheids erholt ob er bleiben od abziehen solt,

Wolt aber sollichs nit stat haben, konden sie nihemants maß geben, es wolt aber doch vff das wenigst von nötten sein, vff ein abschied diser handlung verdacht Zusein, wie sollichs durch vns mit ferner außfurung vermeldet ist,

Dagegenn aber wir die Chur vnd furstlichen gesandten Botschafften vnd Rethe die sachen dahin bewogen, wiewol vnser gnedigste vnd gnedige herren auch wir Zum hochsten begierig alles das treulich Zubefurdern, So Zw̃ hinlegung villbemelter Irrungen, auch Zw̃ pflanzung vnd erhaltung ruhe friden vnd einigkeit Im heiligen Reich Immer dienlich sein möcht, auch an muhe, arbeit, vnd rasten nichts erwinden Zulassen, So achten sie doch vnser gegenwurtigkeit nit mehr von nötten, dan die Botschafften vnd Rethe Zw̃ den kriegsfursten verordent, hetten volkom̃en beuelch die ganz hauptsach wo muglich Zuerledigen, auch Im fall die gute Zuerheben, Vertreg vffZurichten vnd Zusiglenn Darumb Inen keins hindergangs oder erholens vonn nötten,

Es were auch Inn der Instruction nit vermeldet, das sie sich Bescheidts alhie erholen solten, Zw dem on nott Zuerwartten was sich der glait halb Zutruge, dann so die verordenthen Botschafftenn Zw der gutlichen handlung komen solten, hett es sein maß wie Izerzelt, Solt dann die guthe nit furgeen oder die sachen vnuertragenn bleiben, hetten die Chur vnd furstlichen Rethe nit beuelch sich ferner dan der gutlichen handlung halben vermög des Kay: aussschreibens, einzulassen, wie Inen den Kay: vnd Kön: Comissarien hieuor eröffnet, darumb wer auch das hindersich gelangen vberflussig, Zw dem es ferner des wegs halben, so etliche gesandten Zw Iren herrn haben beschwerlich, vnd den andern verdrießlich vff eins Jeden Resolution Zuwartten,

Dem allem nach habenn wir vns samptlich verglichenn alle ergangne handlung kurzlich vnd Sumarie Inn disen Abschied Zuuerfassen, an vnsere gnedigste vnd gnedige herrenn Zugelangen, die gelegenheit aller sachen haben bedechtlich Zuerwegen vnd sich darnach Zurichtenn Daruff wir auch der kriegsfursten vnd andern gesandten vnser verreisen, vnd sonderlich den Bambergischen Wirzburgischen vnd Marggreuischen eröffnet, das wir vnsere Botschafften Zw Iren gnedigen herren den principaln gefertigt, Mitt bitt Ir fstl. gn. nit allein Zu dem geliebten friden Zuermanen, sonder auch denselben fur sich selbs treulich Zubefurdern,

Neben dem habenn wir die Chur vnnd fstl. gn. Rethe vnns einer schrifft an die Röm: Kay: Mtt:

vnsern allergnedigsten herren verglichen, wie dieselbig verfertigt vnnd außgangen ist,

Vnnd werden wir der Churfursten so alhie persenlich gewest hinderlassene, auch der abwesende Chur vnd fursten gesandte Rethe hernach mit namen vermeldet,

Von wegen der vier Churfürsten am Rhein:

- Meinz Christoff Mathias beid Rechten Licentiat Canzler Friderich von Stockheim Vitzthumb Im Rinckaw vnnd Melchior Vogt Secretarj
- Trier Hans Heinrich Graff Zw Leyningen, Georg von Elz vnd philips von Reiffenberg
- Cölln Degenhart Haß Drost Zw ind Doctor, Georg von der Leyen Amptmann Zw Andernach vnd Johan Auerhan Licentiat,
- Pfalzgraff Ludwig von Esch großhoffmeister Johann von Dienheim Amptmann Zw Creuznach, Heinrich Riedesel von Belderßheim Faut Zw Germerßheim vnd Arnold koch Prothonotarj

Von wegen der Erz vnnd Bischouen,

- Salzburgk Sebastian höfflinger Doctor
- Eistat herr Christoff von Freiberg Dhumbher Mathias Luchs Canzler vnd Georg gulden Doctores,
- Passaw Wilhelm Truebmpacher Doctor vnnd Benedict Schäzln,

Von wegen ded Churfürsten	Sachsen Franz Kram Brandenburgk Thimotheus Jung Doctor
Von wegen der weltlichenn Fursten	Baiern Hans von Drenbach Zw Waldeberg Landhoffmeister vnd Seruatius von Seuboltsdorff zur Sehkenaw, Herzog Hans Friderichen Zw Sachsen rc. Eberhart von d Tham Marggraff Hansen Zw Brandenburgk Adrianus Albinus Doctor, Guilch vnd Cleue rc. Wernher von Hosteden, Wilhelm von Neuenhoff vnnd philips Gran Doctor, Wirttemberg Hans Dietrich plenningen, Ludwig von Frawenberg vnnd Caspar Boor Doctor, Hessen Alexander von der Than OberAmptmann der Oberngraffschafft Catzenelnbogen vnd Heinrich Lerßner Cantzler

Pomern Andres von Blumenthall Comenthur Zw Wildenbruch Doctor vnd Cantzler, Jakob Czitzewitz vnd Henning vom Walde,

Actum Francfu dt nder vnse graff Ludwigen von Stolbergs rc. Johan Freiherrn Zw Wolckenstein rc. Käy: vnd Kön: Comissarien, auch der Meinzischenn pfalzgreuischen Salzburgischen vnd ayrischen

schen Rethen nemlich Friderich von Stockheim, Heinrich Riedesell Sebastian höfflinger vnd Hans von Drenbach, auffgedruckten Ringkbitschirn vff den. 16.ten Junij Nach christi gepurth funffZehenhundert vnd DrejvndfunffZigen Jhar,

Abschied der Stadt Braunschweigk gesandten zugebenn,

Die Braunschweiglschen gesandten, so vff der Röm: Kay: Mtt: schreiben alher verordnet vnd gehorsamlich ankommen ist anzuzeigen Sie hetten sich zuerJnnern dweil vnser gnedig herr Herzog Heinrich von Braunschweig alhie nit erschinen od von seiner fl. gl. wegen Jemants geschickt, das man zw̃ gutlicher handlung zwischen disenn partheien nit komen mugen, Gleichwol wolten die Kay: Commiss: Jres gehorsamen erscheinens der Kay: Mtt: rhumen, Vngezweiuelt Jr Kay: Mtt: wurde des gnedigst gefallen tragenn, vnd gegen gemeiner Stadt Jnn gnaden erkennen.

Nachdem aber die Kay: vnd Kön: Commissarien auch die Churfursten so alhy personlich gewest, dergleichen die Chur vnd furstlichen Rethe ein treffenliche Botschafft Zw̃ den beiden Bischouen Bamberg vnd Wirzburgk auch Marggraff Albrechten vnsern gnedigenn herrenn abgefertigt Mit beuelch nochmals vleiß furzuwenden, Jre fl. gl. Zw̃ allen theillen Jrer Jrrung halben Jnn der gute Zuuertragen, hetten sie bemelten Botschaffter auch beuelch

geben, wo es die gelegenheit erleiden, auch erhebt werden möcht, zwischenn hochgemelthem Herzog Heinrich vnd der Stadt Braunschweig gutlich handlung furzunemen,

Vnnd Im fall das Izerzelte Irrungen also Zw vndhandlung wie obgemelt gelangen solten. Wolten die Commiss: auch Chur vnd f. Rethe, die gesandten gutlich vnd freuntlich gebethen haben Ire herrn vnd obern der Stadt Braunschweig nit allein beweglich zuermanen, sich zum friden zuschicken vnd der guthe stat Zugeben, sond auch fur sich selbs, sollichs alles getreulich zubefurdern, damit Zw lezt der geliebt frid erhalten, vnd Jnn dem allen des allgemeinen Vatterlandts Teutsch Nation, auch armer vnschuldig leuth wittwen vnd waisen verschont werden muge,

Abschied der kriegsfurstenn gesandten zugebenn,

Sie Ire gesandten hetten sich ZuerJnnern mit was vleiß die Kay: vnd Kön: Mtt: Commissarien auch die vier Churf. bej Rein aigner person des gleichen die Chur vnd fl. Rethe sich bemuhet die kriegsemporung Zwischen beiden Bischouen Bamberg vnd Wirzburg vnd Marggraff Albrechten Jnn der guete hinzulegen, Dweill aber die guete wie die gesandten wissenn bißanher nit volgen mugen, so hetten dannocht die Comissarien hochgedachter Churfursten auch die gesandten der Chur vnd fursten

von der guete nit lassen wollen, sond ein ansehenliche Botschafft Zw̃ Iren gnedigen herrn den principaln abgefertigt mit beuelch vnd gewalt den eussersten vleiß furzuwenden, dise schedliche kriegsempörung wo muglich Inn der guete Zuuertragen wie sie die gesandten wissen,

Demnach wollen die Kay: vnd Kön: Comissarien auch der Chur vnd fursten Rethe die gesandten freuntlich gebethen haben Ire gnedige herren die kriegsfursten nit allein beweglich Zuermanen, sich zum friden Zuschicken vnd der guete stat zugeben, sond auch fur sich selbs sollichs alles getreulich Zubefurdern, damit Zw̃ lezt der Krieg abgestelt der geliebt frid erhalten, vnd Inn dem allem des algemeinen Vatterlandts Teutsch Nation auch armer vnschuldig leuth witwen vnd walsen verschont werden muge, wollenn die Comissarien vnd gesandte Rethe vmb sie beschulden vnd freuntlich verdienen,

So waren also vom 21. May — da die Unterhandlungen anfingen, bis zu dem 16. Jun. da der Abschied verfasset wurde, wieder mehrere Versuche mißlungen, einen Vergleich zu stiften. Eben dieses Schicksal hatte der letzte Versuch, die Gesandtschaft, welche man an die Partheyen abzuordnen beschlossen hatte. Es dauerte lange, ehe Albrecht diesen ansehnlichen Gesandten*) sicheres Ge-

*) Die Gesandtschaft bestand aus den Herzogen Otto Heinrich und Wolfgang, dem Landgrafen Philipp von Hessen,

leite zu seinem Lager bewilligte; als sie es endlich erhalten hatten, zeigte er so wenig Neigung zu einem annehmlichen Vergleiche, daß sie alle Hofnung aufgaben, und ihren Rückweg wieder antraten. Die Feindseligkeiten zwischen den beyden Partheyen dauerten fort, bis sie sich für den Markgrafen, wie bekannt, sehr tragisch endigten.

Hessen, dem Herzoge Christoph von Würtemberg, dem Grafen Reinhart von Solms, dem Dr. Ulrich Zasius, Johann Brendeln von Homburg Burggrafen zu Friedberg, dem Mainzischen Amtmann S. Rüd von Kollenberg, dem Dr. Peter Preüss, dem Freih. Philipp zu Winneburg und Beilstein, Philippen von Reiffenberg, Georgen von Sayn Grafen von Witgenstein, Wilhelmen von Braidenbach, Eberharten Grafen von Erbach, Kunebrechten von Turkheim, dem Dr. Philipp Heilos, Christophen von Freiberg, dem Dr. Georg Gulden und Alexandern von der Tann. (Aus demselben Kreditive, gegeben zu Frankfurt am 5. des Junius.)

Nachricht von dem Kloster Paradies zu Heidingsfeld. Mit Urkunden.

Schon vor dem Jahre 1237 befand sich ein Kloster zu Heidingsfeld, zu St. Egidien genannt. Wahrscheinlich war es nur ein Beguinenhaus, dessen Schwestern ohne Beobachtung einer besonderen Ordensregel beisammen lebten. In dem oben genannten Jahre erlaubte der Bischof Herrmann zu Wirzburg den Jungfrauen, sich an einem anderen Orte daselbst anzubauen. Das neue Kloster sollte in Zukunft den Namen Paradies haben, und die jungfräulichen Bewohner sollten sich zu der Regel des heiligen Benedikt bekennen, auch eine Aebtissin sich wählen*). Arm war das Kloster: und sparsam mußten sich die Jungfrauen behelfen, bis der Bischof Otto die Klause zum h. Lorenz, welche lange schon halb verfallen, und nur noch von zwey Schwestern bewohnt war, sammt ihren Einkünften und Zugehörungen mit dem Kloster Paradies vereinigte. **) Begünstigt von den Königen Karl und Wenzel von Böhmen, welche die Stadt Heidingsfeld inne hatten, gewann dieses Kloster beträchtlichen Fortgang, gerieth aber auch

*) Beylage No. 1.

**) Beylage No. 2.

wieder in der Folge der Zeit so sehr in Verfall, daß es unbewohnt und wüste den Bischof Julius auf den Gedanken brachte, die aus dem Sturme der Zeit noch geretteten Güter und Gefälle zweckmäßiger zu verwenden.

No. I.

Der Bischof Herrmann erlaubt dem Nonnenkloster zu St. Egidien in Heidingsfeld, sich anderwärts anzubauen, und legt ihm den Namen Paradies bey, 1237.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Hermannus dei gratia herbipolensis episcopus omnibus in perpetuum. Et si ad fauorem debitum nobis subditorum negociis impendendum ex ratione dispensationis diuinitus nobis credite astringamus eorum profectibus intendere. uoto pensare. et uigilanti studio promouere magis conuenit, qui huius seculi transitoriis uilipensis soli domino famulari desiderant. et de uirtute in uirtutem progredi festinant. in religionis et sancte conuersationis habitu quem affectant. Igitur noscat christi fidelium presens etas et successura posteritas. quod cum religiose femine uidelicet conuentus sancti egidii in uilla Hettingisvelt locum eius tante congregationi incongruum et minus habilem mutare et ad locum habiliorem et eis magis congruum se transferre intenderent. nos earum precibus inclinati uota ipsarum pensantes eis concedimus licentiam transeundi ad aream sitam in eadem villa Hettingesvelt. que aliquando dicebatur curia Ruggeri in pomerio. quam aream per manus earum in proprietatem ecclesie nostre datam ipsis assignauimus ad cenobium exstruendum ibidem et ipsum locum auctoritate nostra et beati Kyliani in nomine domini confirma-

mus. nomen imponentes eidem cenobium paradysus et eundem locum cum omnibus bonis que in presenti habent, uel imposterum iustis modis habiture sunt, sub nostram et beati Kyliani protectionem suscipimus et tutelam. concedentes eisdem liberam facultatem. ut claustrum ibidem construant et claustrales officinas et sibi abbatissam eligant. que electa obedientiam nobis faciat et reuerentiam exhibeat. et a nobis confirmationis munus recipiat. et informet sorores ad obseruantiam regule beati Benedicti. retenta nobis et Ecclesie nostre iurisdictione in spiritualibus et in temporalibus quam in aliis claustris conuentualibus pleno iure nostris Herbipolensis dyecesis habemus uel hactenus Ecclesia nostra dinoscitur habuisse. Inhibemus preterea ne quis personas ipsarum uel locum excommunicationi uel interdicto supponat. Salua tamen auctoritate Ecclesie Romane et nostra et Successorum nostrorum. ipsum locum ab omni aduocato liberum et bona earum ab omni aduocatia libera penitus decernentes. Et si quidquam contra huius confirmationis nostre paginam presumptum fuerit id decernimus irritum et inane. Et ut hoc omnibus pateflat. et eisdem inuiolabiliter obseruetur. presentem paginam abinde conscribi fecimus. et sigilli nostri munimine iussimus communiri. Actum anno domini. M° ducentesimo. XXL° VII°. Indictione Xª. Episcopatus nostri Anno duodecimo.

No. 2.

Der Bischof Otto vereinigt die Klause zum h. Lorenz zu Heidingsfeld mit dem Kloster Paradies daselbst, 1338.

In dei nomine amen. Otto dei gratia Episcopus Herbipolensis ad certam memoriam futurorum. Quoniam ut sacer canon testatur. bone rei dare consultum et presentis habere vite subsidium et eterne remunerationis premium cernitur

expectare, cum autem dilecte in christo Abbatissa et conuentus sanctimonialium Monasterii ad paradisum in Heytingsfelt ordinis sancti Benedicti nostre diocesis sub deuocione caste et sancte vite et in magna obseruantia regulari degentes habeant adeo tenues redditus et exiles, quod in victu et vestitu, magnam penuriam patiuntur, nichilominus tamen domino pro posse iugiter famulantes, Inclusorium uero sancti Laurentii ibidem in personis edificiis et bonis suis deuastabiliter et lamentabiliter proch dolor iamdudum pene euanuerit, ac etiam sit collapsum, nec diuinus cultus seu pietatis opera in eodem Inclusorio, Ecclesiam et cappellam propriam non habente, a longis retroactis temporibus citra non sunt nec fuerunt habita, ut est notum, Nos itaque secundum exigentiam nostri officii pastoralis cultum diuini numinis ampliari et roborari amplius in nostro Episcopatu desiderabiliter affectantes, nec non ad prefatas sanctimoniales, quarum reuera numerus copiosus existit, et onere egestatis premitur, propter religiosam et commendabilem ipsarum vitam, affectum specialis deuotionis gerentes, Ipsarumque monasterii paupertati consulere pietatis intuitu non immerito cupientes, quia etiam beneficiorum premia promerentibus tribui secundum leges diuinas et humanas conuenit, et est equum, vniuersa et singula predicti inclusorii Jura et bona, mobilia et immobilia ac se mouentia. rustica et vrbana, quesita et Inquirenda, quocunque nomine censeantur, ubicunque et in quibuscunque rebus consistant, consulta nempe et matura deliberatione prehabita super eo de eodem Inclusorio ibidem esse vlterius non valere. In predictum monasterium rite et canonice in perpetuum transferimus in hiis scriptis, Eidemque Monasterio ac sanctimonialibus ibidem, presentibus et futuris legitime et irreuocabiliter damus donamus Incorporamus assignamus annectimus et unimus, vsufructu tamen dilectis in christo Hedwigi et Elysabeth dictis Eglolfin sororibus Inclusorii predicti et cuilibet earum pro tempore vite sue seu illi que alteri earum superuixerit, totaliter presen-

tibus reseruato, Quarum quidem sororum consensus et collaudatio in premissis interuenit expresse, ut sanctimoniales Monasterii sepedicti eo liberius feruentius et durabilius insistere valeant cultui diuinorum et Exercitio aliorum operum sanctitatis. In cuius rei testimonium euidens atque robur hoc scriptum desuper confectum nostri sigilli appensione mandauimus roborari. Actum et Datum Herbipoli Anno domini Millesimo CCC°. XXX° octauo. XV° Kal. Nouembr. Pontificatus nostri Anno quinto.

Urkundliche Nachricht von dem Kloster Birklingen bey Iphofen.

In dem Umfange der Pfarrey Iphofen war eine Marienkapelle, zu der, wegen des allgemeinen Rufes eines wunderwirkenden Marienbildes, häufig gewallfahrtet wurde. Reich waren die Opfer, welche auf den Altar gelegt wurden; dieses bewog den Bischof Johannes zu Wirzburg aus dem Geschlechte von Grumbach, ein Kloster daselbst anzulegen. Er wählte regulirte Chorherrn des Augustiner Ordens, welche ihm das General-Capitul desselben zu Windsheim, Utrechter Bisthums, schickte. Der Prior des Klosters Kirschgarten bey Worms nahm es für seine Ordensbrüder in Besitz, deren anfänglich nur drey das neue Kloster bezogen. Der Bischof trennte die Kapelle, welche

nun die Klosterkirche wurde, von der Mutterkirche, und begabte die neue Stiftung mit dem dabey gelegenen Dorfe Birklingen. *) Dieses geschah im Jahr 1462: und in wenigen Jahren gewann das Kloster beträchtlichen Zuwachs an Personen und Gütern. Seine Bewohner zeichneten sich durch ihr Betragen so vortheilhaft aus, daß der Bischof Rudolph den Entschluß faßte, das Kloster Heidenfeld, welches damals in großer Zerrüttung lag, dem Windsheimer General Capitul zu unterwerfen. Aus der Probstey sollte ein Priorat, und überhaupt alles nach dem Muster zu Birklingen eingerichtet werden. **) Allein der Entschluß kam nicht zur Vollziehung; vielleicht versprachen die Mönche zu Heidenfeld baldige Besserung, und der Bischof war darauf mit ihnen ausgesöhnt. Nicht lange dauerten Ordnung und musterhaftes Betragen im Kloster zu Birklingen. Bald gab es dort auch zügellose Brüder, welche die Auflösung des kaum errichteten Instituts einleiteten. Ein Layenbruder entwischte in den ersten Jahren des folgenden Jahrhunderts, und kam zwey Mahl, verbunden mit Straßenräubern, zurück, welche, von der Nacht begünstigt, das Kloster plünderten und selbst in Brand steckten. Endlich kam noch der Bauernauf-

*) Beylage No. 1.

**) Beylage No. 2.

ruhr hinzu; wüthende Schwärme besuchten öfters das Kloster, raubten und zündeten; die Mönche liefen aus einander, und als sie nach gedämpfter Empörung zurückkehren wollten, fanden sie nur Ruinen; so sehr war alles verwüstet, daß sie nicht einmal Obdach für sich wieder fanden. Zu arm, um an Wiederaufbauung ihres Klosters denken zu können, verkauften sie ihre Güter und Rechte an das Hochstift gegen lebenslänglichen Unterhalt. So fand also dieses Kloster nach 54 Jahren seines Daseyns schon wieder (im J. 1526) seinen Untergang.

No. I.

Der Kardinal Peter, Bischof zu Augsburg, bestätigt das von dem Bischofe Johann zu Wirzburg im Jahr 1462 gestiftete Kloster Birklingen und dessen Privilegien, 1467.

Petrus miseratione diuina tituli sancti Vitalis sacrosancte Romane Ecclesie presbyter cardinalis et sedis sancte apostolice permissione Episcopus Augustensis Ac per vniuersam germanicam dicte sedis apostolice de latere legatus Ad perpetuam rei memoriam. Sacrosancta sedes apostolica ad universalis ecclesie regimen diligenter intendens hys robur sue firmitatis apponere consueuit, que proinde facta esse circumspicit quodque ex officio nobis iniuncti cura et sollicitudine vt que pro diuini cultus augmento atque religiosarum personarum fauore facta comperiuntur illibata et perpetua firmitate subsistant uigilanter curare debemus, que cum a nobis petuntur libenter auctoritatis nostre legationis munimen

adhibemus Sane propter dilectorum nobis in xto prioris et conuentus monasterii beate marie virginis In Birklingen ordinis sancti Augustini canonicorum regularium Herbipolensis diocesis nobis nuper exhibita petitio continebat, quod cum dudum bone memorie Reuerendus pater Johannes Episcopus Herbipolensis Zelo deuotionis accensus volens terrena in celestia et transitoria in eterna felici comercio comutare ad gloriam et honorem omnipotentis dei beatissime et intemerate virginis Marie totiusque curie celestis ac sancti Augustini episcopi pro omni christi fidelium predecessorum et successorum suorum canonicorum ac ipsius salute de expresso ac vnanimi consensu capituli sue ecclesie Herbipolensis et quondam friderici Elgast tunc ecclesie parochialis sancti Martini epi opidi Iphouen prefate diocesis rectoris sub cuius limitibus prefatum monasterium siue cenobium situm asseritur, quod tunc cappella beate Marie existebat eandem cappellam cum omnibus suis iuribus redditibus pertinentiis censibus nec non villam eidem cappelle contiguam ac alias mansiones ipsi ville in Birklingen vicinas vna cum marchiis limitibus et vtriusque sexus plebibus presentibus et futuris a dicta parochiali ecclesia sancti Martini et eius cura in perpetuum dimembrauit et separavit Ipsamque cappellam in monasterium siue cenobium canonicorum regularium de vita et obseruantia regulari erexit, instituit, confirmauit, commisit, prouidit, subiecit, donauit, appropriauit, libertauit, decreuit, assignauit, reseruauit, aliaque plurima fecit statuit et ordinauit, pro stabilitate dicti monasterii siue cenobii eo sic in obseruantia et regulari disciplina perseuerante prout in litteris autenticis prefatorum episcopi et capituli coram nobis exhibitis sigillis eorundem munitis plenius vidimus contineri quarum tenor de uerbo ad uerbum sequitur et est talis In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen Iohannes dei gratia episcopus Herbipolensis francieque orientalis dux ad perpetuam rei memoriam. Saluator noster dominus Jesus Christus cuius intuitu cuncta subseruiunt in agro militantis ecclesie messem multam et verorum operariorum raritatem

attendens dominum messis rogandum, ut in illam operarios mitteret censuit et ipse exiens mane veluti diligens pater familias operarios varios In vineam misit Sic nos qui eodem domino disponente ad officium pastorale ecclesie nostre Herbipolensis assumpti sumus actibus eius In quantum humana finit fragilitas conformare tenemur, ut ibi super excrescere uidemus messem, operarios oportunos adjicere debemus Et iuxta propheticum verbum augere custodiam locare custodes et cultores ydoneos In diuinam vineam destinare Sane cum eiusdem domini Jesu Christi Salvatoris nostri largissiuo dono ac summorum pontificum et non nullorum reuerendissimorum dominorum Cardinalium atque nostra Indulgentiarum et remissionum largitione ad cappellam in Birklingen nostre dyocesis Herbipolensis sub vocabulo et honore beate virginis Marie dedicatam sitam infra terminos et limites ecclesie parochialis Sti. Martini episcopi extra muros opidi nostri Iphouen christi fidelium maximus fuerat et de die in diem accrescat concursus, manus suas largas et adiutrices ad eandem cappellam porrigentium et tam habunde quam messis multa excreuit et uti speramus In dies super excrescet Nos ex officii nostri pastoralis debito, ne christo fidelium elemosine ad alios quam destinatos vsus conuertantur, operarios oportunos adjicere custodes et cultores In et apud eandem cappellam vt In vinea domini plantent edificent et collectam messem fideliter distribuant locare anhelantes religiosos viros fratrem Bertoldum priorem monasterii In Kirsgarten prope Wormaciam ordinis canonicorum regularium sancti Augustini et nonnullos alios eiusdem ordinis et obseruantie fratres, quorum vita odorifera apud nos rutilabat ad dictam cappellam beate Marie virginis in Birklingen accersiri fecimus qui singulis perspectis et aliquamdiu prefati experientiam probatis locum et situm In Birklingen aptum accomodum et idoneum pro obseruantia religionis predicte judicarunt quem et nos nostrorum fidelium desuper freti consilio aptum accomodum et idoneum ad premissa judicamus vnde ad laudem gloriam et honorem omnipotentis dei Intemerate virginis

marie matris eius sancti Augustini episcopi totiusque ierarchie celestis, nec non ob diuini cultus augmentum pro nostra ac predecessorum nostrorum episcoporum Herbipolensium omniumque Christi fidelium uiuorum et mortuorum salute manum ad aratrum apponimus Atque de expresso nostri deuoti friderici Elgast ecclesie S. Johannis in Hawgis extra muros ciuitatis nostre Herbipolensis canonici et moderni dicte ecclesie parochialis S. Martini rectoris adhibito consensu predictam cappellam beate Marie virginis cum omnibus suis pertinentiis redditibus et censibus nec non villam eidem cappelle contiguam ac alias mansiones Ipsi ville in Birklingen vicinas vna cum marchiis et limitibus suis ac utriusque sexus plebem presentem et futuram et inibi pro tempore morantem a dicta ecclesia parochiali S. Martini et ab eius rectoris cura ex nunc Inantea perpetuis futuris temporibus dimembramus et separamus Ipsamque cappellam beate Marie virginis in Birklingen pretactam in monasterium et cenobium canonicorum regularium ordinis S. Augustini de obseruantia de nouo erigendum, Instituendum, intitulandum, autorizandum et confirmandum duximus, atque auctoritate nostra ordinaria Christi nomine In hys scriptis de nostri capituli ecclesie nostri Herbipolensis expresso consensu erigimus, Instituimus, Intitulamus, autorizamus et confirmamus dei opitulante clementia perpetuis futuris temporibus duraturum Curam et regimen In spiritualibus et temporalibus eiusdem nouelli monasterii religiosorum dicti ordinis de obseruantia pro tempore in Birklingen morantium atque vtriusque sexus plebis presentis et future ville predicte et locorum vicinorum etiam quo ad sacramenta et sacramentalia et alia singula animarum curam concernentia priori eiusdem monasterii pro tempore existenti In suam animam seu ei cui ipse populo sacramenta et sacramentalia ministranda commiserit ex nunc Inantea plenarie In euum commitentes quodque prior ac conuentus eiusdem monasterii nouelli in obseruantia censurarum ecclesiasticarum vtpote Interdicti ecclesiastici cessationis a diuinis inhibitionis ecclesiastice sepulture sub quacunque ver-

borum forma In ecclesiam parochialem S. Martini prefatam seu eius parochiam aut quemuis alium locum seu parochiam specialiter tamen positi interdicti seu facti, rectori dicte ecclesie sancti Martini seu cuiuis alteri se conformare minime teneantur omniaque et singula bona mobilia et imobilia clinodia Jura Jurisdictiones oblationes fidelium erogationes census redditus prouentus et quascunque alias res que ad dictam cappellam aut eius rectorem nunc in monasterium uti premittitur conuersam ab antiquo spectabant, seu hys nouissimis diebus quomodo libet donata elargita seu empta sunt et que in futurum eidem nouello monasterio quocunque Justo tytulo obvenire possunt Ipsi monasterio auctoritate nostra ordinaria pretacta de dicti capituli nostri consensu assignamus, damus. et appropiamus volentes religiosos eiusdem monasterii de obseruantia eisdem bonis vti et frui ad laudem dei et eiusdem monasterii Incrementum et profectum atque sic se habere vt per eorum vitam exemplarem In vinea domini plantent edificent et speratos afferant fructus que quidem bona, Jura, Jurisdictiones, casus, redditus et prouentus eximimus exemptaque decernimus ab omnibus Jugo, onere, steuris et exactionibus tam nostre quam cuiuslibet alterius et potissime layce seu prophane personalitatis, atque dictum nouellum monasterium persone etiam In eo degentes pro tempore vna cum vniuersis ipsorum bonis et rebus presentibus et futuris, omnibus et singulis priuilegiis, libertatibus, emunitatibus et exemptionibus ordinis et capituli ipsorum Nostraque et successorum nostrorum episcoporum Herbipolensium tuitione et defensione gaudere debeant quibus alia monasteria ciuitatis et dyocesis nostrarum et eorum bona et res gaudent et tuentur dictumque monasterium nouellum et religiosos In ipso pro tempore morantes speciali priuilegio tam pro nobis, quam pro nostris successoribus episcopis Herbipolensibus et aliis quibuscunque a seruiciis currium canum venaticorum et huiusmodi similibus oneribus prorsus eximimus et liberamus vt exinde quietius et deuotius In vinea domini laborantes sublimius valeant extendere palmites

Preterea In signum reuerencie honoris et subiectionis ecclesie nostre Herbipolensis impendendorum ordinamus et statuimus, vt singulis annis perpetuis futuris temporibus In festo S. Kyliani martyris ecclesie nostre Herbipolensis meritissimi patroni sub publico officio summe misse ad manus decani seu senioris canonici eiusdem ecclesie vnum corporale et vnum florenum Renensem In vsus ornatus eiusdem ecclesie committendos, prior dicti nouelli monasterii pro tempore existens pro se aut vnum ex fratribus suis persoluant cum effectu quodque nullum alium pro aduocato protectore aut defensore personarum aut rerum dicti monasterii prior conuentus et eorum subditi nisi nos nostrosque successores episcopos Herbipolenses recipiant et habere debeant Insuper vt regularis et reformata obseruantia In dicto nouello monasterio inchoetur, crescat et absque lapsu domino cooperante In euum maneat generali capitulo canonicorum regularium de obseruantia In Windsheim Traiettensis dyocesis, quo ad visitationem, Institutionem, destitutionem ac correctionem personarum dicti nouelli monasterii tam in capite quam in membris perpetuis futuris temporibus plenariam potestatem et facultatem inconcusse reseruamus, Jurisdictione tamen in aliis et potissime fori nobis nostrisque successoribus episcopis Herbipolensibus prorsus reseruata Preterea ne cooperiendo vnum altare aliud discooperire videamur volumus et ordinamus, vt tricenti floreni Renenses de bonis et pecunia dicti nouelli monasterii pro emptione bonorum rerum censuum et redituum perpetuorum annuatim dicto moderno ecclesie parochialis S. Martini rectori suisque in eadem ecclesia successoribus persoluendorum exbursori persolui et conuerti de nostro et dicti moderni rectoris atque fidelium nostrorum magistrorum ciuium et consulatus dicti oppidi Iphouen voluntate et scitu vtque idem rector et sui in dicta ecclesia parochiali successores perpetuis temporibus In solutionem dicte summe tricentorum florenorum contenti remanere debeant, nullam congruam portionem aut aliam quamuis subuentionem quocunque censeatur nomine a dicto nouello monasterio et religiosis in

in eo pro tempore morantibus via facti aut Juris Inantea exposcituri Quedque seculares persone dicto monasterio subiecte sinodum popularem sicut per prius visitauerunt Ita in antea singulis annis tempore et loco consuetis visitent, fraude et dolo semotis Postremo ortamur, rogamus et admonemus priorem atque fratres sepedicti monasterii pro tempore existentes ut exnunc in antea perpetuis futuris temporibus Altissimum pro felici statu vniuersalis ecclesie et signanter ecclesie nostre Herbipolensis Interpellant sedule atque dum vniuerse carnis debitum nos Johannes de Grunbach Episcopus Herbipolensis modernus et prefatus vtinam feliciter persoluerimus diem depositionis nostre atque depost perpetuis temporibus anniuersarium nostrum cum debitis ceremoniis pro nostra salute peragant fideliter et deuote In quorum omnium et singulorum premissorum firmum euidens efficax et perpetuum robur et testimonium has nostras litteras sigilli nostri pontificalis appensione fecimus et Jussimus communiri Et nos Ludwicus de Weyers decanus totumque capitulum maioris ecclesie Herbipolensis, quia premissis cappelle dismembrationi et separationi monasterii erectioni et Institutioni, bonorum rerum et Jurium donationi et appropriationi, exemptioni et recompense aliisque omnibus et singulis supradictis benedeliberatum consensum nostrum prebuimus prout presentium tenore prebemus, Ideoque similiter et nostri capituli maius sigillum presentibus duximus appendendum. Datum In ciuitate nostra Herbipolensi prefata die decima septima Mensis Marcy Anno a natiuitate domini nostri Jhesu Christi Millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo. Cum itaque sicut eadem petitio subiungebat prefati prior et conuentus nonnullis de causis eos mouentibus dubitent preinsertas litteras et in eis contenta viribus non subsistere nobis humiliter supplicari fecerunt quatinus easdem litteras, ac omnia et singula in eis contenta et quecumque inde secuta pro maiori eorum subsistentia et roburatione ad tollendum omnem dubietatis scrupulum nostre robur confirmationis adjicere atque eis in premis-

sis oportune prouidere dignaremur Nos uero cupientes omni tempore vt ordinibus et religionibus sacris vti decet occurratur, fratresque et persone presertim in regulari vita et disciplina inibi degentes oportune tueantur et manuteneantur, eosque gracioso fauore prosequentes, huiusmodi supplicationibus inclinati preinsertas litteras nec non separationem, translationem, erectionem, institutionem, dotationem, assignationem et confirmationem predictas et in eis contenta cum omnibus indesecutis auctoritate nostre legationis ymo uerius apostolica qua fungimur in hac parte confirmamus, ratificamus, et aprobamus, ac robur perpetue firmitatis adjecimus et si opus fuerit de nouo separamus, transferimus, erigimus, instituimus, dotamus, assignamus et deputamus supplentes dicta auctoritate omnes et singulos defectus siqui forsitan in premissis quomodolibet interuenerint, mandantes nichilominus Reuerendo patri Episcopo Herbipolensi pro tempore existenti ne prefatum monasterium siue cenobium seu personas ipsius a quoqunque quauis auctoritate cuiuscunque etiam status et excellentie fuerit impediri, turbari, seu etiam molestari permittat, sed eos et ea sub sua saluiguardia et protectione conseruet contradictores auctoritate nostra seuerius apostolica per censuras ecclesiasticas et alia Juris remedia compescendo non obstantibus constitutionibus, ordinationibus et consuetudinibus apostolicis et aliis in contrarium facientes quibuscunque. Datum Newrenberge Bambergensis dyocesis Anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo die vicesima mensis July Indictione Quinta decima pontificatus sancti in Christo patris et domini nostri domini Pauli diuina prouidencia pape secundi anno tertio.

2.

Der Bischof Rudolph unterwirft das Kloster Heidenfeld dem General-Capitul des Ordens zu Windsheim, Utrechter Bisthums, 1469.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Rudolphus dei gratia Episcopus Herbipolensis Francieque orientalis dux, Ad perpetuam rei memoriam. Cura ecclesiarum potissime monasteriorum et domorum religiosarum collapsarum nobis celitus commissarum vt ad statum reducantur salutarem sicut dignum est incessantes nos pulsat ideoque operas nostras sedulas libenter impendimus atque ut votiua in bonis sumant incrementa et vtilium personarum continuo fulciantur presidio sicut tenemur diffusius rogitamus Cum itaque vt certi accepimus monasterium sanctorum Mauricii sociorumque eius martirum canonicorum regularium ordinis sancti Augustini in heidenfelt nostre dyocesis Herbipolensis propter non obseruantiam regularis discipline et incuriam personarum in eo degentium atque notorios eorundem excessus criminosos et defectus scandalosos in spiritualibus et temporalibus proch dolor adeo cernatur desolatum, quod nisi celeri eidem succuratur antidoto funditus destruendum et ruinam non reparabilem indubie passurum sit, attendentes non minoris fore meriti collapsa et ad non esse tendentia salubriter reformare et vt taliter in bono reformata seruentur curare, quam que nondum fuerunt de nouo instituere Juxta quod dicit Jurisconsultus qui subtiliter factum emendat laudabilior est eo qui prior inuenit Vnde quia per facti experientiam compertum habemus nouam plantationem dicti ordinis sancti Augustini canonicorum regularium domus beate Marie virginis in Birklingen prefate nostri diocesis per priorem et fratres de obseruantia in eo degentes notabile dono dei et felix incrementum suscepisse quos talentum ipsis creditum non subterrasse sed multipli-

catum cum fenore ad mensam domini quotidie uidemus reportare et taliter ut nil de ipsis etiam in futurum nisi meliora presumamus Ideo nos Rudolphus episcopus antefatus de uenerabilium deuotorum nostrorum Ludowici de Weyers decani totiusque capituli ecclesie nostre Herbipolensis expresso consensu nec non aliorum peritorum ac fidelium curialium nostrorum permoti consilio ad laudem gloriam et honorem omnipotentis dei gloriose marie virginis sanctorum Mauricii sociorumque eius martirum beati Augustini episcopi totiusque insuper curie supernorum ciuium nec non ob diuini cultus augmentum pro propria nostrorumque predecessorum et successorum omnium denique Christi fidelium salute ac dicti monasterii in Heidenfelt vti premisimus quasi funditus destructi in spiritualibus et temporalibus reparatione ac reformatione Venerabilibus et religiosis patribus prioribus et precipue generali capitulo dicti ordinis canonicorum regularium in Windsheim traiectensis dyocesis in dei nomine auctoritate nostra ordinaria perpetuo submittimus et committimus in hys scriptis modis et formis infra positis In primis permittentes et volentes, ut dictum capitulum Windsheimense in prefato monasterio Heidenfelt et locis illi subiectis per se uel quibus commiserit facultatem habeat instituendi destituendi visitandi corrigendi ceteraque omnia et singula faciendi tam in capite quam membris sicut id habet sua consuetudo iuxta vim formam et modum constitutionum et ordinationum ac priuilegiorum a sede apostolica aut alias qualitercunque eidem generali capitulo legitime concessorum absque nostro successorumque nostrorum impedimento et contradictione Insuper volumus vt nomen prepositi in nomen prioris commutetur, Quod nomen prepositi cum ipsa prepositura exnunc inantea perpetuis futuris temporibus deponimus destituimus et abolemus dantes dicto capitulo generali in Windsheim quo ad visitationem correctionem reformationem institutionem destitutionem in capite et membris in spiritualibus atque temporalibus prefati monasterii Heidenfelt et

locis illi subiectis plenariam facultatem per presentes et potestatem Jurisdictione tamen in aliis et potissime fori ac omnium aliorum Jurium ab antiquo nobis nostrisque antecessoribus debitorum pro nobis nostrisque successoribus episcopis Herbipolensibus reseruata Insuper omnia priuilegia indulta concessiones bona Jura Jurisdictiones res et seruitutes hactenus concessas factas et habitas facta et habita sub nomine prepositure et prepositi dicti monasterii ad priorem eiusdem inantea et eius prioratum extendimus et persistere volumus eximentes eas et ea ab omnibus iugo onere stewris et exactionibus cuiuslibet layce et prophane potestatis Mandantes in virtute sancte obedientie et sub excommunicationis pena vniuersis et singulis dicti monasterii vasallis emphiteutis censitis colonis et hominibus vt priorem modernum et suos in eodem monasterio successores pro ipsorum domino recipiant et habeant fidelitatis iuramenta prout ab antiquo seruatum est prestent sibique de bonis redditibus censibus seruitutibus et iuribus ac omnibus aliis debitis et solitis cum integritate respondeant faciantque ab aliis quantum in eis est responderi Preterea volumus et precipimus vt nullum alium cuiuscunque dignitatis potestatis uel conditionis pro aduocato defensore aut protectore predictus prior suusque conuentus et ipsorum subditi nisi nos nostrosque successores episcopos Herbipolenses recipiant et habere debeant, Que quidem bona et res ac eorum personas exnunc inantea in nostram nostrorumque successorum tuitionem protectionem et defensionem de predicti nostri capituli consensu recipimus per presentes Volentes eosdem et eadem huiusmodi nostra protectione ac defensione gaudere sicut alia monasteria ciuitatis et dyocesis nostrarum et eorum bona et res gaudent et tuentur Postremo hortamur rogamus et admonemus priorem canonicos ac fratres sepedicti monasterii in Heidenfelt pro tempore existentes vt inantea perpetuis temporibus futuris altissimum pro felici statu vniuersalis ecclesie et signanter ecclesie nostre Herbipolensis sedule interpellant ac dum vni-

uerse carnis debitum nos Rudolphus de Schernberg episcopus prefatus vtinam feliciter persoluerimus diem depositionis nostre et depost perpetuis temporibus anniuersarium nostrum cum debitis ceremoniis pro nostra salute peragant fideliter et deuote In quorum omnium et singulorum premissorum euidens firmum efficax et perpetuum robur atque testimonium has nostras litteras sigilli nostri Pontificalis appensione iussimus et fecimus communiri Et nos Ludovicus de Weyers decanus totumque capitulum ecclesie Herbipolensis quia omnibus et singulis prescriptis consensum nostrum prebuimus et dedimus prout presentium tenore prebemus et damus. ideo sigillum capituli nostri maius presentibus duximus appendendum Datum in ciuitate nostra Herbipolensi Anno a natiuitate domini nostri Jhesu christi Millesimo quadringentesimo sexagesimo nono die decima mensis Junii.

Urkundliche Nachricht von dem Kloster Maydbrunn.

Der Stifter dieses Klosters war der Bischof Herrmann zu Wirzburg, der vom Jahr 1225 bis zu dem Jahr 1254 regierte. Bergerbrunn hieß der Ort, an dem im Jahr 1232 das Kloster erbauet wurde, welches eigentlich Marienbrunn heißen sollte, gemeiniglich aber Maydbrunn genennt wurde. Die Jungfrauen, welche das neue Gotteshaus bevölkern würden, sollten sich zu der Regel des h. Benedikt nach Art des Cisterzienser-Ordens

bekennen. Der Stifter gab dem Kloster mehrere Freiheiten: behielt sich jedoch seine Hoheit in geistlichen und weltlichen Sachen ausdrücklich vor.*) Lange wohnten die Klosterfrauen nicht in dem neuerbauten Kloster; der Mangel an Wasser und Holz erregte schon nach drey Jahren den Wunsch nach einem Wohnorte, der, weniger unfruchtbar, Wasser und Holz in reichlicherm Maaße both. Sibotho von Ezelnhausen trug ein Dorf gleiches Namens von dem Grafen Poppo von Henneberg zu Lehen, welcher es in gleicher Eigenschaft von den Bischöfen zu Wirzburg erhalten hatte. Hier, in diesem Dorfe, wollten die Jungfrauen ihre neue Wohnung sich erbauen, weil die Gegend fruchtbar und reich gesegnet war. Sibotho verkaufte ihnen seine Rechte zu dem Dorfe; auch der Graf von Henneberg war dem Vorhaben nicht entgegen, und so war nur noch des Bischofs Einwilligung nothwendig, um zu dem neuen Klosterbaue schreiten zu können; Herrmann willigte gerne ein**), und bald war nun der neue Bau vollendet. Ein Streit, der zwischen dem Kloster und Sibotho's Erben entstand, wurde durch des Stifters Vermittelung bald wieder beygelegt.***) Das Kloster

*) Beylage No. 1.

**) Beylage No. 2. 3.

***) Beylage No. 4.

wuchs nun an Personen und Gütern; indessen trat auch hier nach dem Verlaufe einiger Zeit üble Wirthschaft ein; mehrere Güter wurden auf allerley Art veräußert. Der Papst Klemens VI. wollte dem völligen Verderben des Klosters zuvorkommen, und erließ im Jahr 1343 Befehle, um die veräußerten Güter demselben wieder zu verschaffen.*) Wahrscheinlich hatte aber dieser Befehl eben so wenig vortheilhafte Wirkung für das Kloster hervorgebracht, als der in sehr günstigen Ausdrücken abgefaßte Schutzbrief des römischen Königs Wenzel**) der keinen der Feinde des Klosters zurückschreckte.

Die Schicksale dieses Klosters zur Zeit des Bauernkrieges, des Einfalls des Markgrafen Albrecht, und der Grumbachischen Händel — so wie die nachherige sehr zweckmäßige Verwendung seiner noch übrigen Güter sind bekannt genug.

No. 1.

Der Bischof Herrmann zu Wirzburg stiftet das Kloster Maydbrunn, 1232.

C. In nomine ſancte et indiuidue trinitatis amen. Hermannus dei gratia fauente Ecclesie herbipolensis episcopus presentibus et futuris. Sic frui bonis temporalibus. ut eterna

*) Beylage No. 5.
**) Beylage No. 6.

mereantur cum domino feliciter possidere. Pastoralis officii nobis a deo commissi cura requirit et fauor religionis expostulat ut sancte religionis studium augere. loca cum personis religioni deuota. promouere nostro tempore studeamus. premium a patrefamilias. cuius serui sumus messis tempore recepturi. Nouerit igitur omnium tam presentium etas. quam futurorum secutura posteritas. quod nos consensu capituli nostri locum nostri iuris. dictum vulgariter bergherbrunnen. ad honorem dei et patroni nostri kyliani et sociorum eius. cenobio sanctimonialium deputauimus. nomen eidem imponentes fons virginis sancte Marie videlicet. in cuius honorem monasterium ibidem duximus dedicandum. Statutum itaque. ut ibidem sint deo deuote mulieres. que regulam obseruent sancti Benedicti. secundum institutionem fratrum ordinis Cisterciensis. i u r i s d i c t i o n e m t e m p o r a l i u m e t s p i r i t u a l i u m i n b o n i s q u e n u n c h a b e n t u e l h a b i t u r e s u n t. n o b i s i n i n t e g r u m r e s e r u a n t e s. saluis cisterciensis ordinis institutis; volumus etiam. ut abatissa loci eiusdem Episcopo Herbipolensi relique ac sorores et eiusdem ordinis conuersi abbatisse faciant obedientiam manualem. Prouisor quoque loci. qui clericus esse debet habitus religionis rehularis nec non eiusdem ordinis. per abbatissam et sorores consilio Episcopi eligetur. et electus Episcopo obedientiam faciet. ceteri ac eiusdem loci clerici obedient prouisori. Nullus autem archidiaconus in personis eiusdem loci Abbatissa, sororibus. prouisore. clericis et conuersis aliquid iuris audeat vendicare. Preterea cum per aduocatos bona depereant ecclesiarum. decernimus. ut dictum cenobium in bonis. que nunc habet uel inposterum habebit. nullum habeat aduocatum. nec Episcopus Herbipolensis ratione iuris patronatus. quod habet in cenobio prelibato. bonorum omnium uel alicuius partis. aduocatiam vsurpandi aut infeodandi habeat potestatem; volumus etiam ut cenobium fons virginis in non dandis decimis cisterciensium gaudeat libertate. Hec igitur ut firma permaneant in perpetuum. presentem paginam sepedicto ce-

nobis dedimus. sigilli nostri appensione roboratam. factum anno gratie M.CC.XXXII. Indict. V. Pontificatus nostri anno VI.

No. 2.

Der Bischof Herrmann erlaubt die Verlegung des Klosters Maydbrunn nach Ezelnhausen, 1235.

C. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Hermannus dei gratia herbipolensis Episcopus. Pastoralis officii quod domino annuente suscepimus cura requirit. ut sanctis ac iustis desideriis fidelium adplaudamus. et ea studeamus totis uiribus promouere. Hinc est quod insinuatione presentium ad notitiam transmittimus futurorum quod cum Livgardis abbatissa et conuentus cenobii in fonte virginis. consilio prouidorum habito. propter situm loci sui cenobii qui nimis durus propter terre adiacentis siccitatem. et propter lignorum carentiam uidebatur. suum intenderent cenobium ad locum alium transplantare. et de possessionibus in Ezelinhvsen que a manu nostra possidebantur iure feodali. in quibus locus amenus ad cenobium dispositus ad comodum earum tum propter habundantiam aquarum que ipsam irrigabant terram tum propter uicinitatem et fertilitatem lignorum congruus satis erat. cum Sibotone de Ezelinhvsen. qui eas mediate in feodo tenebat. emptionis tractatam habuissent finalem. idem tractatus coram nobis extitit recitatus. et noster tam de transplantatione cenobii. quam de emptione possessionum habita consensus requisitus. Nos autem piis earum affectibus considerata petitione ipsarum benigno concurrentes consensu. cenobii transplantationem indulsimus eisdem. et dictis possessionibus per prefatum Sybotonem resignatis in manibus nobilis viri comitis Bopponis de Hennenberch. a quo ipsas in feodo te-

nebat. qui ad instantiam partium nobis eas per instrumenta publica resignauit. ad petitionem predicti Sybotonis ipsas possessiones cum omni jure et areis. agris cultis et incultis. pratis. pascuis. nemoribus. saltibus. vineis. aquis aquarumque decursibus. piscariis. viis. inuiis. memoratis abbatisse et conuentui de consensu capituli nostri dedimus proprietatis nomine perpetuo possidendas. reseruata nobis et successoribus nostris in cenobio inibi construendo iurisdictione in temporalibus et in spiritualibus in institutione et benedictione abbatisse et sororum. in ordinationibus clericorum. in consecrationibus altarium et in omnibus ecclesiasticis sacramentis que Episcopus Herbipolensis et non alius nisi de licentia Episcopi Herbipolensis prestabit. et in aliis quibuslibet. que lege dyocesiana ad nos spectant et spectare dinoscuntur. saluis eis per omnia cysterciensis ordinis institutis priuilegiis et emunitatibus quibus ex institutione ordinis uel priuilegiorum sedis apostolice fratres cysterciensis ordinis consueuerunt gaudere. quibus idem cenobium gaudere uolumus inconcusse. Et ne super hiis ullus dubietatis scrupulus in posterum ualeat suboriri. presentem paginam ab intus scriptam eidem cenobio indulsimus sigilli nostri et capituli nostri firmiter communitam; Testes. Otto prepositus. Arnoldus decanus. fridericus cantor. Arnoldus custos. Albertus cellerarius. Gotefridus de Sweigere. fridericus de Grindelah. Engelhardus de Lobenhusen. Magister Salomon. Heinricus de Stubewege. Gotefridus Kiseling. canonici maioris ecclesie. Goteboldus et Erkenboldus. canonici noui monasterii. Albertus sacerdos. et Marquardus conuersus de Eberah. et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini Millesimo ducentesimo. XXXV. In Mense Septembre Indictione IX. Episcopatus nostri anno vndecimo.

No. 3.

Der Graf Poppo von Henneberg verzichtet auf seine Rechte zu Ezelnhausen, 1235.

Boppo dei gratia comes de Hennenberch. Tenore presentium notum fieri cupimus uniuersis quod nos uillam in Ezelenhusen cum siluis. pratis. et agris. et omnibus suis adtinentiis. que iam diu dominus Syboto de Ezelenhusen a nobis iure possedit feodali. quo etiam iure ab ecclesia Herbipolensi per nos bona eadem iam longo tempore sunt possessa. a dicto domino Sybotone nobis resignata de consensu dilecte uxoris nostre Jute quondam Myssensis Marchionisse modo comitisse in Hennenberch et filiorum nostrorum Henrici et Hermanni in manus domini nostri reuerendi herbipolensis Episcopi Hermanni resignauimus. cenobio in Meydebrunne et sanctimonialibus deo ibidem famulantibus iure proprietatis cum omni integritate pro anime nostre remedio libere conferenda. Hoc etiam pacto accedente. quod dictarum sanctimonialium conuentus ad locum se transferat memoratum. deinceps deo debitis ibi seruiciorum laudibus militaturus. Ne autem huius rei series ualeat immutari. presentem paginam sigilli nostri impressione fecimus communiri. Testes. Wilhelmus Abbas. Nidungus prior. Johannes cantor. Reinherus camerarius. de Bilhiltehusen. Cunradus prepositus. Ludewicus prior. Otto cellerarius de Vezere. Magister Salamon canonicus Herbipolensis. Marchwardus frater de Meydebrunnen. Laici. Gotefridus Schrimph. Heinricus de Ostheim. Mangoldus pincerna. Reinhardus de Northouen. Bertoldus Mulich. Bertoldus Schimel. Cunradus scultetus de Rosseuelt. Acta sunt hec apud Slusungen. Anno domini. M.C.C.XXX. quinto Indictione VIII. Kal. Augusti presidente sanctissimo papa nostro Gregorio. Regnante gloriosissimo imperatore nostro friderico.

No. 4.

Vertrag zwischen dem Kloster Maydbrunn und den Erben des Siboto von Ezelnhausen, 1242.

Hermannus dei gratia herbipolensis Episcopus. Cum ex iniuncto nobis officio teneamur omnibus nobis subditis sollicite prouidere. maxime circa eos noster feruet affectus. qui contempta seculari uanitate adeo se diuinis manciparunt obsequiis. ut in cura temporalium profunctorie ab eis acta nostro uideantur patrocinio indigere. Inde est quod notum facimus uniuersis. quod cum uenerabilis conuentus sanctimonialium cisterciensis in loco qui nunc Maideburne. olim Ezelhusen appellato habitantium ipsum locum scilicet villam Ezelhusen emisset a sibotone bone memorie dicto de loco eodem et Hermanno Wolboldo socero eius et ab aliis qui ad hoc requirendi erant. de nostra et capituli nostri licentia. et de uoluntate ad quos fundi eius proprietas pertinebat et consensu comitis de Hennenberch. qui predicta bona a nobis in feodo tenebat. et prefatus Siboto ab eodem comite cum omni integritate et iure. quod tunc idem Siboto uidebatur habere. post modum uero temporis obliuione inciderunt alique questiones de quibusdam possessiunculis ibidem et de bonis ab ipso Sibotone infeodatis quibusdam illic habitantibus in quibus redimendis claustro ius negabatur. similiter de capella et quibusdam areis ibidem. quas habuit bone memorie comitissa de kastele ex parte Hermanni post decessum Sibotonis questio mota est claustro. Ex parte uero claustri petebatur absolutio quorundam bonorum et interesse uel dampnum quod ex mora et negligentia uenditorum inceperit. et preterea dampnum restaurum per Sibotonem cenobio illati. quod magnam summam attingebat. Cum hincinde hec disceptatio haberetur. tandem bonis uiris mediantibus in hanc concordiam est conuentum. ut prefatus Hermannus pro se et nepote suo filio

ſibotonis et filia eius et quibuslibet aliis ſi cui ius aliquid competere uidebatur. renuntiauit omni actioni. omni iuri ſi quid habuit uel habere uidebatur. ipſe uel aliquis predictorum in villa prefata Ezelhuſen. et in toto territorio eiusdem uille. ecclefia. domibus. areis. ortis. ſiluis paſcuis. uiis. inuiis. aquis. aquarumque decurſibus. molendinis. pomeriis. piſcariis cultis et incultis et ſimiliter totum ius quod in homines adhuc ibi degentes ſiue ex feodo ſiue ex proprietate habuit ceſſit clauſtro. ut ſiue de hominibus qui proprii ſui ſunt, ſiue ab aliis bona que ipſi nunc poſſident redemerint. ratum et firmum clauſtro remaneat. eius conſenſu et licentia non petita. Econtra uero ex parte clauſtri fuit renuntiatum omnibus actionibus que competebant ei et ſuper vniuerſis dampnis que uel per temporis obliuionem. uel per promiſſionum non impleta ſolutione. directe uel occaſionaliter a Sibotone et ſuis adiutoribus incurrerint. et ipſi defuncti Sibotonis animam abſoluerunt. Inſuper tria talenta monete nostre ſepedicto puero ſibotonis ex parte clauſtri infra feſtum ſancti Jacobi primum. a mediatoribus dari iuſſa ſunt. Idem et Hermannus pro nepote ſuo et nepte ſua pueris prefati ſibotonis qui tunc minores annis erant ſe obligauit. quod eos ad ratihabitionem premiſſorum monere debeat et inducat. Et ut hec omnibus eluceſcant. preſens ſcriptum in teſtimonium dari iuſſimus ſigilli nostri munimine roboratum. Teſtes ad hoc uocati ſunt. Magiſter Johannes de Durlach. Henricus Wolbold. Richalmus haio. Richolfus filius pincerne. Actum preſentibus fratre alberto priore et fratre alberto lectore predicatorum. Anno domini M.CC.XLII. Indictione XV. Epiſcopatus noſtri XVII.

No. 5.

Der Papst Klemens VI. befiehlt, die unrechtmäßig veräußerten Güter des Klosters Maydbrunn demselben wieder zu verschaffen, 1343.

Clemens episcopus seruus seruorum dei, Dilecto filio scolastico ecclesie sancti Jacobi extra muros Bambergenses salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram peruenit, quod tam delicte in christo filie Abbatissa et conuentus monasterii sanctimonialium in Medebrunnen cistercienfis ordinis herbipolensis diocesis, quam ille que in eodem Monasterio precesserunt easdem, decimas, terras, domus, vineas, prata, pascua, nemora, molendina, Jura Jurisdictiones et quedam alia bona ipsius monasterii datis super hec litteris, confectis exinde publicis instrumentis, interpositis iuramentis, factis renuntiationibus et penis adiectis in grauem ipsius Monasterii lesionem nonnullis clericis et laicis, aliquibus eorum ad uitam, quibusdam uero ad non modicum tempus et aliis perpetuo ad firmam uel sub censu annuo concesserunt, quorum aliqui dicuntur super hys confirmationis litteras in communi forma a sede apostolica impetrasse, quia uero nostra interest super hec de opportuno remedio prouidere, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea que de bonis ipsius Monasterii per concessiones huiusmodi alienata inueneris illicite uel distracta, non obstantibus litteris, instrumentis. iuramentis, renuntiationibus, penis et confirmationibus supradictis ad ius et proprietatem eiusdem Monasterii legitime reuocare procures. contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia uel odio uel timore subtraxerint, censura simili appellatione cessante compellas ueritati testimonium perhibere. Datum Auenioni 11 Idus Aprilis Pontificatus nostri anno secundo.

No. 6.

Der römische König Wenzel nimmt das Kloster Maydbrunn in seinen besondern Schutz, 1397.

Wir Wentzlaw von gotes gnaden Römischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunigs zu Behem Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem briue allen den die In sehen oder Horen lesen, das wir durch gotes willen vnd von demutiger bete wegen vnserer liben andechtigen, der geistlichen der Eptissen vnd Conuents des Closters zu Meydebrunne des ordens von Czistl. in Wirtzburger bischtum gelegen, mit wolbedachtem mute gutem rate vnd rechter wissen von Romischer kuniglicher machte syn vnd Jr Closter mit allen iren luten vnd guten gemeinlichen von vnser sunderlicher gnade wegen, vf das sie got geruwlichen dyenen mogen, in vnsern besundern kuniglichen gewalt vnd des heiligen Romischen Reichs schur vnd schirm empfangen haben vnd empfahen mit diesen kegenwertigen briue vnd haben Jn auch alle Jr freyunge briue bekenntnusse verlyeunge gnade freyheit bewarunge recht gewonheit Ere gut Erbe houestet vorwerk Closterhoue anderhoue besundern irn Hoff zu Wirtzburg vnd alle ir gut gelegen zu Geltersheym vnd alle andere gute wo die gelegen sind des vorgenanten Closters mit allen Jren nutzen vnd zugehörungen die den vorgenanten Eptissen Conuent und Closter zu Meydebrunne von vnsern Vorfarn an dem Reiche Romischen keysern vnd kunigen vnd andern fürsten Bischouen Prelaten freyen dinstluten Rittern Knechten vnd Steten, oder von allen andern person,

person, geistlichen oder weltlichen verlihen verhenget gegeben oder gemacht sind, vnd die sie gekawft haben, oder die sie von wechsel haben vnd die Jn von Seligerete bescheiden sind, gnediclich bestetiget, vnd bestetigen Jn die in kraft ditz briues vnd Romischer kuniglicher mechte, dorumb gebieten wir dise vnsre bestetigunge vestiklichen zu halten, also, das sie kein furste herzog, Marggraf, Grafe freyer Dinstman oder Amptman, oder Ritter oder knecht oder anders dhein person in welcher wirdikeit er ist von vrsache wegen seines Amptes oder sust sich icht vndertzihen Jr lute vnd gute, daruber kein vogtey zu haben oder kein ander Recht noch kein bete schatzunge sture hůnr oder Habern abzudringen, Sunder sie bey den egenant gnaden vnd freyheiden gerulich bleiben lassen hanthaben schutzen vnd schirmen als libe Jn sey vnser vnd des Reichs swer vngnade zuuormeyden, Mit vrkunt ditz briues versigelt mit vnsr kuniglichen Maiestat Jnsigel. Geben zu Wirtzburg noch Cristes geburt dreyzehen hundert Jare vnd dornoch in dem Siben vnd neuntzigisten Jaren des Montages noch vnsr vrawen tage Conceptionis vnsr Reiche des Beheimschen in dem fůnf vnd dreissigisten vnd des Romischen in dem Czwey vnd zwentzigisten Jaren.

Ad relat. Borziwoy de Stoinar
franciscus canonic. Pragen.

Beytrag zur Geschichte des Unfugs der westphälischen Freystühle.

Die westphälischen Fehm- oder Freygerichte sind in unsern Zeiten genug bekannt, oder vielmehr berüchtiget worden. Die Verfasser der nun — dem Himmel sey Dank! schon wieder halb vergessenen Ritterromane glaubten ihr Werk nicht anziehend und meisterhaft genug vollendet zu haben, wenn sie nicht auch Szenen dieser Schreckensgerichte darein verwebt hatten, und Freygrafen und Fronbothen ihr Unwesen treiben ließen. Auch für gründliche Aufklärung über die Entstehung und Verfassung dieser Gerichte ist in unsern Zeiten vieles geleistet worden; doch wird ein neuer urkundlicher Beweiß ihres Unfugs nicht unwillkommen seyn.

Bekanntlich waren diese Gerichte nur einheimisch auf westphälischer Erde; aber weiter hinaus streckten sie ihren Arm, und luden Herren, Grafen, Städte und Fürsten des Reichs vor sich, und höhnten das Reichsoberhaupt, welches diesen Unfug ihnen verwies. Beyspiele finden sich auch in der Geschichte meines Vaterlandes.

Der Bischof Johannes I. hatte von dem Ritter Johann von Kronberg Geld geborgt, und einige Grafen und Ritter als Bürgen des Darlehens dem Gläubiger eingesetzet. Dieser for-

derte das Geld zu ungelegener Zeit, und stellte sogleich, als ihm nicht willfahret wurde, gegen Schuldner und Bürgen an dem Freystuhle der Freygrafschaft zu den Hunden eine Klage an. Der Freygraf Johann von Selberg lud sogleich die Beklagten vor sein Gericht. Diese weigerten sich, zu erscheinen, und wendeten sich an den röm. König Ruprecht. Ein Befehl, den dieser sogleich an den Freygrafen erließ, mit seinem unbefugten Verfahren einzuhalten, fruchtete nichts: es ergieng vielmehr an den Bischof und die von ihm gestellten Bürgen eine neue Ladung. Nur ein neuer königlicher Befehl*) und die Vermittelung einiger Freunde setzte dem unbefugten Verfahren Gränzen.

Heinrich Maurer, Bürger zu Eßlingen, hatte an dem Hofgerichte zu Rothweil gegen einige Bürger zu Wirzburg wegen verschiedener persönlicher Ansprüche und Verbindlichkeiten geklagt; diese erschienen nicht, weil sie, wie alle Bürger zu Wirzburg, durch kaiserliche und königliche Gnadenbriefe von aller Ladung an fremde Gerichte befreyet waren, erbothen sich übrigens, dem Kläger vor ihren eigentlichen Gerichten zu Recht. Das Hofgericht erkannte hierauf, wegen ihres Nichterscheinens, ohne alle Rücksicht auf ihre Privilegien, die Acht. Um

*) Beylage No. 1.

Staats-Bibliothek Bamberg

dieses Achturtheil, das die Verurtheilten eben nicht sehr zu fürchten schienen, fürchterlicher zu machen, wendete sich nun noch der Kläger an einen Freystuhl. Der Freygraf lud sogleich nicht nur die geächteten Bürger, sondern auch Bürgermeister und Rath, und die ganze Gemeinde von Wirzburg vor sein Gericht *). Der römische König Friedrich, an den sich die Vorgeladenen wendeten, befahl dem Freygrafen, keine ferneren Ladungen mehr zu erkennen, und sich des Unfugs zu enthalten; allein weit entfernt, Gehorsam zu leisten, ergriff der verwegene Richter den königlichen Befehl, warf ihn auf die Erde und erkannte sogleich eine neue schärfere Ladung an die Beklagten. Kaum beugte ein neuer Befehl Friedrichs**) des Freygrafen Trotz: die Sache wurde in Gegenwart desselben durch Vergleich geschlichtet.

Der Bischof Johannes II. zu Wirzburg hatte verschiedene Zwiste mit dem Grafen Michael von Wertheim. Dieser lud Jenen vor eines der westphälischen Freygerichte, in der Hofnung, ihn desto gewisser zu beugen. Allein der Bischof weigerte sich, sich dem Urtheile eines dieser Gerichte zu unterwerfen, weil sie nicht befugt seyen, über ihn zu sprechen. Die Sache kam zur schieds-

*) Beylage No. 2.

**) Beylage No. 3.

richterlichen Entscheidung an den Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, welcher hiezu einige seiner Räthe abordnete. Diese getrauten sich nicht, zu entscheiden, als der Graf seine Ladung an das westphälische Gericht vorbrachte, und der Bischof seine Einwendung dagegen wiederholte, sondern verwießen die Entscheidung der Frage, ob des Freygrafen Ladung und Urtheil für den Bischof verbindlich seyen, an den römischen König Albrecht. Aber auch dieser entschied nicht, „weil er von dieser Sache und von diesem Gerichte noch nicht Kundschaft habe", sondern verwieß die Sache an den Kurfürsten Dietrich von Kölln, „der als Herzog in Westphalen und als wissender Fürst an des Königs Statt wohl wissen werde zu entscheiden". Damals war es also nicht ganz unbestritten, ob die westphälischen Gerichte nicht auch über Fürsten des Reichs Urtheile fällen könnten? Die Bedenklichkeit der pfälzischen Räthe, und die Unwissenheit selbst des Reichsoberhaupts über den Umfang der Rechte jener Gerichte giebt uns keinen vortheilhaften Begriff von dem Zusammenhange der damaligen Justizverfassung.

Noch unvortheilhafter erscheinet uns diese, wenn wir bemerken, daß Reichsfürsten, wenn nicht für nöthig, doch für klug hielten, mit den Freygrafen in gutem Vernehmen zu stehen, und ihren

guten Willen oder auch ihre Dienste sich zu erkaufen. Der Bischof Rudolph zu Wirzburg nahm den Freygrafen zu Korbach, Konrad Nückel, zu seinem Diener an, damit er auf des Stiftes Nutzen bedacht seyn, und den Stiftsunterthanen, wenn sie an die Freystühle zu Korbach und sonst in der Herrschaft Waldeck geladen würden, Beystand leisten möge*). Und das geschah im Jahre 1483!

No. I.

K. Ruprecht verbiethet dem Freygrafen Johann von Selberch, gegen den Bischof Johann zu W. zu verfahren, 1404.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig zu allen ziten merer des Riches Enbiten Johan von Selberch frygrauen der frygraueschafft von den Hunden vnser gnad vnd alles gute Liber getruwer. Als wir dir vormals von wegen des Erwirdigen Johann Bischoffs zu Wirtzpurg vnsers lieben fursten vnd getruwen den vnd etwivil Grauen herren ritter vnd knechte Geistlich vnd werltlichen die sin burge sint gein vnserm lieben getruwen Johann von Cronenberg Ritter du fur dich vnd das frygericht zu den hunden geheischen vnd geladen host, verschriben vnd verkundet haben, was Rechts derselbe vnser furste vnd getruwer vff eyme gutliche tage fur vns vnd In vnser geinwerdikeit dem

*) Beylage No. 4.

obgenanten Johan der auch geinwertig war geboten hot, das er doch von dem egenanten vnserm fürsten dem Bischoff zu Wirtzpurg zu der Zit versluge vnd dir dorumb emphaln vnd dich hiessen by vnsern vnd des Ryches hulden das du vber den obgenanten Johann Bischoff zu Wirtzpurg sin Burgen vnd selbeschuldener kein vrteil vnd recht gen soltest lossen Sundern das du sie fur vns, als fur eynen Romischen kunig Iren rechten Herren wisen soltest des hot vns der obgenant Johann Bischoff zu Wirtzpurg aber furbracht, das du yme in Dyme offen brieff geschriben habest du wollest das gericht vff solche vnser schriben als vorgeschriben stet vffslahen bis vff den nehsten dinstag vor sant Jacobs tag nehst kumpt, vnd das er dem vorgenanten Johan von Cronenberg dazwischen einen tag bescheide Geschen des nit, queme danne Johan von Cronenberg vnd sin frunde, wann du den stule der frygraueschafft besessen hettest, vnd clegte dir die clage, mussest du noch Recht richten vnd mohtest des nit gelossen, von diner eyde wegen das vns fast fremde von dir hot vnd meynen auch das du solche schriben vber vnser gebot nit tun soltest, Vnd die wile der vorgenant Johann Bischoff zu Wirtzpurg vnser vnd des Richs Furste noch hute be tage bereit sin wil, den obgenanten Johan von Cronenberg fur vns als einen Romischen kunig sime rechten herren gerecht zu werden, vnd zu tun was er yme von sinen vnd der obgenanten siner burgen wegen von Eren vnd von Rechts wegen als von siner Zuspruche wegen die er zu ym habe, herumb so heissen wir dich vnd gebiten dir auch ernstlichen by vnsern vnd des heiligen Rychs hulden in crafft diß brieffs das du

vber den obgenanten Johann Bischoff zu Wirtzpurg vnd sin burgen vnd selbeschuldener kein vrtheil noch recht gen lossest, Sundern das du sie fur vns als fur einen Romischen kunig Iren rechten herren wisest, da sie auch von Rechts wegen hin gehörent wo Du des nit tetest vnd diß vnser gebot vberfurest des wir dir doch nit getruwen So wisse das du großlichen wider vns tetest, Vrkund diß brieffs versigelt mit vnserm kunigklichen vffgedrucktem Insigel Datum Heidelberg In die Margarethe virginis Anno dni millimo quatringentesimo Quarto Regni vero nostri Anno quarto.

No. 2.

Der Freygraf D. Ploiger ladet den Rath und die Bürger von Wirzburg abermahls vor sein Gericht, 1441.

„Ich Diderich ploiger ein gewert Richter des hylgen Richs vnd freigraue in der kemnengrafschaft Thu kunt allen fürsten herrn Grauen Rittern knechten vnd allen echten rechten freyen schöpffen vnd guten luten So as ich dann die Bürgermeister Rat vnd gemeyn der stat Wirtzpurch von swerer clag wegen Hanz Maurer von Esslingen ir leib vnd ere hoch antreffent beschriben geladen vnd yn einen rechten pflichtdag gelegt vnd gesetzt hab für den freyen stul zo Töspel vp den nesten Dyenstag na send Michaelis tage nechst verganген des der egenant Heinrich die rechten zeit ausgewartt, als er daz beorkundt hait nach recht dez

gerichts, welchen denselben tag ich freigreue vorgenant vmb Ehafter not willen uerlengede vnd legte fur den freienstuhl zu Brünnychusen in derseluer kenmergrafschaft auff den nechsten Donrstag darnach aller nechst folgende, vmb ob noch die von Wirtzpurg vorgen. noch zum rechten hetten kommen welln, desselben tags vnd gerichts der vorgeschribn Heinrich mawrer auch zu Brünnychusen vorgen. gewartt hat die rechte Zeit auch also tete nach recht des gerichts, vnd als dann die von Wirtzpurg in gericht zu eischen, ob siy oder Jmant von iren wegen da icht sein, Jr leib vnd ere zu uerantworten, das ich auch also tete nach recht des gerichts, vnd als dann die vorg. von Wirtzpurg also da nit waren sich zuuerantwortten, als vorgeschriben ist, So bat mich der egenant Heinrich Maurer durch seinen fürsprechern als recht ist, vmb got vnd den könig Jm rechts zu gönnen vnd zu helffen oeuer die vorgn. von Wirtzpurg dez ich Jm ymme rechten nicht geweigert möcht haben wann er sein folg vnd recht darzu hatte, dann ich das mit Hilff der Ersamen Ritterschaft freyer schöpffen vnd vmbstenden des gerichts mit fleissiger bet noch ein zeit lanck verbeten habe, yn daz noch eins zuschreiben, das ob sy noch mit dem Eleger zu scheiden vnd dem gerichte zu gnaden komen wollten, darnach so fragete der egen. Heinrich maurer durch seinen fürsprechern vorgenant eines rechten orteils, Wann das dann also verpeten were worden, als vorgenant ist, ob dann die von Wirtzpurg vorgenant dem also nicht nachengiengen bei der zeit Nemlich twischen hier vnd Weihnachten schirstkompt, wann er dann auff seinen rechten pflichtdag, der den von Wirtzburg vnd ym nemlich auff den nesten Donrßdage nach

der heiligen dreier könig tag schirstkompt na datum diss brieffs am fryenstul zu Brünnichusen darzu von gerichts wegen gesatzt ist, kome oder sein folmechtiger procurator, ob man Jm alsdann icht fulg gerichte vnd den letzsten Sentencie geben vnd thun sulle über die von Wirtzpurg obgnt was da recht vmb sej, da ward mit rechtem urteil aufferkant vnd geweist, qwemen die von Wirtzpurg vorgnt nicht zu scheydung mit dem Cleger vnd gericht vorgnt twischen hir vnd der zeit, die yn also gegeben vnd gebeten were worden, wanner alßdann Heinrich Maurer oder sein mechtiger procurator qwem an den freienstul vnd gericht vorgnt als op dem pflichttag den ich yn darzu gelegt habe vnd gesünne gerichts So sölte man dem vorgnt Heinrich oder seinem procurator füllg gerichte über die von Wirtzpurg vorgnt thun nach freyenstuls recht on alle weigerung, dise sach vnd urteil vorgnt synt über gerichte vorgnt beurkundt gefragt vnd gefolgt so recht ist des gerichts vorgnt. Hir waren über vnd an Ersam Ritterschaft vnd fryschöpffen mit namen Dietrich vnd Eberhart von Wickede, Diderich norttkirch, Henrich kamerberger, Hans Beierßdorffer, Vlrich Wymann Johan Gladbach, Liephart Zollner, Rüger keynspeck, Johann Tröttfloh, Heinrich tor Oesten freyfron des heiligen Richs vnd gerichts vorgnt vnd andere freyschöpffen genoig vnd dis to orkund vnd gezeug der warheit So hab ich Dietterich freigreue vorgnt mein Insiegel an disen brieff gehencket Gegeben in den Jaren nach xsti vnsers herrn geburt Tausent vierhundert vnd in dem einß vnd viertzigsten Jaren an Donrstag nach sant Michaelis tage.

No. 3.

K. Friedrich verbiethet dem Freygrafen D. Ploiger, gegen die Burger von Wirzburg weiter zu verfahren, 1442.

Wir Friedrich von gotes gnaden Romischer Konig zu allen zeiten merer des Reichs Hertzog zu Osterreich zu Steier zu Kernden vnd zu krain, Graue zu Tyrol ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem brief, allen den die Jne sehen horen oder lesen, das vff hewt datum dises briefes hie zu franckfort Jn vnserm koniglichen hofe, der Wolgeborn Wilhelm Herre zu Rotel Marckgraue zu Hochperg vnser landtvogt Jn Elsaß Rate vnd lieber getrewer an vnser stat vnd Jn vnserm namen, als vnser Commissarj mit den hernachgeschriben Erwirdigen Edeln Ersamen Strengen vnd vesten vnsern Fursten Reten vnd liben getrewen zu gerichte gesessen ist, vnd des fur Jne kame Jn gerichte, der Burgemaistere Rate vnd Burgere gemeinlichen der Stat zu Wirtzpurg vnser vnd des Reichs lieben getrewen botschaft vnd bracht fur mit fursprechen, wie das wir Ditherichen pfluger freigrauen zu Torwinckhusen geschrieben vnd geboten haben, das er soliche sache, so zwischen etlichen iren mitburgern zu Wirtzpurg an einem, vnd Heinrichen Mawrer gesessen zu Esselingen am andern teile weren vnd vor Jme Jn rechte hiengen, fur vns weisen vnd dorvber nicht furter vrteil vor Jme ergeen lassen solte, wann wir weren der von wirtzpurg zu Eren vnd zu rechte mechtig, als das vnser brief demselben freigrauen dorumbe zugesand vollielicher vßweiße, desselben briefs sie auch eyn gleipliche Abeschrift fur-

brachten, solichen vnsern brief hetten sie dem obgenanten freigrauen Ersamlichen antwurten lassen, vnd Jre botschafft domit vnd alsbalde etlichermaß Jnnhaltunge desselben vnsers briefs demselben freigrauen erzalt hette, habe er solichen vnsern koniglichen brief freuelichen vff die erden geworffen versmehet verachtet vnd gesprochen, man solle Jme den gein Dorpmunde antwurten, Er habe auch des nicht wollen widder vfnemen, als dieselben von Wirtzpurg das alles mit einem offen Jnstrument aldo vor gerichte erzeugten, vnd baten daruff Jn rechte zu fragen vnd zu erkennen wie sie sich nu DorJnne halten sollen, Also ist von den hernach geschriben vrtelern eynmuticlichen zurecht gesprochen, Seindmals vnser abeforderūnge vnd verbitungsbrief dem freigrauen von Brwnickhausen vorgenanten geantwort worden sey, darJnne wir Jme clerlichen geboten haben, das er soliche obgenante ladunge gerichte vnd was sich darvnter verlauffen hot gantze abethwe, vnd furter keyn gerichte gene lasse, den er verachtet, versmehet vnd freuelichen vf die erden geworffen habe, was dann widder solichen vnsern verbietunge vnd abeforderungsbriefe gegen den von Wirtzpurg von wegen des Mawrers vorgenanten bescheen sey, oder hinfur beschee, das daz keyn krafft noch macht haben soll vnd das derselbe Mawrer sich vor vns oder wenn wir das beuelhen, an Ere vnd Rechte von den von Wūrtzpurg soll benūgen lassen, darnach Jst der Edel Conradt Herre zu Winsperg vnser vnd des heiligen Reichs Erbekammerer furgetreten, vnd hot Jn rechte zu erkennen eruordert, wie der obgenante freigraue vns vnd dem heiligen Reiche soliche schmacheit vnd freuel wandeln solle, Jst Jn Recht erkandt, wie-

wol soliche schmacheit vnd freuel vns vnd dem heiligen Reiche erboten kuntlichen furbracht seyn, yedoch sey zymlichen, das wir oder wenn wir das beuelhen, denselben freigrauen furuordern, vnd Jne vmbe seine freuel vnd myssetat also straffen, das vnser maiestat vnd dem heiligen Reiche wanndel vnd kerunge bescheen, domit andern freuelichen lewten vrsache gegeben wurde, sich solicher freuel zu enthalten, vnd vns vnd vnser konigliche briefe wirdiclichen zu eren, als dann billichen ist, Vnd bey dem obgenanten vnserm Commissarien seint zu gerichte gesessen vnd haben vrteil gesprochen, mit namen Peter zu Augspurg, Friderich zu Regenspurg Bischofe, Conradt Herre zu Winsperg vnser vnd des heiligen Reichs Erbekammerer, Conradt Herre zu Lympurg, vnser vnd des heiligen Reichs Erbeschencke, Heinrich Marschalk von Bappenheym vnser vnd des heiligen Reichs Erbemarschalk, Meister Gregorj Heymburg lerer beder Rechten, Jacob Truchses Landtvogt Jn Swaben, Hans von Barsperg Buppelein von Ellerbach Rittere, vnd hanns kůchenmeister von Ortennberg, Mit Vrkund diß briefs, der mit vrteil erteilt wart, versiegelt mit vnserm koniglichen anhangendem Jnsiegel, Geben daselbst zu franckfort Am Dinstage nach Sant kylians tage, Nach Cristi vnsers herren geburte vierzehenhundert Jare vnd darnach Jm zwey vnd viertzigsten Jaren, vnsers Reichs Jm dritten Jare.

Ad relationem D. W. de Rottell marchionis
In Hochperg Henricus Leubing Doctor.

No. 4.

Revers des Freygrafen zu Korbach in Westphalen, als Bischof Rudolf zu Wirzburg ihn zum Diener annahm, 1483.

Ich Conradt Ruckel freygreue am Stule zu korbach In lande zu Westualen als mich der hochwirdig furste vnd herre herre Rudolff Bischoue zuw Wirtzpurg vnd Hertzog zu francken mein gnediger herre aus sundern gnaden vnd vff mein vleissig bethe mein lebtag langk zu sein vnnd seins Stiefts Diener vnwiderruffenlichen aufgenomen vnd empfangen hat Bekene ich vnd thun kundt offenlich mit diesem briefe gein allermeyniglich das ich dorouff seinen gnaden globt auch gereth vnd versprochen das ich seinen gnaden seiner nachkomen vnd des Stiefftts schaden warnen vnd fromen werben vnd auch Irer vnterthanen an den freyen stulen meins gnedigen lieben Jungkhern von Waldecks vnd sunderlich an dem gerichte des freyen stuls zu korbach so sie daran geheischen oder geladen werden getrewlichen beistant rate vnd hielff thun nach allem meynen vermogen vnd so mich dann auch der obgemelt mein gnediger herre von Wirtzpurg oder sein nachkomen yn zu zeitten von des Stiefftts vorgenant vnd in des Stiefftts sachen an den obgemelten enden gebrauchen werden dem soll ich gehorsamlich vff mein Coste vnd on schaden des Stiefftts volg thun mich auch williglich darInnen erzaigen vnd thun sol Inmassen ein yglich diener seinem herrn von rechts wegen zu thun schuldig vnd pflichtig ist on alles geuerde als ich dann solchs alles vnd yglichs zu halten vnd zu tun einen gelartten eydt mit aufgereckten zu got vnd seinen heyligen geswern haben vnd des zu vrkunde gibe ich seinen gnaden disen brief mit meynem gewonlichen aufgetrucktem Insigel versigelt Am Samstage nach dem heyligen Ostertage A° lxxxiij°.

Urkundliche Nachricht von dem Kloster Heiligenthal.

In dem Dorfe Esleben, in dem Umfange des Amtes Arnstein, lebte eine Matrone, Jutta genannt, mit mehreren Jungfrauen gleichen Sinnes in klösterlicher Gemeinschaft; jedoch trugen sie keine besondere geistliche Kleidung, und bekennten sich zu keiner Regel irgend eines Ordens. Diese freywillige Abgeschiedenheit von der Welt dünkte ihrem auf die Freuden einer besseren Welt gerichteten Sinne ein zu geringes Opfer für himmlische Belohnungen; sie entschlossen sich daher, die Kleidung und Regel eines Ordens anzunehmen. Der Bischof Herrmann zu Wirzburg beförderte die Erfüllung ihrer Wünsche; er erlaubte ihnen, in dem Dorfe Bohnenbach Kirche und Klause zu erbauen, welche künftig Heiligenthal heißen sollte. Die Jungfrauen bekennten sich zu dem Cisterzienser Orden, dessen Freyheiten ihnen auch der Bischoff vergönnte, jedoch sich und seinen Nachfolgern die Hoheit in geistlichen und weltlichen Sachen vorbehielt, so wie er dieselbe in allen Klöstern cisterzienser Ordens in seinem Sprengel hergebracht habe *). Dieses geschah im Jahr 1234. der Papst Alexander IV.

*) Beylage No. I.

ertheilte der neuen Kolonie seinen apostolischen Segen, und mehrere Freiheiten; und mehrere Bischöfe wetteiferten, durch reiche Ablaßbriefe das Gedeihen derselben zu begünstigen. Lange erhielt sich auch dieses Kloster gegen die Stürme der Zeit; aber dennoch unterlag es endlich, als auch hier, wie überall in Franken, das Bauernheer auf dasselbe einstürmte. Von dieser Zeit an erholte sich das Kloster nicht mehr; und als im Jahr 1579 der Bischof Julius damit umgieng, für die leidende Menschheit eine wohlthätige Anstalt zu stiften, — ward Heiligenthal als Kloster aufgehoben, und ward ein Eigenthum des großen Spitals, das den Namen seines Stifters verewigt.

No. 1.

Der Bischof Herrmann zu Wirzburg bestätiget die Gründung des Klosters Heiligenthal, 1234.

Herrmannus dei gratia Herbipolensis Episcopus. Dilectis in christo Inte aliisque consororibus suis in Eislebe religiosam uitam ducentibus salutem et profectum obseruantie regularis. Sancti spiritus amore succense mundum cum suis illecebris reliquistis et religiosum habitum assumentes et professe beati Benedicti regulam secundum institutionem ordinis Cisterciensis sub scabello discipline desideratis domino famulari. petentes a nobis humiliter et deuote. vt de nostra licentia vobis liceat in loco qui dicitur Bonenbach Ecclesiam inchoare. et quod

quod eidem Ecclesie nomen cenobio conueniens imponamus, et quod ipsum locum dignemur taliter stabilire ne contemplationis uestre quies possit in posterum malignis questionibus perturbari. Nos uero tam iustis uestris postulationibus inclinati locum ipsum Bohnenbahe quem manu coadunata Ecclesie nostre in proprietatem dedistis. vobis de nostri capituli consilio assignamus ad monasterium ibi construendum et auctoritate nostra et beati kyliani confirmamus. et Monasterio quod ibidem inchoare intenditis Heiligental nomen damus. Bona etiam uestra que nunc possidetis et que iustis modis dante deo acquirere poteritis in futurum sub protectione Beati kiliani et nostra recipimus dantes uobis liberam facultatem construendi claustrum. officinas claustrales et eligendi abbatissam. que nobis obedientiam et reuerentiam exhibeat. et a nobis benedictionis munus recipiat. retenta nobis in omnibus tam spiritualibus quam temporalibus iurisdictione quam in aliis claustris nostris Cisterciensis ordinis Herbipolensis diocesis habemus. salua uobis per omnia Cisterciensi Regula et Regule institutis. Ad hec locum ipsum heiligental et bona uestra tam presentia quam futura ab omni aduocato libera penitus decernentes. excommunicamus quicunque in predictis aduocatum petierit, elegerit, dederit, uel receperit. Et si maligno spiritu instigante contra huiusmodi inhibitionem et nostram excommunicationem quicquam presomtum fuerit. ipsum decernimus irritum et inane. Et ut hec omnibus patefiant uobis presentem litteram concedimus sigilli nostri appensione firmiter communitam. Data Anno domini M°. CC°. XXXIIII°. Indict. vii. Kalendas Januarii Episcopatus nostri Anno viiii.

Urkundliche Nachricht von dem Kloster Marienburghausen.

Zu der Stiftung dieses Frauenklosters gab Jutta, Aebtissin des Klosters Heiligenthal, im Jahr 1237, die Veranlassung. Sie bot dem Bischofe Herrmann zwey ihrem Kloster zuständige Dörfer, Sturs und Winden an, um daselbst ein Kloster anzulegen. Der Bischof, der ohnehin die Entstehung vieler Klöster begünstigte, war bereit; er ließ in dem Dorfe Sturs ein Kloster anlegen, und nennte es Kreutzthal. Die Jungfrauen, welche dahin aufgenommen wurden, sollten sich zu dem Cisterzienser-Orden bekennen *). Der Aufenthalt in dem neuen Kloster wurde den Bewohnerinnen bald zu enge und unbequem: die Zahl der Schwestern wurde täglich größer, und die Gegend war unfreundlich und unfruchtbar. Eben der Sibotho von Ezelnhausen, der bereits ein anderes seiner Lehengüter den Klosterfrauen zu Maydbrunn zur Anlegung eines neuen Klostergebäudes abgetreten hatte, ließ sich auch mit den Jungfrauen zu Kreutzthal in Unterhandlung ein. Er verkaufte ihnen das Dorf Marburghausen, welches er von den Bischöfen zu Wirzburg zu Lehen getragen hatte; und der fromme Bischof Herrmann trug

*) Beylage No. 1.

kein Bedenken, nicht nur die Veräusserung zu bestätigen, sondern auch die Lehensverbindlichkeit aufzugeben*) So entstand also in der reizenden Lage, nahe an den Ufern des Mains, das reizende Kloster, welches von Päpsten und Bischöfen reichlich mit Privilegien und Indulgenzbriefen ausgestattet wurde. Der Bauernkrieg, die Verheerungen des Markgrafen Albrechts — Plünderung und Brand brachten auch dieses Kloster zu seinem Untergange. Wer segnet nicht das Andenken des Bischofs Julius, der mit den Gütern des zerrütteten Klosters die von ihm gestiftete Universität zu Wirzburg begabte!

No. 1.

Der Bischof Herrmann zu Wirzburg stiftet das Kloster Kreutzthal, 1237.

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Hermannus diuina fauente clementia herbipolensis Episcopus. Pastoralis cura quam domino suscepimus annuente requirit, ut errantes corrigere et sancte religionis studium promouere secundum gratiam quam diuina pietas nobis ministrauit studeamus. premium a patrefamilias cuius serui sumus messis tempore recepturi. Nouerit igitur tam presentium etas quam successura posteritas quod ob reuerentiam patronorum nostro-

*) Beylage No. 2.

rum Kyliani et sociorum eius et ad honorem dei omnipotentis et gloriose uirginis marie dei genitricis. recepta petitione sororis Jute abbatisse et conuentus in heiligental. que manu coadunata bona ecclesie sue uidelicet uillas Sturtz et Winden cum attinentiis in proprietatem nostre ecclesie tradiderunt. de consensu capituli nostri et consilio prudentorum ipsas uillas cenobio sanctimonialium deputamus. statuentes ut in uilla Sturs in honorem gloriosissime matris dei sancte Marie monasterium cxstruatur. cui nomen vallis sancte crucis duximus imponendum. et auctoritate beati kyliani et sociorum ipsius confirmamus. dantes personis ibidem deo dicandis liberam facultatem officinas claustrales inibi construendi. et eligendi abbatissam que nobis obedientiam et reuerentiam debeat exhibere et a nobis benedictionis munus recipiat et obseruet una cum sororibus suis regulam sancti Benedicti secundum Institutionem fratrum ordinis cisterciensium. iurisdictionem temporalium et spiritualium in bonis que eidem loco in presenti attinent uel iustis modis in posterum attinebunt nobis in integrum reseruantes saluis eidem cenobio cisterciensis ordinis institutis. in quibus bonis que ab omni aduocato libera esse decreuimus. quicunque aduocatum petierit elegerit dederit uel receperit ipsum excommunicamus. Et si quid contra huiusmodi inhibitionem et excommunicationem nostram fuerit acceptatum. ipsum decernimus irritum et inane. Vt autem huius confirmationis nostre processus omnibus in posterum elucescat presens scriptum eidem cenobio desuper duximus indulgendum sigilli nostri munimine roboratum. Datum Herbipoli. Anno domini. M. CC°. XXX°. VII°. Idus January. Ind. x[a] . episcopatus nostri anno duodecimo. Testes. Gotefridus Abbas s. Burchardi. C. prepositus in monte. Heinricus de Eislebe. et traboto monachi sti. Burkardi. Magister Walterus de tannenberc. magister petrus canonici maioris ecclesie. magister Eberhardus scriptor canonicus noui monasterii. Cunradus decanus de orengw. Gernodus

plebanus de hochusen. Laici. Zobelo de Grunsuelt. Cunradus de Richenberc. hertwicus de gozbolsdorf. Otto Wolfeskele. Lampertus de Eisleibe. fridericus de witphelt. Heinricus de Schippha. Albertus frater suus et alii quam plures.

No. 2.

Der Bischof Herrmann erlaubet dem Kloster zu Kreuzthal sich nach Marburghausen zu verlegen, 1243.

C. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Hermannus dei gratia herbipolensis Episcopus omnibus in christo fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in perpetuum. Cum ex iniuncto nobis officio teneamur omnibus nobis subditis sollicite prouidere. maxime circa eos noster feruet affectus. qui contempta seculi uanitate adeo se diuinis obsequiis manciparunt quod in cura temporalium circa eorum commodum nostro uidentur patrocinio indigere. Nouerint igitur tam future posteritatis quam uite presentis homines quod cum venerabilis abbatissa Lukardis et conuentus sanctimonialium cysterciensis ordinis de valle sancte crucis consideratione iam diutina habita quod locus quem elegerant ad perpetuam mansionem propter terre duritiam et eius infertilitatem tanto Conuentui minus sufficere posset. licet in ea exstirpanda et excolenda essent satis pro uiribus fatigate. Accedentes ad nos humiliter supplicarunt. ut eis paternali super hoc prouidentia consulere dignaremur. Nos itaque audita eorum intentione quod in villa Marpurgehusen quam a Sibotone de Ezelnhusen qui eam a nobis in feodo tenuit absoluimus prope oppidum nostrum Hasefurthe ultra mogum sita locum desiderarent perpetue mansionis. in quem suum monasterium eis transferre liceret. cum ibidem terram cultui habilem et fertilem inuenirent et locum spatiosum conuentui magis aptum. ad ipsarum instantiam acceptis ab eis ducentis marcis

argenti quas nobis pro pretio offerebant. reseruato nobis teloneo et bonis ville ab antiquo infeodatis. medietatem ville marpurgehusen tam in agris quam in pratis. pascuis. piscariis. siluis. viis et inviis. aquis aquarumque decursibus; cum decima medietatis bonorum et cum libertate telonei bonorum suorum transeuntium et suarum nauium necessaria sua deferentium ac cum hominibus censualibus ad altare eiusdem ecclesie. pertinentibus dictis Abbatisse et conuentui libere in proprietatem dedimus. Ecclesiam in sepedicta villa cum consensu Wernheri scriptoris noui Monasterii canonici Plebani eiusdem loci a iure plebani eximentes et eam ipsis cum predictis bonis saluo iure Archidiaconi. assignantes de conniuentia capituli nostri pro monasterio sui ordinis faciendo. In quem locum eas duximus transferendas. ipsas sub specialem nostram protectionem recipientes. et auctoritate nostra atque beatorum martyrum kyliani et sociorum eius sub pena excommunicationis districte inhibentes. ne quis prelibatum conuentum in bonis pretaxatis et in omnibus iuribus suis habitis uel habendis. ullatenus molestare presumat. Et ut hec a memoria hominum non excidant sed perpetue firmitatis robur accipiant presens scriptum fieri iussimus et sigillis nostro et capituli nostri firmiter communiri. Testes huius rei sunt Hermannus decanus noui monasterii. Burchardus de libesberg. Cunradus de Luterberc Archidiaconus. Otto de Helderungen canonicus maioris Ecclesie. Magister Eberhardus Scolasticus, Wernherus scriptor canonicus noui Monasterii. Vlricus sancti stephani Babenbergensis Heinricus Onolsbacensis canonicus. Ludewicus monachus in Bilhiltehusen. Otto de Espenuelt otto Wolfeskel. Heinricus et Theodericus fratres de Sturmer. Albertus dictus Sweimarius scultethus in Hasefurthe. Hermannus Canis. fridericus stapfe. Helmericus quondam scultlietus in Hasefurthe. et alii quam plures. Acta uero sunt hec anno domini. M°. CC°. XLIII°. In Mense Septembri Indictione I. Episcopatus nostri Anno XVIII°.

Die Juden in Franken: ein Beytrag zur Geschichte der Juden in Teutschland.

Wahrscheinlich siedelten sich frühe Jüdische Familien in Teutschland an. Leicht mußte es dem kaufmännischen Volke werden, unter einer Nation, deren Geist ganz kriegerisch, und nicht gestimmt zu friedlichen Gewerben und wucherlichen Spekulationen war, die Handlung ganz an sich zu ziehen. Die fränkischen Könige versagten nicht diesen Handelsleuten ihren Schutz, den sie wahrscheinlich mit beträchtlichen Summen, mit einem Theile des erwucherten Reichthums erkaufen mußten. Man findet zwar keine Spur in der Geschichte der frühern Jahrhunderte, daß die Juden damals schon als königliche Kammerknechte, oder vielmehr als Leibeigene angesehen wurden, über deren Erwerb und Vermögen die Könige nach Willkühr verfügen durften*); allein es ist leicht denkbar, daß der unglücklichen Nation nach den religiösen Begriffen jener

*) In den Kapitularien der fränkischen Könige (Baluz. Tom. I. p. 229.) werden zwar die Juden „servis et propriis libertis" gleichgeachtet, und unter die viles personas gerechnet; allein, wenn ein Gesetz nöthig war „ne Judaeis serviant vel adhaereant mancipia christiana" (ibid. p. 943.) und „non liceat christianis, Judaeorum — res emphyteosens vel conductionis titulo habere" (ibid. p. 1173.) so müssen die Juden doch Eigenthum gehabt haben.

Zeit kein besseres Schicksal beschieden war, seit dem sie in christlichen Reichen sich niedergelassen hatte, wo man vielleicht noch Barmherzigkeit auszuüben glaubte, indem man den Unglücklichen das Leben übrig ließ. *)

Ich finde in der Geschichte keine Nachrichten von dem Aufenthalte jüdischer Familien in Franken vor dem eilften Jahrhunderte; allein die große Anzahl derselben, welche um diese Zeit dort gewohnt haben soll, berechtigt zu der Vermuthung, daß lange vorher von den Juden der Anfang war gemacht worden, sich hier anzusiedeln, wo ein schiffbarer Fluß ihre Spekulationen begünstigte.

Die Kreuzzüge bereiteten den Juden in Franken, wie im übrigen Teutschland, ein trauriges Schicksal. Es würde wohl in unsern Zeiten keinen großen Aufwand von Beredsamkeit erfordern, um den christlichen Pöbel gegen die Juden zu bewaffnen: um so leichter war es in jenen Zeiten, einen allgemeinen Judenmord zu veranlassen. Die Kreutzfahrer glaubten, ihren Zug nicht heiliger beginnen zu können, als mit dem Morde derjenigen, welche den Heiland, dessen Grab und Todesstätte zu erobern sie ausziehen wollten, zum Tode befördert

*) Kaiser Friedrich II. nennet sich selbst den Rächer des von den Juden begangenen Mordes, und die Knechtschaft derselben ihre ewige Strafe. (Lambec, bibl. vindob. T. 2. p. 80.)

hatten. Höchst wahrscheinlich galt die allgemeine Wuth vorzüglich dem Reichthume der Juden: alles war ihnen zinsbar geworden; und nun konnte man mit einem Schlage der lästigen Gläubiger los werden: und die Religion mußte der Plünderungssucht sogar eine ehrbare Maske leihen. Der heilige Bernhard predigte zwar gegen diese tolle Wuth, und rettete dadurch Tausenden das Leben; allein die Verachtung und der Haß der jüdischen Nation wurzelte dennoch fest bey dem christlichen Pöbel, dem das Erschlagen und Plündern der Juden eine begreiflichere Lehre war, als Dultung und Liebe.

Im dreizehnten Jahrhunderte gab es in Franken, besonders zu Wirzburg, Juden genug. Sie mußten nicht nur dem Reichsoberhaupte, dem sie eigentlich angehörten, sondern auch den Bischöfen für die Gnade der Dultung Abgaben entrichten; die Juden zu Wirzburg bezahlten diesen alljährlich 1000 Pf. Heller, und nicht nur das Reichsoberhaupt und der Bischof bezogen Steuern von den Juden: auch die Städte und Gemeinden, bey denen sie wohnten, forderten von ihnen Beyträge zu ihren Kassen; die Juden zu Wirzburg mußten dem Rathe alljährlich 5 Pf. Heller zum Wachlohne für die Thürmer entrichten, bis sie endlich diese alljährliche Gült mit einem Kapitale von 100 Pf. Heller abkauften*)

*) Beylage No. 1.

Ungeachtet dieser Abgaben fanden sie dennoch nicht immer hinlänglichen Schutz gegen den Pöbel, der, lüstern nach der Beute, gierig jeden Vorwand ergriff, sie zu mißhandeln und selbst zu morden. So überfiel die Bürgerschaft zu Wirzburg im Jahr 1261 unter des Bischofs Iring Regierung, und am 23. Jul. 1298 die Juden, und mordete ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter; wenige entgiengen der Wuth: andere ließen sich taufen.*)

Indessen blieb die Anzahl der Juden zu Wirzburg noch immer beträchtlich, denn die Lage der Stadt zog immer neue Familien herbey. Die Bischöfe bemühten sich auch um neue jüdische Ansiedler, deren Abgaben ihnen ganz angenehm seyn mochten. Im Jahr 1322 erklärte der Bischof Wolfram, nach dem Beyspiele der Bischöfe Mangold, Andreas und Gottfried, daß er mit einer alljährlichen Steuer von 600 Pf. Heller zufrieden seyn, und auf jene 400 Pf., welche der römische König Rudolph mehrere Jahre lang von den Juden für sich bezogen hatte, verzichten wolle; er behielt sich jedoch auf den Fall, wenn das Reich ohne Oberhaupt seyn sollte, jene 400 Pf. für sich und sein Stift vor, schränkte auch die Verminderung der ganzen Summe auf zwanzig Jahre ein, both aber zugleich auswärtigen Juden, die sich in

*) Frieß Wirzb. Chronik. S. 569. und 599.

der Stadt niederlassen wollten, seinen Schutz und alle Begünstigungen an, welche die Juden im Lande genossen. *)

Im Jahr 1333 half der Kaiser Ludwig der Bayer seinem Kanzler Herrmann von Lichtenberg zu dem Bisthume Wirzburg, und schützte ihn in dem Besitze desselben gegen den Otto von Wolfskehl, den einige Domherrn zum Bischofe gewählt hatten. Ludwig ließ sich seine Verwendung von seinem Günstlinge so theuer bezahlen, daß das Stift beynahe verarmte. Zu einiger Vergeltung erhielt der Bischof die Erlaubniß, die Steuer von den Juden in allen Städten im ganzen Umfange des Bisthums, ausgenommen zu Wirzburg und Rothenburg, zu erheben, einen dritten Theil nur nach Nürnberg an den Kaiser zu schicken, die beyden übrigen Theile aber für sich zu behalten. **) Sollte diese Steuer für den Bischof Ersatz eines beträchtlichen Schadens seyn, so dürfen wir eben daraus, so wie auf eine hohe Anlage der Juden, so auch auf eine große Anzahl derselben im Bisthume schließen. Ludwig verschrieb sich bald hernach gegen den nämlichen Bischof, daß die Juden zu Wirzburg ihm und seinen Nachfolgern im Reiche nicht mehr, als alljährlich 400 Pf. Heller geben,

*) Beylage No. 2.

**) Beylage No. 3.

und bey dieser Freiheit von den Bischöfen zu Wirzburg geschützt werden sollten.*) So kam also der Bischof Herrmann zu dem Besitze der Judensteuer, so wie sie einsteus die vorgenannten Bischöfe Mangold, Andreas, Gottfried und Wolfram bezogen hatten.

So drückend auch die Abgaben der Juden scheinen, so waren sie doch in Ansehung ihres Erwerbs nicht übermäßig; denn noch immer waren sie im Besitze eines ausgebreiteten Handels, und die Gläubiger der Herren, in deren Gebiete sie wohnten. Glücklich wären sie noch gewesen, wenn sie ihr Eigenthum und Vermögen in Sicherheit und Ruhe hätten genießen können: wenn es nicht für die Christen Mittel gegeben hätte, die Juden ihres Erwerbs wieder zu berauben. Diese sicherten sich zwar auf alle Weise, ließen sich Schuldbriefe einhändigen, Bürgen stellen, feyerliche Eide sich schwören; dennoch halfen oft ihnen alle diese Sicherheits-Maaßregeln nichts. So hatte der Bischof Otto von Wolfskehl viele Summen von den Juden auf seine eigenthümlichen Güter geborgt, seinen Gläubigern Schuldbriefe eingehändigt, Bürgen gestellt und geschworen, und — wendete sich, als er bezahlen sollte, nach Rom an Benedikt XII.; dieser sagte ihn von seinem Eide los, entband die

*) Beylage No. 4.

Bürgen ihrer Bürgschaftspflicht, und drohte die Juden zu exkommuniciren, wenn sie sich weigern würden, die Schuldbriefe heraus zu geben, und ihren wucherlichen Forderungen zu entsagen. *) Wahrscheinlich bequemten sich die Juden dazu, ihre Forderungen aufzugeben, um nicht von der Gemeinschaft mit denjenigen abgeschnitten zu werden, die ihre Schuldner waren, wobey nicht nur ihr Handel unterbrochen und gestört, sondern auch ihr Lebensunterhalt ihnen unmöglich gemacht worden wäre.

Im Junius 1336 fiengen die Bauern und Bürger um und zu Aub, Röttingen, Mergentheim, Krautheim, Uffenheim an, die Juden ihrer Gegend zu fangen, zu plündern und zu morden; sie zogen, gereitzt von der Beute, weiter, brachen in Kitzingen ein, und eilten auf Wirzburg los, um auch dort zu rauben und zu morden. Allein die Bürger zogen ihnen entgegen und zerstreuten sie: doch, nicht um die Juden in der Stadt in Schutz zu nehmen, sondern — um sie selbst zu plündern. **) Als dieses geschehen war, machten der alte und neue Rath gleichwohl das Gesetz, daß die Juden künftig unter ihnen geschützt, und alle Einwohner, die sie an Leib oder Gut beschädigen würden, mit

*) Beylage No. 5.

**) Fries S. 621.

Weibern und Kindern aus der Stadt geschafft und ewig verbannt werden sollten.*)

Die allgemeine Beschuldigung des Brunnenvergiftens traf auch die Juden in Franken. Man verfuhr gegen die Beschuldigten mit allen Qualen der Tortur, und preßte ihnen das Geständniß einer That ab, der sie sich wohl nicht bewußt waren. Im Jahr 1348 beschuldigte man einige Juden zu Wirzburg jenes Verbrechens; diese warteten die Untersuchung nicht ab, sondern schlossen ihre Häuser und verbrannten sich mit Weib und Kindern.**)

Die vielen Steuern unter allerley Namen, welche die Juden öfters an die Kaiser und römischen Könige bezahlen mußten; ferner die Willkühr, mit welcher diese mit dem Haabe und Gute der Juden schalteten, würden die Nation doch nach und nach ihres Vermögens beraubt haben, hätten nicht die Territorialherren sich ihrer Juden angenommen: es geschah wohl nur, um die reichlichen Steuern allein, wenigstens größten Theils zu beziehen, und die ergiebige Quelle nicht austrocknen zu lassen. So mußte Karl IV. im Jahr 1349 auf Dringen der Bischöfe von Bamberg und Wirzburg denselben versprechen, daß er über das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Juden

*) Beylage No. 6.

**) Frieß S. 637.

in beyden Bisthümern ohne den Rath und Willen der Bischöfe nichts verfügen wolle.*) Die Bischöfe erkannten also das Verfahren der Kaiser mit den Gütern der Juden für rechtlich: nur sollte alles nicht ohne ihren Rath und Willen geschehen. Der Bischof Albrecht von Wirzburg ließ sich sogleich, noch im nämlichen Jahre, von Karl die Schulen, Kirchhöfe, Häuser, Hofreite in und außer der Stadt, alles Hausgeräthe, die Kleinodien, alle Forderungen und Ansprüche der Juden schenken.**) Man sollte glauben, die Unsicherheit alles Erwerbs und Eigenthums hätte in den Juden alles Streben nach Reichthum, den Geist der Thätigkeit und des Handels erstickt; allein wir finden sie nach solchen Plünderungen, deren seit Ludwigs Zeiten nicht wenige waren, wieder eben so thätig und betriebsam, wie vormals.

Die Territorialherren waren nicht zufrieden, sich der Juden so weit angenommen zu haben; sie strebten nunmehr auch darnach, derselben Schutzherrn zu werden, sie zu empfahen, zu schützen, zu schirmen und — zu genießen. Der Bischof Gerhart zu Wirzburg erhielt im Jahr 1373 diese Freiheit von Karl, und legte dadurch den Grund dazu, der Juden im Lande, die bisher

*) Beylage No. 7.

**) Beylage No. 8.

noch zu sehr den Kaisern und Königen angehört hatten, und in derselben Schutze waren, mehr mächtig zu werden.*)

Unter dem römischen Könige Wenzeslaus wurden die Juden im Reiche, so auch in Franken, viel geplagt. Er schaltete mit derselben Eigenthume, wie Ludwig und sein Vater, und forderte Steuer auf Steuer. Ward ihm von den Schuldnern der Juden eine Summe Geldes gebothen, so war er sogleich bereit, jene loszusprechen, und diesen die Aushändigung der Schuldbriefe zu befehlen. So schenkte er den Fürsten, Herrn, Rittern, Knechten, Bürgern und Bauern in Franken im Jahr 1391 alle Judenschulden, und stellte den beyden, damals böhmischen Städten, Heidingsfeld und Mainbernheim über diese königliche Großmuth eine besondere Urkunde aus.**) Ich finde nach dieser Zeit keine Urkunde mehr, worin Kaiser und Könige die Judenschulden den Schuldnern nachließen; wahrscheinlich machte das Streben der Reichsstände, die Juden immer mehr ihrem Lande zu eignen, dieser Willkühr ein Ende.

Der Bischof Gerhart hatte zwar, wie bemerkt worden ist, von Karl die Gnade erhalten, die

*) Beylage No. 9.

**) Beylage No. 10.

die Juden in seinen Schutz zu nehmen, und zu genießen; allein noch fehlte viel, daß die Bischöfe der Juden eigentliche Herren geworden wären, indem diese noch immer unter der Gerichtsbarkeit der Reichsbeamten standen. Der Bischof Johann kam um einen Schritt dem Zwecke näher; er erlangte von dem römischen Könige Ruprecht die Freiheit, die Juden im Lande vor seine und seines Stiftes Gerichte zu ziehen. Zwar hatte sich der König den goldenen Opferpfennig der Juden vorbehalten, und jene Freiheit auf sein und seiner Nachkommen Wiederrufen eingeschränkt*); allein weder ihm noch seinen Nachkommen konnte das Wohlwollen der Fürsten gleichgültig seyn, das er sich durch einen förmlichen Wiederruf der gegebenen Freiheit entzogen haben würde.

Das Bestreben der Reichsstände, die Juden immer näher an sich zu ziehen, war, wie ich schon angemerkt habe, mehr dahin abgesehen, diese selbst zu benützen, als sie gegen fremden Druck zu sichern. Ein Beyspiel und Beweiß ist uns ein Vertrag der Bischöfe von Bamberg und Wirzburg, und der Markgrafen Friedrich und Johann zu Brandenburg vom Jahr 1422. Sie kamen zu Herzogenaurach zusammen, und wurden einig, sämmtliche

*) Beylage No. 11.

Juden beyderley Geschlechts an einem bestimmten Tage zu fangen, dann alle Einwohner ihrer Länder bey Strafe aufzufordern, die denselben zugehörigen Güter, Papiere und Pfänder auszuhändigen, ferner die Juden zu zwingen, eine besondere Kleidung zu tragen, und nach und nach auszuwandern. Die beyden Bischöfe versprachen noch dabey, ihre geistliche Gewalt anzuwenden, um den Wucher der Juden innerhalb ihres Sprengels zu unterdrücken; ihnen wurden auch zwey Theile des Gewinns von dieser allgemeinen Judenplünderung zugesprochen: und die Markgrafen begnügten sich mit dem letzten dritten Theile, weil, so vermuthe ich, weniger Juden in ihrem Gebiete wohnten. Und diese Handlung, welche wir verabscheuen, sollte — wie es im Eingange der Urkunde heißt — zu Gottes Lobe, und zum Nutzen und Frommen der Christenheit geschehen! Die Juden in dem Wirzburger Gebiete wollten sich von dieser Plünderung, oder, wie man es damals nennte, Schatzung loskaufen, und boten dem Bischofe eine ansehnliche Summe; allein man glaubte mehr zu gewinnen, und schlug das Anerbieten ab; die Juden wurden also geplündert. 60,000 fl. gewann der Bischof: das Uebrige, sagt Frieß*), theilten seine Hansen unter sich.

*) Wirzb. Chronik. S. 701.

Ein besseres Schicksal konnten sich die Juden unter dem Bischofe Johann zu Wirzburg nicht versprechen; er brauchte immer Geld, und ergriff jedes Mittel, dieses sein ewiges Bedürfniß zu befriedigen. Milder wurde die unglückliche Nation unter seinen Nachfolgern behandelt, welche wohl des Geldes oft eben so bedürftig, doch billiger in der Wahl der Mittel waren, dasselbe zu erhalten. Indessen haftete doch Verachtung und Haß an ihr, um so mehr, da in den Schulen, und selbst in Concilien, gewöhnlich gegen sie geeifert wurde. Im Jahr 1451 war eine Diocesansynode zu Bamberg, bey welcher der päpstliche Kardinallegat Nikolaus den Vorsitz hatte. Hier wurden die alten Canon's in Rücksicht der Juden wieder aufgeregt; es wurde festgesetzet, daß dieselben in Zukunft, um ausgezeichnet zu seyn, einen purpurrothen Ring an dem Kleide oder auf dem Mantel vor der Brust, der Jedermann in die Augen falle, tragen sollten; auch die Jüdinnen sollten nicht ohne Auszeichnung seyn, sondern sich durch blaue Streifen auf ihrem Kopfzeuge kennbar machen. Zugleich wurde, um diese Auszeichnung zu erzwingen, und allen Wucher zu verhindern, Bann und Interdikt jenen Gemeinden und Pfarreyen angedroht, in deren Umfange Juden wohnten, welche den Wucher fortsetzten, oder das befohlene Unterscheidungszeichen nicht trü-

gen. Diese Synodalverordnung wurde von dem Legaten auch auf das Wirzburger Bisthum ausgedehnt. *)

Der Bischof Rudolph zu Wirzburg, der im Jahr 1466 zur Regierung kam, haßte die Juden; sein bekannter Character läßt vermuthen, daß er sie mehr um des, seinen Unterthanen verderblichen, Wuchers, als um ihres Reichthums willen hatte. Im Jahr 1488 kam er mit den Markgrafen Friedrich und Sigismund von Brandenburg überein, den Unfug der Juden einzustellen, oder sie gar aus dem Lande zu schaffen. Die drey Fürsten wollten den Churfürsten Friedrich und den Herzog Johann von Sachsen, und die Markgräfin Margaretha von Brandenburg, auch die fränkischen Reichsstädte ersuchen, ihrem Beyspiele gemäß, künftig keine Juden mehr zu halten; doch, schlügen sie es ab, sollte ihren Juden an den Gerichten zur Erlangung ihrer Anlehen ferner verholfen werden. Mit den Grafen, Herrn, Rittern und Knechten wollte man nicht so glimpflich verfahren: sie sollten aufgefordert werden, keine Juden zu halten, oder bey denselben zu verfügen, daß sie den fürstlichen Unterthanen nichts borgten, denn man werde denselben jede Rechtshülfe, auch Friede, Schutz und Geleit versagen. Den Städten, welche

*) Beylage No. 12.

vermöge eines Privilegiums, oder eines Herkommens, Juden aufgenommen hatten, wollte man geradehin erklären, daß sie alle Juden fortschaffen müßten. Man vereinigte sich auch über die Art, die allerseitigen Unterthanen von den Judenschulden zu entledigen, und sagte sich zu der Vollziehung dieses Beschlusses wechselsweisen Beystand zu. Das war also wieder ein neuer Sturm, der über die Juden ergieng; indessen wußten sie immer dessen Gewalt zu vermindern, und erhielten sich in allen den Ländern, aus denen sie sammt und sonders fortgeschaffet werden sollten.

Der Bischof Friedrich von Wirsberg war ein fürchterlicherer Feind der Juden: sie in dem Bisthume auszurotten, war einer seiner ersten Gedanken, als er zur Regierung gekommen war. Er verlangte deswegen von dem Kaiser Ferdinand I. im Jahr 1559 die Erlaubniß, sämmtliche Juden mit Weib und Kindern aus seinem Gebiete fortjagen zu dürfen. Ferdinand bewilligte sie, und erklärte, daß Friedrich durch diese Vertreibung weder gegen des Kaisers Majestät, noch gegen das Reich gefrevelt haben sollte.*) So weit war also damals die Territorialhoheit noch nicht gekommen, daß ein Fürst, ohne gegen Kaiser und Reich zu freveln, über das Schicksal der Juden hätte verfü-

*) Beylage No. 13.

gen dürfen, obgleich diese nun schon mehr Kammerknechte der Fürsten, als der Kaiser waren. Man sollte glauben, wenn man des Bischofs Feuereifer gegen Alles, was nicht katholisch war, um so mehr gegen die Juden in Erwägung zieht, nunmehr würden endlich alle diese aus dem Bisthume verschwunden seyn; allein sie erhielten sich abermals, vielleicht durch die nämlichen Künste, die ihnen schon so oft gelungen waren.

Am meisten litten wohl die Juden unter des Bischofs Julius Regierung. Er schränkte die Handels- oder eigentlicher die Wucherfreyheit derselben auf alle Art ein, und legte es ganz darauf an, sie in seinem Bisthume auszurotten. So wenig ich dieses Verfahren tadelnswürdig finde, weil es nur das Wohl seiner Unterthanen befördern sollte, so wenig kann ich eine andere Handlung gegen die Juden rechtfertigen. Sie hatten sich von dem Bischofe Gottfried Schenken von Limpurg einen Platz zu ihrem Begräbnißorte gekauft, eben da, wo wir jetzt das Juliushospital sehen. Julius, der damit umgieng, dieses allgemeine Krankenhaus anzulegen, eignete sich in dieser Absicht den Begräbnißacker der Juden zu, um hier den Grundstein dazu zu legen. Die Juden beschwerten sich darüber bey dem Kaiser, der den Bischof aufforderte, sich zu verantworten. Dieser gab in sei-

ner Antwort seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß man einen Reichsstand um der Juden willen anlange, besonders da das Werk, welches er angefangen habe, Gott zu Ehren und den Armen zu Nutzen angelegt sey. Er fuhr auch in seiner Gewaltthätigkeit gegen die Juden, unbekümmert um des Kaisers Mandate, fort, und bezahlte ihnen nichts, obgleich sie mit dem ehemals ausgelegten Kaufgelde gerne sich begnügt hätten; „und stehet also, sagt ein neuerer Schriftsteller*), der Spital von den Gnaden Gottes auch fürter an dem Ort, dahin er erbauet". Wir müssen um soviel eher eine solche Handlung dem Geiste der Zeit und dem Religionsbegriffe des sonst gerechten und guten Julius, zuschreiben und verzeihen, da ein Schriftsteller, der beynahe zweyhundert Jahre später lebte, und gereinigtere Begriffe von Gerechtigkeit haben sollte, in Versuchung kam, sie in Schutz zu nehmen.

Der vorgenannte Schritt des Bischofs Julius führte ihn und seine Nachfolger näher zum Ziele, die Juden aus ihrer Residenzstadt, und selbst aus dem Lande zu schaffen. Wirklich wanderten viele Judenfamilien hinweg; wo wir jetzt noch Juden finden, da sind diese erst in spätern Zeiten wieder einzeln eingewandert, oder ihr Au-

*) Gropp: Wirzb. Chronik, Th. I. S. 317.

fenthaltsort stand vormals, wie z. B. Heidings-feld, nicht unter der Gewalt der Bischöfe, und ist erst in neueren Zeiten angekauft worden oder angefallen.

Dank sey dem Genius unserer Zeit, daß die jüdische Nation endlich weniger gedrückt, nicht gezeichnet mehr ist, um dem Hohne und der Verachtung desto gewisser nicht zu entgehen: daß sie nach langen Leiden mehr begünstigt wird, und sorgenfrey ihres Erwerbs sich freuen kann. Vielleicht befreyet die fortschreitende Kultur, und die Humanität der Regenten sie auch noch von dem Leibzolle, diesem aus der alten barbarischen Zeit übrigen Denkmale ihrer Leibeigenschaft und tiefen Herabwürdigung, und machet sie durch weise Gesetze auch bürgerlich glücklicher.

No. I.

Der Bischof Wolfram zu Wirzburg setzet die Steuer der Juden daselbst auf 600 Pf. Heller herab, 1322.

Wolframus Dei gratia Electus et confirmatus Ecclesie Herbipolensis harum serie litterarum Recognoscimus publice vniuersis presentibus et futuris. Quod cum Judei nostri Herbipolenses se ad solutionem Mille librarum Hallensium

sub certo pacto domino Bertholdo felicis recordationis predecessori nostro obligassent et soluere promisissent quolibet anno in festo beati Martini nomine precarie et exactionis Ipsique Judei de ipsis Mille libris per plures annos quolibet anno quadringentas libras Hallensium minime persoluissent, ex eo, quod Inclite Recordationis Rvdolfus Romanorum Rex easdem quadringentas libras Hallensium ab ipsis annis singulis extorsit percepit et recepit. Nos de maturo consilio et consensu expresso nostri capituli omnem actionem nobis competentem contra prefatos Judeos pro predictis libris Hallensium singulis annis non persolutis vt predicitur, in totum remisimus ac remittimus per presentes, sicut et domini Manegoldus Andreas et Gotfridus pie memorie predecessores nostri similiter fecerunt, prout pleniús nobis constat. Preterea existente Romanorum Reque quocunque et eo viuente contenti esse volumus, quod ipsi Judei nobis soluant singulis annis in festo beati Martini sexcentas libras Hallensium nomine precarie nostre, et sic liberi sint ab omni precaria vsque ad festum beati Martini proxime tunc sequentis. Postquam autem Imperium vacare contigerit, prefati Judei nostri soluent nobis nostrisque successoribus seu capitulo nostro, si sedes vacauerit, singulis annis per viginti annos tunc sequentes in festo beati Martini Mille libras Hallensium, et sic a solutione omnis precarie debent esse liberi et soluti, Preterea si aliqui Judei se in ciuitate nostra Herbipolensi recipere et mansionem facere decreuerint, qui antea in ipsa ciuitate nostra nullam fecerant residentiam, tales Judei cum aliis nostris Judeis Herbipolensibus gaudere debent pactis et conditionibus preexpressis, que premissa omnia et singula obseruare et attendere sub fideidatione et nostro promittimus Juramento, Et nihilominus ad eadem successores nostros de consensu capituli nostri expresso presentibus obligamus, In quorum omnium et singulorum premissorum Testimonium prefatis Judeis nostris presentes dedimus litteras sigilli nostri patrocinio diligentius communitas. Et nos Goltsteinus Deca-

nus Totumque capitulum Ecclesie Herbipolensis predicte profitemur publice, quod premissis omnibus et eorum cuilibet consensimus, et in hys litteris consentimus, ac ea nihilominus rata et grata habere promittimus, et in euidens testimonium atque robur sigillum nostri capituli de certa nostra scientia presentibus est appensum. Datum Herbipoli Anno Domini Millesimo Trecentesimo vicesimo secundo In crastino beati Andree Apostoli.

No. 2.

Quittung des Raths zu Wirzburg über den Abkauf von 5 Pf. jährlicher Gült, welche die Juden sonst als Wachelohn für die Thurner daselbst entrichten mußten, 1324.

Wier Tyerolf Weibeler vnd Ecke vom Sterne Burgermeister.. der Rat daz sint Herbort von Rithe, Johan von Scheckenbach, Rucker von Volkach, Heinrich Zechelin, Vlrich Weibeler, Bruno vom Rebestok, Woluelin fuß, Arnolt vom Santhof der Junger, friderich von Vtingen, Lengelin kurdewaner, Weltelin Cremer, Woluelin Langeman fleislether, friderich nutzier semeler, Wernher schudel Rockener, vnd die Burger gemeinlich zu Wierzeburg Bekennen vnd vergehen offinlich an disem briue allen den die In sehen — lesen — oder horn lesen, daz sich die Juden, die hie zu Wierzeburg bi vnß gesetzen sint, vm alle die Ansprache vnd forderunge also wier zu In gehabet han biz an disen tag, Mit vns gutlich vnd freuntlich berichit han fur sich vnd fur alle Jr Nachkumen, also daz vns wol daran be-

gnugit, vnd sunderlichen vm funf pfunt haller gulte, die sie alle Jar solten geben vnsern Burgermeistern zu wachelone vf den Turnen, die sie manig Jar versetzen hetten, habent sie vns geben hundert pfunt haller, der wier von In bezalt vnd gewert sin, derselben pfunde haben si vns geben funfzig pfunt fur die zit vnd fur die Jar, die sie die funf pfunt nich geben heten vnsern Burgermeistern, also vor gesprochen ist, vnd die andern funfzig pfunt haller habent sie vnß geben fur funf pfunt gulte, daz wier die selber anlegen, vnd sie davon nemen, also, daz die vorgenanten Juden vnd alle ir nachkumen jmmermer derselben gulte schulnt ledig sin vnd entladen, vnd auch, daz wier, oder vnser nachkumen dieselben gulte von In oder von Irn Nachkumen nimmer shuln gefordern oder geeischen, vnd globen In daz vnd versprechen vns an disem brieue fur vns vnd fur alle vnser Nachkumen dirre sache, als si hie beschriben vnd mit worten bescheiden ist, an disem brieue zu einem waren vnd offin Vrkunde, So geben Wier In diesen brief besigelt mit vnser Stete Insigel daz daran hanget, der ist geben nach Gotes geburt druczehen hundert Jar darnach In dem vier vnd zwenzigesten Jare, an Sant Thomas Abent vor Wihenathen.

No. 3.

Der Kaiser Ludwig eignet dem Bischofe Herrmann zu Wirzburg zwey Drittheile an der Juden-Steuer in Franken, die er einsammeln soll, 1333.

Ludewicus Dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus. Venerabili Hermanno Electo et confirmato Ecclesie Herbipolensis. Principi suo dilecto gratiam suam et omne bonum. Noscat tua sinceritas quod habito maturo consilio deliberauimus habere subsidium et servitium a Judeis omnium ciuitatum tue dyocesis siue sint tue vel aliorum dominorum, Judeis Herbipolensibus et Rotenburgensibus solummodo pretermissis, Et hanc impostam et collectam tibi committimus quamprimum poteris comportandam in hunc modum, quod in recompensam arbitrii nostri inter te et honorabilem virum Ottonem dictum Wolfskel facta ad dispendium et dampnum tuum honerosum tu nomine Ecclesie tue duas partes predicte collecte recipere debes et poteris, tertiam vero partem nobis ad hospitem nostrum diuitem Chunradum in Nurnberg tribuas et assignes. Scripsimus etiam omnibus nobilibus tue Dyocesis, quod in hoc tibi pareant et intendant. Datum Nurnberg feria sexta ante Thome Regni nostri Anno vicesimo Imperii vero sexto.

No. 4.

Revers des Kaysers Ludwig, von den Juden zu Wirzburg nie mehr als 400 Pf. Heller zu erheben, 1334.

Wir Ludewig von Gotes gnaden Romischer keyser zu allen ziten merer des Riches, Tun kunt allen den, die disen brief ansehen oder horen lesen, daz wir des Erwirdigen vnsers lieben getrewen fursten Byschof Hermans ze Wirtzburk gar erenstlich Bet vnd willigen dienst, den er vns vnd dem Riche getan hat, angesehen haben, vnd tun gnade im, sinen nachkomen vnd dem Stift ze Wirtzburk eweclichen an disen brief von vnserm keyserlichen gwalt, daz alle die Juden, die in wirtzburk gesezzen sin, oder hernach zu wonen darin koment, vns oderm Riche alle Jare nimer dienen noch geben sullen, danne vier hundert pfunt haller, die sie vns alle Jar vf sant Mertins tak geben sullen, wenn auch sie vns oder dem Riche, oder wem wir die bescheiden gegebent, so sullen sie von vns vnd von dem Riche furbaz von aller stůre, Bete, lehen, gaben, vnd aller sache ledig vnd fry sin gar vnd gentzlich, one aller slaht geuerde, Were aber daz wir oder ieman von vnserm wegen, das Rich oder ieman von des Riches wegen kôm vnd sie hôher Dringen wôlt, oder benôtingen mit stůre. bet. lehen. gaben oder mit swelherleyhande sachen daz geschehe, So gebieten wir dem vorgenanten Bischof Herman, sinen nachkomen vnd dem Stift ze Wirtzburk eweclichen, daz sie des mit nihte verhengen oder gestaten, vnd ir libe vnd ir gut darvor schirment,

daz wollen wir vnd gebieten auch die vnsern hulden mit gantzem ernst, daz alle dise gnade vnd freyheit von vns vnd von dem Riche also stet gantze vnd vnuerwandelt blybe, So geben wir dem vorgeschriben Byschof Herman sinen nachkomen vnd dem Stift vnd auch den Juden ze Wirzburk versigelt mit vnserm keyserlichen Insigel, ze eim gezucnüsse vnd ze einer bestetigunge eweclich, gentzlich vnd gar, aller dirre vorgeschriben dinge, disen brief, der geben ist ze Nurenberg an dinstak nach der osterwochen. Do man zalt nach Cristes geburt drutzehen hundert Jar, darnach in dem vierden vnd drizzigesten Jar, In dem zweintzigistem Jar vnser Riches vnd in dem Sybenden des keysertums.

No. 5.

Papst Benedikt befiehlt den Israelitischen Gläubigern des Bischofs Otto, demselben die wucherlichen Schulden zu erlassen, 1335.

Benedictus episcopus seruus seruorum dei Dilecto filio preposito Monastery Noui montis prope Fuldam per prepositum soliti gubernari Maguntinensis dioecesis Salutem et apostolicam benedictionem. Ad audienciam nostram peruenit quod semelleine de Nuremberg et Samulen de Lonerstat eius sororius Meckelin Abraham et Israhel fratres, Vxden Sirolinbes Sone, Isaac Keyser dictus de noua ciuitate Judei Magunt. Herbipolen. et Bambergen. dioecesis multa extorserunt a venerabile fratre nostro Ottone Episcopo Herbipolensi de bonis ad eum ratione persone sue spectantibus per usura-

riam prauitatem de soluendis et non repetendis usuris huiusmodi ab eo nihilominus iuramento extorto, confectis exinde quibusdam publicis Instrumentis ac fideiussoribus litteris aliisque caucionibus datis ab ipso factis renunciacionibus et penis adiectis. Quocirca discretioni tue per apostolica scripta mandamus quatinus si est ita dictos Judeos quod huiusmodi iuramentum relaxent et dictos fideiussores ab huiusmodi fidejussione absoluant, eodemque iuramento relaxato et predictis fideiussoribus absolutis eorum sorte contenti. Non obstantibus Instrumentis litteris caucionibus renunciacionibus et penis predictis prefato Episcopo restituant sic extorta monicione premissa per subtractionem communionis fidelium appellacione remota compellas. Testes autem qui fuerint si se gracia odio vel timore subtraxerint per censuram ecclesiasticam appellacione cessante compellas ueritati testimonium perhibere. Datum Auinioni kl. Marcy Pontificatus nostri Anno secundo.

No. 6.

Die Bürger zu Wirzburg versprechen den Juden Schutz gegen ihre Beschädiger, 1337.

Wier Vlrich Webeler vnd Johans vom sterne Burgermeister — — der alte — vnd der neue Rat zu Wirzeburg vnd die burger geneemlich Bekennen offinlich an disem brieue daz wir mit Rate willin vnd gunste aller geselleschefte. die bi vns gesessin sint armer vnd richir den Satz vnd daz gebot gesetzit habin. Daz wir die Judin die bi vns gesessin sint deste baz beschu-

ren vnd beschirmen mogen ir lip vnd ir gut vnd auch wir vnser true vnd vnser ere an In behalten. Also wir In gesworn vnd globt habin.. Swer der were der bi vns gesessin were buelich vnd hebelich Swo dehein Samenunge wirde oder gelaufe vf der Jůdin schadin. Ez si In der Stat oder vsse dem Lande. Swer dazu lausit der Juden schadin zu werbene. der deß mit worheit besagit wirt. daz der sal Wirzeburg rumen mit wibe vnd mit kindin zehin mile von der Stat one geuerde vnd nimmermer sedelhaft werden In Wirzeburg Jmmer ewiclichin. vnd daz dirre satz vnd gebot stete werde behalten — vf Sant Martins tag der nu schierste kumit. So haben wier vnser Stete Insigel an disen brief gehangen — darzu so haben alle vnser burger — die des altin vnd des nuen Rats sint. Die Insigel haben irn Insigel an disen brief gehangen zu einem waren vnd offin vrkunde der vorgeschriben sache. Geben Nach Crists geburte drucehen hundert Jar darnoch In dem Sibin vnd drizigestin.

No. 7.

Der römische König Karl verspricht, die Juden in den Bisthümern Bamberg und Wirzburg ohne Willen der Bischöfe nicht zu beschädigen, 1349.

Wir Karl von gots gnaden Romischer konig zu allen Zeiten merer dez Reichs, vnd konig zv Behem, veriehn

veriehn offenlich mit disem briue, vnd tvn kvnt allen den die in sehen, horen oder lesen, daz wir den Erwirdigen friderich Bischof zu Babenberch vnd Albrecht Erwelten zu Wirtzeburch, vnsern liben fursten vnd Andechtigen bei vnsern kvniglichen gnaden gelobt haben vnd geloben mit macht diser briue, were, daz dheiner schad geschehe an den Juden vnsern Camerknechten, in iren beiden Bistumen, oder in ir einem, daz wir mit derselben Juden gute, weder mit varendem oder mit vnuarendem wi man daz nennen mag, als weit, breit, vnd lank diselben pistum sein, vnd wenden, nicht tvn sullen noch enmvgen, mit gabe oder andern sachen, damite daz vertzogen vnd emphremdet mochte werden, on iren besundern rat vnd willen vnd wer auch, daz wir daruber icht mit denselben Guten teten, oder schiften on iren willen, daz ensol weder Craft noch macht haben vnd widerruffen daz itzunt mit vnser kuniglichen macht, vnd ouch dannen, Mit vrkvnd vnd vrteil ditz briues der geben ist zu Speyr, do man zalt von Cristus geburt Drouzzehenhundert Jar, darnach in dem Nevn vnd virzigsten Jar, dez nechsten Svnabents vor dem Svntag, so man singet, Judica in der vasten, In dem dritten Jar vnsrer Reiche.

No. 8.

Der römische König Karl schenket dem Bischofe Albrecht zu W. alles Vermögen der Juden in dem ganzen Umfange des Landes, 1349.

Wir karel von Gotes gnaden Romischer kunk ze allen ziten merer des Riches vnd kunk ze Beheim, Bekennen vnd tun kunt offentlichen an disem brief, daz wir fur etlich erlich nutzlich vnd kostbar dienst die der Erwirdig Albrecht von Hohenloh Erwelter ze Byschof vnd der Stift ze Wirtzburg vns vnd dem Rich getan haben, reht vnd redlichen gegeben vnd ingeentwurt haben die Juden Schule. kirchöfe. Huser. Hofreit in der Stat ze Wirtzburg, vnd auch in allen andern Steten vnd vesten des Bystums ze Wirtzburk gelegen, vnd auch aller Juden daselbst Husgereit. kleynode. varendhabe. schuldvorderunge vnd ansprache vnd alle ander ire Gute vnd auch alle ander vnser vnd des Riches reht daran vnd darzu. swie sie namen haben vnd swo die gelegen sin, gesucht vnd vngesucht gentzlich vnd gar one geuerd, Were aber. daz wir ieman anders dehein briefe hier vber vormals geben hatten oder furbazzer geben wirden, oder geben, die suln wider dise gabe vnd brief noch kraft noch macht haben. one geuerde, des ze vrkund ist mit vnserm kuniglichen Insigel versigelt diser brief; der geben ist ze Nurenberg, da man zalt nach Cristes geburt dritzehen hundert Jar. darnach in dem Nunden vnd viertzigestem Jar. an der nehsten Mitwochen nach sant Michels tag, In dem vierden Jar vnser Riche.

No. 9.

Der Kaiser Karl IV. erlaubt dem Bischofe Gerhard zu Wirzburg, Juden zu schützen, zu schirmen und zu genießen, 1373.

Wir Karl von gots gnaden Romischer keiser zu allen zeiten Merer des Reichs vnd kunig zu Behem, Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briue allen den die yn sehent oder horent lesen, daz wir durch steter trewe vnd teglicher dinste willen des Erwirdigen Gerharts Bischoffs zu Wirtzpurg vnsers liben fursten Rates vnd andechtigen, domit er sich vns von langen zeiten vntz bis her beheglich gemachet hat, ym erleubet vnd gegunnet haben, erleuben vnd gunnen von rechter wissen mit krafft ditz briues, daz er in sein vnd seines egenanten Stifftes Stete Slos vnd land Juden vnser vnd des Reichs Camerknecht mann vnd weib empfahen, die vorteidigen schutzen schirmen, vnd der genyssen muge vnd sulle, gleich andern vnsern vnd des Reichs fursten, die von uns und dem Reiche Juden in iren Stet vnd Slossen haben, Mit vrkund Ditz briues versigelt mit vnser keiserlichen maiestat Insigel, Geben zu Prage Nach Cristus geburte drewtzehenhundert Jare dornach in dem drey vnd sibentzigsten Jare an dem nechsten freitag vor sant Lucie tage, vnser Reiche in dem Acht vnd zwentzigsten, vnd des keisertums in dem Newnzehndem Jare.

p. dnum Mgrum Curie
Theodor. dameron.

No. 10.

König Wenzel schenket den Städten Heidingsfeld und Bernheim alle Juden-Schulden, 1391.

Wir Wentzlaw von gotes gnaden Romischer kunig allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem briue allen den die In sehen oder horen lesen Als wir vor alle vnsre vnd des Reichs fursten Herren Ritter knechte burger Bawer vberale in Francken gesessen aller Juden-schult houptgutes vnd gesuches gentzlichen ledig vnd loze gelassen vnd auch geboten haben, das In ire pfant vnd briue lediclichen widerkart solten werden, Also haben wir angesehen sulche Dinste vnd trewe, als vns die Burger vnd gmeine der Stat zu Heydingsfeld, vnd des Markes zu Bernheun vnsre liben getrewen, die vns vnd die Cronen zu Beheim sunderlichen angehoren, Dicke getan haben vnd furbas tun sollen vnd mogen in kunftigen zeiten, vnd haben dorumbe In allen gemeinlichen vnd Ir iglichen sunderlichen mit wolbedachtem mute vnd rechter wissen, auch dieselben gnade getan vnd tun In die in craft ditz briues vnd Romischer kuniglicher mechte, also das sie aller Judenschult hauptgeltes vnd gesuches von allen Juden wo die gesessen sind, gentzlichen ledig vnd loze sein, vnd In ouch alle ire Pfande vnd briue, die noch vorhanden sind, ledicliclichen widerkart werden sollen, on allermeinliches Hindernusse vnd widerrede vnd gebieten dorumb allen fursten, Geistlichen vnd Werntlichen vnd mit namen der Hochgeborn Margarethen Marggrafin zu Meissen, vnser liben Mumen vnd furstin, vnd den Hochgebornen Wil-

helm, Fridrichen vnd Jurgen gebrudern, iren sonen vnd allen andern Marggrafen von Meissen vnsern liben ohmen vnd fursten, vnd sust allen Grafen, Freyen, Herren, Dinstluten, Ritter, knechten, Gmeinschefften der Stete Merkte vnd Dorffer vnd allen andern vnsern vnd des Reichs getrewen vnd vndertanen ernstlichen vnd vesticlichen mit diesem briue, das sie die egenanten Burger von Heydingsfeld vnd von Bernheim gmeinlichen vnd sunderlichen an den egenanten vnsern gnaden nicht hindern noch irren in dhein weyß Sunder In dozu getrewlichen geholffen vnd geraten sein, als libe In sey vnser swere vngnade zu vermeiden Mit vrkunt ditz briues versigelt mit vnserr kuniglichen Maiestat Insigele Geben zun Betelern nah Christes geburt dreyzehenhundert Jare vnd dornach in dem Ein vnd newnzigistem Jare, des nehsten Mitwochen vor der heiligen drey kunig tage vnserr Reiche des Behemischen in dem Acht vnd zwintzigistem vnd des Romischen in dem Funftzehenden Jaren.

No. II.

Der röm. König Ruprecht erlaubt auf Wiederrufen dem Bischofe Johann zu Wirzburg, die Juden vor des Stiftes Gerichte zu ziehen, 1410.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig zu allen zyten merer des Richs Bekennen vnd tun kunt offinbar mit diesem brieffe allen den die yn sehent oder

horent lesen, das wir haben angesehen flißige bete vnd auch getruwe vnd danckneme dinste die der Erwirdige Johanns Bischoff zu Wirtzpurg vnser lieber furste vnd getruwer vns vnd dem Riche dicke getruwelichen vnd nutzlich getan hat, vnd auch furbaß tun sal vnd mag in kunfftigen zyten, vnd haben Yme darumbe soliche gnade getan vnd fryheide gegeben, daz alle vnd igliche Juden vnd Judynne in synem vnd sins Stifftes zu Wirtzpurg Stetten Merckten Dorffern vnd Lannde gesessen vnd wonhafftig vmb dheinerley sache nyrgend zu Rechte sten sollen, dann vor dem obgenanten Johann Bischoff zu Wirtzpurg vnd sinen Amptluten an siner stad, oder vor den gerichten, darynne sie dann gesessen sint, vnschedlich doch vns vnd dem Riche an vnsern fryheiden vnd Rechten, vnd diese vnsere gnade vnd fryheide sall weren biß off vns oder vnser nachkomen an dem Riche wiedderruffen Auch sollent dieselben Juden vnd Judynne vns vnd dem Riche eines iglichen Jares den gölden opferpfennig reichen vnd antworten, als das von Alter herkomen vnd gewonheid ist ane geuerde Orkunde dieß briefes versigelt mit vnser kuniglichen Maiestad anhangendem Ingesigel Geben zu Nuremberg Nach Cristi geburte virtzehenhundert vnd darnach in dem zehenden Jare off den nechsten fritag vor sant Georigen tage des heiligen mertelers, vnsers Richs in dem zehenden Jare.

Ad mandatum dni Regis

Johannes winheim.

No. 12.

Der Kardinal Nikolaus erstrecket eine auf der Diocesan Synode zu Bamberg gegen die Juden gegebene Verordnung auch auf die Wirzburger Diozese, 1451.

Nicolaus miseracione diuina sancti Petri ad vincula sacrosancte Romane Ecclesie presbyter cardinalis Apostolice sedis per Almaniam legatus Vniuersis et singulis christi fidelibus presertim per ciuitatem et diocesim herbipolensem vbilibet constitutis, salutem in domino sempiternam, Nuper in sacra diocesana Bambergensi Synodo Apostolica auctoritate presidentes de eiusdem etiam sacre Synodi assensu circa obseruationem sacrorum canonum, quo ad Iudeos inter christianos commorantes certam ordinationem edidimus, litterasque desuper publicari fecimus tenoris subsequentis, Nicolaus miseracione divina tt sancti Petri ad vincula presbyter cardinalis apostolice sedis per Almaniam legatus, sacri Bambergensis diocesani consilii presidens, vniuersis et singulis christi fidelibus salutem in domino sempiternam, Quoniam ex iuncto officio nobis incumbit, ut quantum nostrarum est virium sacrorum canonum in quibus de Judeis inter alia repperitur, quod Judei in vestitu a christianis discerni, et non solum vsurariam non exercere prauitatem, sed etiam ad vsurarum restitutionem cogi debeant, obseruantiam inducamus, hinc est quod nos volentes eam humanitatem in Bambergensi diocesi que apostolice sedi immediate subiecta est, Judeis ipsis exhiberi, que in Romana vrbe christianitatis primatum obtinente, Judeis exhibetur, sacro Bambergensi diocesano concilio cui auctoritate apostolica presidemus, concorditer approbante statuimus et ordinamus, quod inantea a festo sancti Petri ad vincula proxime iam futuro inchoando omnes Judei in ipsa Bambergensi diocesi existentes circulum cuius diameter communis hominis digito minor non sit,

ante pectus in eorum veste aut mantello palam et publice, ita quod omnium eos intuentium oculis appareat de croceis filis visibiliter consuto in signum differentie ut a christianis discernantur, deferre debeant et teneantur, quodque Judee mulieres in earum peplo, quem publice portare sint astricte, duas blaueas rigas visibiliter apparentes deferant, Ac etiam quod a dicto tempore deinceps ab omni vsuraria prauitate, quoad christianos, abstineant omnino, et si hec fecerint, tunc, nisi in fidem nostram orthodoxam machinentur, in eis per ecclesiam catholicam permissis poterunt tollerari, Si vero a dicto tempore vltra ab vsuris non se abstinuerint, et prescripta dinoscentie signa non portauerint manifeste, Extunc tota illa parochia, vbi tales Judei moram traxerint aut fuerint, ecclesiastico ipso facto supposita sit interdicto, quam et nos extunc prout exnunc et exnunc prout extunc in casu prefato, dicto facro approbante concilio ecclesiastico et strictissimo supponimus Interdicto, Illudque ibidem, quamdiu inibi dicti Judei fuerint, volumus obseruari, precipientes sub penis iuris in locis Interdictis celebrantibus inflictis, ne quouismodo quisque sacerdos regularis uel secularis etiam apostolice sedi immediate subiectus infra parochiam huiusmodi publice diuina celebrare presumat, tali sic per nos lato Interdicto durante, Exhortamur quoque omnes et singulos Christianos presertim coherciuam habentes potestatem, ne in suarum animarum graue periculum contra premissa huiusmodi Judeos fouendo causa sint aut occasio Interdicti, sed deo potius obsequium prestando huic ordinationi siue statuto Synodice, que pro canonum executione hanc interdicti penam iudicat oportunam, ut tenentur obediant, ne notari valeant, quod ipsi ob modicum temporale commodum Judeorum munera cultui preferant diuino, Verum si contingeret, quod in aliquem dicte diocesis locum, vbi etiam diu prius Judei non fuerunt, ipsi Judei aduenirent, quocunque tempore post iam dictum sancti petri ad vincula festum, volumus et similiter statuimus, quod tunc mox, postquam iudei se inibi ad residentiam firmauerint, plebanus ecclesie pa-

rochialis ibidem palam teneatur populo in ecclesia insinuare, quod nisi infra decem dies ab huiusmodi insinuatione proxime venturos, Judei ipsi prefata dinoscentie sig a portauerint, et ab omni vsura cessauerint, ut prefertur, quod tunc quam diu in parochia fuerint, parochiam ipsam ecclesiastico suppositam sciant interdicto, quam et nos exnunc prout extunc in euentum predictum ecclesiastico et strictissimo supponimus interdicto, Inhibentes ne in locis interdictis huiusmodi alia fiant ipso Interdicto durante, nisi ea que de iure in talibus fieri permittuntur. Datum Bamberge in Synodo diocesana per nos inibi in choro maioris ecclesie sollempniter celebrata die Veneris vltima mensis Aprilis Anno a Natiuitate dni Millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo Pontificatus sanctissimi in xto patris et dni nri Nicolai diuina prouidentia ppe quinti Anno quinto, Et quoniam in ciuitate et diocesi herbipolensi plurimi Judei et Judee morari videntur, qui etiam sine dinoscentie signis inter christianos conuersantes vsurariam prauitatem non formidant exercere, in fidelium grauamen maximum quorum sic ociosis manibus substantias rapiunt et deuorant, dignum duximus preinsertas litteras nostras et ordinationem in eisdem contentam ad ciuitatem et diocesin herbipolensem etiam extendendas et extendimus per presentes, eosque per diocesim et ciuitatem herbipolensem modo quo in diocesi Bambergensi mandauimus et statuimus, in omnibus et per omnia etiam volumus obseruari. Quocirca vobis Reuerendo in xto patri dno Gotfrido Episcopo Herbipolensi auctoritate legationis nostre qua fungimur in hoc parte, precipiendo mandamus, quatenus huiusmodi nostras preinsertas litteras et ordinationem in eisdem contentam, etiam quoad ciuitatem et diocesin vestras Herbipolens. vbique tam in ciuitate quam in diocesi huiusmodi infra vnius mensis spatium a dato presentium computandum debite et diligenter publicari, et firmiter obseruari faciatis atque etiam prout tenemini et ad vos spectat obseruare curetis. Datum Herbipolis sub nostro sigillo die Jouis vicesima mensis May Anno a Nauitate eiusdem Millesimo

quadringentesimo quinquagesimo primo, Pontificatus Sanctissimi in xto patris et domini nostri dni Nicolai diuina prouidentia ppe Quinti Anno Quinto.

No. 13.

Der Kaiser Ferdinand erlaubt dem Bischofe Friedrich zu Wirzburg, die Juden aus dem Hochstifte zu schaffen, 1559.

Wir Ferdinand, von Gottes genaden Erwelter Romischer Kaiser zu allen zeitten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Behem, Dalmatien, Croatien vnnd Sclauonien ꝛc Khunig Infandt in Hispanien Ertzhertzog zu Osterreich, Herzog zw Burgund, Steyr Kharndten Crain vnd Wuerttemberg ꝛc. Graue zu Tyroll ꝛc. Bekhennen offentlich mit disem brief, vnnd thuen khundt allermenigelich, das vnns der Erwirdig Fridrich Bischoue zu Wuertzburg, vnnser furst vnnd lieber Andechtiger, vndertenigelich zu erkhenen geben, wie das Er bis daher Im Werckh gespurt vnd befunden, das die Juden, so in seinem Stiefft Wuertzburg gesessen Jetztgemelts seines Stiffts vnderthanen vnd zugehörigen mit Irem Judischen gesuech, wucherlichen contracten vnnd anderen beschwerlichen Handlungen nit wenig nachtails vnd schadens zugefuegt, vnd vnns darauf diemutiglich angerueffen vnd gebetten, dieweill gemelter Stifft Wuertzburg vnd desselben vnderthanen durch die verloffne, doch seines thails vnuerursachte vhed vnd gefuerte Khrieg wider weillendt Marggrafe Albrechten zu Brandenburg one das hefftig verderb vnd beschedigt worden, vnd Er seinen vnderthanen nutz vnd wolfart zu suechen, vnd den Stifft wider in aufnemen zu bringen sich schuldig erkhent, das wir Ime genedigclich zu bewilligen geruehten, die Juden Innerhalb aines oder zum lengsten anderhalben Jars demnechsten volgend, vnangesehen aller Khaiserlichen oder Kuniglichen Freyhait, so sy deshalb haben oder furzaigen mechten aus gedachtem seinem Stifft wurtzburg, sy seyen

gleich gesessen wo Sy wellen, zu schaffen vnd zuuerweisen, der gestalt das Sy nit allein khain heusliche wonung mer DarJnnen haben, sonder auch desselbigen gentzlich mit handlen, wandeln, vnd Jn all ander weg, wie die erdacht werden mogen, muessig geen vnd sich enthalten sollen, des haben wir angesehen solch gedachts vnsers Fursten des Bischofen zu Wurtzburg diemuttig zimblich bith vnd darumb aus oberzelten vnd andern mer vrsachen vns dartzu bewegend mit wolbedachtem mueth, guettem Rath vnd rechter wissen gemelten Bischoffen zu Wurtzburg als Romischer Kaiser genedigclich gegont, zugelassen vnd erlaubt, Gonnen zuelassen und erlauben Jme auch von Romischer Kaißerlicher macht wissentlich Jn Crafft dietz briefs, das er alle und Jede Juden sambt Jren weib vnnd Khinden, wo vnd an welchen Enden die Jn seinem Stifft Wuertzburg wonhafft vnd gesessen, innerhalb aines, oder zum lengsten Jn anderhalben Jar den nechsten nach Dato volgend ausschaffen vnd verweisen, dergestalt das Sy nit allein khain heusliche wonung mer darJnnen haben, sonnder auch desselbigen gentzlich mit handeln wandeln vnd Jn all ander wege wie die erdacht werden mögen, muessig geen vnd sich enthalten, vnd gedachter Bischoff mit solcher ausschaffung der Juden wider vns vnd das heillig Reich nit gefreuelt, gehandelt oder ichts verprochen noch verwurckht haben, vnd die Juden Jn bestimbter zeit den Stifft Wuertzburg allspald zu raumen, vnd sich desselben hinfuro gentzlich zu enthalten vnd zu enteussern schuldig sein, wo auch disem allen zuwider die Juden ichts handlen oder den vnderthonen des Stiffts Wuertzburg auf Jre bewegliche oder vnbewegliche guetter leihen oder mit Jnen contrahiren wurden, solche Contract vnd hanndel crafftloß nichtig vnd von vnnvirden sein, vnnd an khainem gericht nichts darauf erkhendt, geurtailt oder pronunciert werden sollen, vnangesehen aller vnnd jeder Privilegien gnaden vnd freyhaitten, so sy von unsern vorfaren and Reiche Romischen Kaisern vnd Khunigen auch vns vnd dem heili-

gen Reiche haben, oder furzaigen mochten, auch alle ergange Proceß vrtail vnd erkhandtnus auß Kaiserlicher machtvolkhomenheit vnd rechter wissen hiemit abgethon, aufgehoben vnd vernicht haben wellen, vnd gebietten darauf allen vnd Jeden Churfursten, Fursten, Geistlichen vnd weltlichen Prelaten, Grauen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Landtvogten, Haubtleutten, vitzdomben, vogten, phlegern, verwesern, Ambtleutten, Schuldhaissen, Burgermaistern, Richtern, Rätten, Burgern, Gemainden vnd sonst allen andern vnsern vnd des heiligen Reichs vnderthonen vnd getrewen in waß wierden Stanndt oder wesens die sein, ernstlich vnd vestigclich mit disem Brief vnd wellen, das Sy gedachten vnsern Fursten Bischoff Fridrichen an diser vnser Kaiserlichen Gonnst, zuelassung vnnd bewilligung nit hindern noch Irren sonder deren geruewiglich frewen gebrauchen geniessen vnd gentzlich dabey bleiben lassen, vnd hiewider nit thuen, noch Jemandts anderm zu thuen gestatten in kain weise, Als lieb ainem Jeden sey vnser vnd des Reichs schwere vngnad vnd Straff, vnnd dartzue ain pen nemblich viertzig Marckh lötigs Goldes zuuermaiden, die ain Jeder, so offt er freuenlich hiewider thet, vnns halb In vnser vnd des Reichs Camer, vnd den andern halben thaill gedachtem Bischoffen zu Wuertzburg vnnachleslich zu bezallen verfallen sein solle, Mit vrkhundt ditz Brieffs besigeit mit vnserm kaiserlichen anhangenden Insigel, Geben In vnser vnd des Reichs Stat Augspurg, am acht vnd zwaintzigisten Tag des Monnats July, Nach Cristy geburt funfzehenhundert, vnd Im Neun vnd funftzigisten. Vnserer Reiche des Romischen Im Neun vnd zwaintzigisten vnd der andern Im drey vnd dreissigisten Jaren.

Ferdinand.

Vt Seld. — Ad Mandatum sacrae Caesareae M—tis proprium.

Haller.

Inhalt des ersten Heftes

Seite

I. Urkundliche Aufklärung der Geschichte Wilhelms von Grumbach. . . . 1

II Verhandlungen zwischen den Bischöfen von Bamberg und Wirzburg, und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg Kulmbach, zu Frankfurt, im May und Junius 1553. . . . 42

III. Nachricht von dem Kloster Paradies zu Heidingsfeld mit Urkunden. . . . 69

IV. Urkundliche Nachricht von dem Kloster Birklingen bey Iphofen. . . . 73

V. Urkundliche Nachricht von dem Kloster Maydbrunn. . . . 86

VI. Beytrag zur Geschichte des Unfugs der westphälischen Freystühle. . . . 98

VII. Urkundliche Nachricht von dem Kloster Heiligenthal. . . . 111

VIII. Urkundliche Nachricht von dem Kloster Marienburghausen. . . . 114

IX. Die Juden in Franken; Ein Beytrag zur Geschichte der Juden in Teutschland. . . . 119

In der Verlagshandlung dieses und in allen Buchhandlungen sind zu haben:

Diplomatische Geschichte der teutschen Liga im siebenzehnten Jahrhunderte. Mit Urkunden.

Die beste und leichteste Art Salpeter zu bereiten, für Jedermann verständlich. Aus dem Franz. von D. J. B. Trommsdorff.

Systematisches Verzeichniß der Pflanzen, welche in der Gegend um Erfurt gefunden werden. Von D. J. J. Bernhardi. Erster Theil.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stumpf, Andreas Sebastian,

Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte

Bd.: 1

Erfurt (1802)

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Misc.hist.o.4#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712550-4